

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

107 (20.4.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-694074](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-694074)

Heute: 3 Beilagen

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen... Preis: 10 Pfennig

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

PM Heber 17000 Einzelpreis 10 Pfennig

Hauptredaktion: Dr. Dr. Konrad Barlow, gleichseitig Wolff, Wittmann und Schulz... Druck und Verlag von S. Schwarz, Oldenburg i. O.

Nummer 107

Oldenburg, Montag, den 20. April 1936

70. Jahrgang

Adolf Hitlers Sendung

Zum 48. Geburtstag des Führers

Von Dr. Otto Dietrich

NSK. Wir haben in diesen Jahren wieder gelernt, das Leben unter höheren Gesichtspunkten zu sehen... Große Männer gehören sich nicht selbst, sondern der Nation.

vom Volke an Liebe und Verehrung zurückgegeben wird. Wohl kein Herrlicher ist je von soviel Liebe und Vertrauen getragen worden wie Adolf Hitler... In jedem der drei vergangenen Jahre seines Lebens hat der Führer ein neues Blatt großer deutscher Geschichte aufgeschlagen.

nähmen Entschlüsse die deutsche Wehrfreiheit und kämpfte die neue deutsche Armee aus dem Boden. Im vergangenen 47. Jahre seines Lebens aber geriet er die letzten Fesseln deutscher Minderberechtigung und gab der Nation die volle Souveränität des Reichsgebietes zurück. Die wahre Größe der Staatsmänner offenbart sich nicht nur in ihrer persönlichen Entschlußkraft und in ihrer sachlichen Leistung.

den tiefen Sinn und das eigentliche Wesen der Demokratie. In dieser, ihrer reinsten Form ist die Demokratie erstmals in der Geschichte durch Adolf Hitler in die Erscheinung getreten. In diesem beglückenden Bewußtsein begrüßt die Nation heute ihren Führer an seinem 48. Geburtstag und gibt in tiefer Verbundenheit ihren Wünschen für ihn würdigen Ausdruck.



Unser Führer!

Rundfunkrede Dr. Goebbels'

Berlin, 19. April. Zum Geburtstag des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag über alle deutschen Sender folgende Rede: Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Am morgigen Montag begeht der Führer seinen 48. Geburtstag.

und das Zusammengehörigkeitsgefühl eines ganzen Volkes auf seine Person vereinigt. Ich bin glücklich in dem Bewußtsein, am heutigen Abend der Volkstisch all dieser Empfindungen sein zu dürfen. Wir stehen augenblicklich noch mitten im Aufbauwerk des Führers.

darüber auch nur ein Wort noch zu verlieren. Das ist auch nicht die Absicht, die mich veranlaßt, am heutigen Abend zu meinem morgigen Geburtstag zu reden. Ich will über ihn persönlich sprechen. Die ganze Welt kennt ihn als Staatsmann und Führer; weniger aber nur ist es vergönnt, ihn aus nächster Nähe als Mensch zu sehen und sein rein persönliches Wirken täglich mit tiefer Beglückung zu verfolgen.

Millionen Deutsche haben im Inneren getroffen aufgehört, als er bei seinen Reden zur Wahl am 29. März dieses Jahres in erregenden Worten, aus denen man die innere Bewegung herausfühlen konnte, sprach, daß er dem deutschen Volk drei Jahre lang Kraft gegeben habe, daß das deutsche Volk nun seinerzeit ihm Kraft geben müsse, daß er die Nation so oft im Glauben stärke, daß die Nation ihn jetzt im Glauben bestärken müsse.

Wie oft haben wir aus seiner nächsten Umgebung in den vergangenen drei Jahren feststellen können, wie notwendig Kraft und Glaube sind, um sein Werk zu tragen und zu verantworten. Kein Tag und keine Nacht vergeht, seine Stunde vertritt im Gleichmaß der Zeit, die für ihn nicht ein gerütteltes Maß von Arbeit und Sorgen mit sich bringen. Es ist vielfach so, daß ein Volk die Erlösung einer großen Politik nicht wie ich sie vorhergesehen habe, sondern wie ich allmählich sogar daran gewöhnt. Es hat dann kaum noch einen Begriff davon, wieviel Anstrengungen, wieviel Mut, wieviel Entschlußkraft und Verantwortungsfreudigkeit daran gewandt werden müssen, um sie überhaupt möglich zu machen. Die meisten Menschen werden sich dessen erst bewußt, wenn neben den Erfolgen die Gefahren auftauchen; jene Gefahren, die der weitblickende Staatsmann immer gesehen und immer in Rechnung gestellt, mit denen er sich in einsamen Ringen früh und spät und bis in die tiefen schlaflosen Nächte hinein auseinandergesetzt hat. Je größer uns heute das Wunder der deutschen Wiederaufrichtung erscheint, um so größer muß uns das Wunder erscheinen, daß ein Mann in einer Zeit vollkommener Hoffnungslosigkeit, die weiteste Kreise seines Volkes ergriffen hatte, den Mut und das starke und unerschütterliche Herz dazu aufbrachte. Es ist nicht leicht, ein am Boden liegendes Volk wieder hochzuheben; dazu bedarf es nicht nur der Klugheit, sondern auch der Kühnheit.

Was aber bedeutet es erst, wenn ein Mann, der die Last dieser Verantwortung auf sich nimmt, sich dabei nicht nur das Vertrauen und die Liebe seines eigenen Volkes erwirbt, sondern zur gleichen Zeit auch zu einem moralischen Faktor für die ganze Welt wird!

Der Führer hat in diesen drei Jahren den Mut gehabt, in einem Europa, das vor der Gefahr stand, an seiner eigenen tiefen Unwahrheitsliebe zugrunde zu gehen, der Wahrheit, auch wenn sie vorerst bitter war und Schmerzen bereite, die Ehre zu geben. Er hat damit eine ferile Situation wieder schlicht gemacht und in Bewegung gebracht. Mehr noch, er hat nicht nur das Wahre gesagt, sondern auch das Richtige getan. Damit wurde er für die auswärtige Politik das, was er für die innere deutsche Politik seit langem schon gewesen war: der große Vereinfacher, der die komplizierten und faum noch entwirrbaren Gegensätze, die Europa in seine Bestandteile auflösen im Begriff waren, wieder auf das natürliche und verständlichste Maß zurückführte.

Der Friedensplan den er für die Welt vorlegte, ist ein Meisterstück dieser konstruktiven und vereinfachenden Aufbaumethoden: er ist europäisch im besten und modernsten Sinne. Er wird zweifellos einmal von einer späteren Geschichtsschreibung als das tiefe und bescheidene Auenholzen eines in seinen Gegensätzen schon fast erkannten und lieblos gewordenen Erdteils angesehen werden.

Das alles schenkt dem Führer das Vertrauen und die blinde Gefolgschaft der breiten Massen unseres Volkes. Die Liebe, die sie ihm entgegenbringen, gibt vor allem seiner Person, seiner tiefen und erregenden Menschlichkeit, die in all seinen Worten und Handlungen zum Ausdruck kommt. Als am 29. März spät nachmittags die ersten in ihrer Größe uns alle überraschenden Wahlergebnisse über den Trakt gingen und die Reihenrollen eben der Welt den kraftvollen Ausdruck des deutschen Wunders vermittelten, als es nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt kaum noch einen politischen Menschen gab, der um diese Stunde mit seinen Gedanken nicht bei dem Manne weilte, der der Schöpfer und Schalter dieses Wunders war, da sitzt er in seiner Wohnung in Berlin mit einer Gruppe von Jungmännern des BDM, die aus allen Zonen des Reiches zum Wäldchplatz gekommen sind, um ihm mit bescheidenen Blumensträußen ihre Liebe und Anhänglichkeit zum Ausdruck zu bringen, beim Kaffe zu trinken, läßt sich von ihren Freuden und Sorgen erzählen, schenkt jedem Wort und jeder Freundlichkeit seine ganze Aufmerksamkeit und ist dabei nicht eine Sekunde abwesend von ihnen. Das Wunder eines Menschen, dem das Kleine und Kleinere Bedeutungslos für neuen Welt wird, und der aus der Sammlung des Kleinen und Kleinere Bedeutungslos die Kraft schöpft zum Großen und Weltbewegenden.

Das deutsche Volk war vor ihm nie ein Weltvolk im tiefen Sinne dieses Wortes. Er hat ihm den Willen dazu eingemipft. Die gelassene Würde, mit der er das Reich vertritt, ist für die ganze Nation vorbildlich. Die Einfachheit seiner Repräsentation verbindet sich sinnvoll mit der Monumentalität seines geschäftlichen Wirkens. Großzügigkeit Dingen und Menschen gegenüber, die sie dienen, paart sich bei ihm mit Feinsicht Dingen und Menschen gegenüber, die sie erforderlich machen. Er heißt nicht nur der Führer, er ist der Führer.

Sein Verhältnis zu Kindern ist für uns alle immer aufs neue bewegend und erregend. In voller Zutraulichkeit treten sie an ihn heran, und mit derselben Zutraulichkeit begegnet er ihnen. Kinder müssen wohl das natürliche Empfinden haben, daß er mit dem Herzen und mit der Seele zu ihnen gehört. Vielleicht sagt ihnen eine dunkle Ahnung, daß es ihm allein zu verdanken ist, wenn für deutsche Kinder ein deutsches Leben wieder lebenswert wurde.

Als der Führer am 28. März, dem Vorabend des großen deutschen Befreiungstages, von Köln aus seinen letzten Abschied an das deutsche Volk richtete, ging es wie eine tiefe Gedächtnisrede durch die ganze Nation. Man hatte das Gefühl, als sei Deutschland in ein einziges großes, alle Stände, Berufs- und Konfessionen umschließendes Gotteshaus verwandelt worden, in dem nun kein Fürsprecher vor den hohen Stuhl des Allmächtigen trat, um Senonsis abzulösen für Wille und Werk und seine Gnade und seinen Schutz zu erlangen für eine Zukunft, die noch unendlich und unüberschaubar vor uns liegt. Es war ein Abschied an das Schicksal, wie er in dieser lapidaren Monumentalität bisher in deutscher Sprache noch nicht vernommen wurde. Wir haben in Köln darte und eisenfeste Männer, die mancher Gefahr getropft hatten, bei den letzten Worten

Rede Baldwins

London, 18. April.

Ministerpräsident Baldwin hielt am Sonnabendnachmittag vor der Unionistischen Vereinigung in Worcester eine Rede. In seiner Rede kam Baldwin u. a. auf die Frage seiner angeleglichen Pflichten zu sprechen. Er erklärte, daß er sich diesen Zeitpunkt selbst aussuchen werde. Im übrigen glaube er, so erklärte er unter Gelächter, er könne an den fünf Fingern seiner Hand die Namen derjenigen herzfählen, die bereit seien, sein Amt zu übernehmen und sich außerhalb einer Irrenanstalt befinden.

Er bedauere, daß der Völkerverbund niemals die gesamten Völker der Welt umfaßt habe und insbesondere, daß die Vereinigten Staaten, Deutschland und Japan, drei der größten Mächte, außerhalb stünden. Ihr Fehlen gebe der Aufrechterhaltung von Sanktionen ein geringeres Gewicht, als wenn sie ebenfalls an ihnen teilhätten, jedoch sei festzuhalten, daß die dem Völkerverbund angehörenden Völker, obwohl sie nicht in der Lage gewesen seien, den Kriegsbeginn zwischen Italien und Abyssinien zu verhindern, alle vorgeschriebenen kollektiven Maßnahmen ergriffen hätten, indem sie den Angreifer bestimmt und ihm gewisse Sanktionen auferlegt hätten.

Die Erfahrung hätte gezeigt, daß sich zwei Dinge herausgebildet hätten:

1. Es gäbe keinerlei wirksame Maschinerie, einen Krieg zu verhindern, bevor er begonnen habe, wenn eine Partei entschlossen sei, zum Kriege zu greifen und die Streit-

fragen seiner Erörterung und seinem Schiedsverfahren zu unterwerfen.

2. Es habe sich ergeben, daß Sanktionen nur langsam wirken, und daß sie einen großen Teil ihrer Macht verlieren, wenn sie nicht unterstützt würden durch jene Lebewesen, die in einer Blockade oder der Gewaltanwendung bestünde.

Wenn der Schreden eines neuen Krieges über diese Welt komme, werde es keine „begrenzten“ Verpflichtungen mehr geben, jeder Mann, jede Frau und jedes Kind werde einbezogen werden müssen. Das sei der Grund, warum man alle Energie, alle Hoffnungen dafür einsetzen müsse, daß der Krieg nicht komme.

Er habe oft genug darauf hingewiesen, daß der nächste Krieg das Ende der Zivilisation in Europa bedeute. Das wäre um so sicherer, wenn die Völker Europas ihr Wort brächen und ihre Unierschrit verleugneten und wieder Giftgas in Europa verwendeten.

Wenn das geschähe, so würde dieser Krieg alle Völker in Europa vernichten und nur noch eine Aarabie von einem Ende zum anderen Ende übrig lassen. Wenn eine große Nation in Europa trotz ihrer Unierschrit unter das Genfer Protokoll solche Gas in Afrika verwende, was für eine Garantie gäbe es dafür, daß sie nicht auch in Europa verwendet würden? Dies ist ein Grund mehr, um den Weg des Friedens weiter zu verfolgen.

Baldwin schloß nach einem Hinweis auf die deutschen Friedensvorschlüge mit der Feststellung, daß der Führer in der Lage sei, den Frieden in Europa zu garantieren.

des Führers in Tränen ausbrachen. Es war uns, als stände dieser Ausspruch eines Volkes nach Freiheit und Frieden vor dem Himmel gar nicht ungedrückt verfallen.

Das war Religion im tiefsten und geheimnisvollsten Sinne. Da bekannte sich eine Nation durch ihren Sprecher zu Gott und legte ihr Schicksal und Leben vertrauensvoll in seine Hände.

Wir führen dann auf kurzen, menschenleeren Alleen zum Bahndorf, lassen im verdunkelten Abteil des fast geräuschlos dahingleitenden Zuges zusammen und schauen wortlos auf die kleinen entschwindenden Städte und Dörfer in der arbeitsreichen deutschen Provinz. Kein Lobten durch die Nacht die Fabriken und Heerden des Ruhrgebietes, Tausende und Aber-tausende von Lichtern glitzerten über die Felder herüber, dort weit unten dröhnten wohl die Hammer, klangen die Maschinen, ratterten die Webere und beumten die Zentren: Das Lied der Arbeit, das auch jetzt nicht verstummte. Auf den Bahndämmen, auf denen wir früh halt machten, standen dichtgedrängt die Menschen, sie waren wohl einer geheimnisvollen, summen, inneren Ausforderung gefolgt und riefen und jubelten noch einmal dem Manne nach, dessen Stimme sie angenommen hatte. Er aber sah lächelnd am Fenster seines Abteils und fuhr durch sein Land, fuhr durch sein Volk und hatte wohl in dieser Stunde das bekläuternde Gefühl, ganz tief und wohlgeborgen im Herzen seiner Nation zu ruhen.

Um am anderen Tage strömte nun dieses Herz aus; da gingen sie zu den Wahlurnen, setzten sicheres Schicksal in Nord und Süd und Ost und West, Jung und Alt und Hoch und Niedrig, und halfen ihm das unerlöschliche Fundament bereiten, auf dem er stehen sollte, wenn er nun im Namen dieses ganzen Volkes mit der Welt sprach, um seine nationalen Lebensrechte zu verteidigen. Was anders? auf dem weiten Erdball steht ein Staatsmann so fest und sicher wie er?

In der ganzen Welt mit Achtung umgeben, von seinem Volke aber geliebt! Das ist das höchste, was ein Mensch in diesem Erdenleben erreichen kann.

Morgen nun werden von überall her, wo Deutsche wohnen, die Glück- und Segenswünsche zu ihm emporklingen. Wie ein gültiges Schicksal ihm Geschick, Kraft und eine geehrte Hand geben. Und ihn uns noch lange, lange erhalten. Denn wenn er bei uns ist, dann wird alles wohl geraten.

Er ist uns, er ist uns, und er wird uns bleiben, was er uns ist: unser Führer!

Der Böckel gratuliert

Berlin, 20. April.

Schon am Sonntagabend gegen 10 Uhr verarmelten sich vor der Reichstagsfeier am Wilhelmplatz Hunderte von Menschen, um als erste dem Führer um Mitternacht den Glück-

Die englische Schülergruppe in Freiburg

Freiburg, 18. April.

Die Gruppe der englischen Schüler, die am Freitag auf dem Schaumstrand von einem so freudigen Unlück betroffen wurde, wurde am Sonnabend nachmittag mit einem Omnibus nach Freiburg gebracht wo sie vorläufig in der medizinischen Klinik zur körperlichen Untersuchung unterkunft fand. Der Abtransport gestaltete sich infolge der riesigen Schneemassen außerordentlich schwierig und mußte teilweise mit Schlitzen bewerkstelligt werden.

Die Leiden der tödlich verunglückten Schüler wurden ebenfalls zu Teil gebracht. In Freiburg wurden die toten Jungen in der altstädtischen Kirche aufgebahrt. Hilfer-Jungen hielten dort die Ehrenwache.

Dabei sei festgestellt, daß diese englische Jugendgruppe keine Färbung mit der SS oder anderen zugehörigen deutschen Stellen angenommen hatte. Auf der Wanderung durch den Schwarzwald war sie daher auch ohne deutsche Begleitung. Diese Feststellung ist notwendig, weil ein ausländischer Wandersünder auch dieses so bedauerliche Unglück zum Anlaß nimmt, um auf die schändlichste Weise unwahre Behauptungen gegen Deutschland zu verbreiten.

Der Reichsjugendführer hat dem englischen Vorkämpfer in Berlin telegraphisch sein Beileid zum Tode der fünf englischen Schüler ausgesprochen.

Elf Todesopfer in Palästina

Jerusalem, 20. April.

Bei den blutigen Zusammenstößen in Jaffa und Tel Aviv zwischen Juden und Arabern wurden neun Juden getötet und 40 verwundet, davon elf schwer, zum Teil lebensgefährlich. Zwei Araber wurden durch Polizeikugeln erschossen, 15 weitere Araber verletzt. Die Regierung hat für Jaffa und Tel Aviv den Belagerungszustand erklärt und das Verleiten der Strafen zwischen 19 Uhr abends und 5 Uhr morgens verboten. Ebenso wurde die Straße zwischen Jerusalem und Jaffa für jeden Verkehr gesperrt. Angesichts der kritischen Lage sind britische Truppenabteilungen mit Maschinengewehren nach Jaffa in Marsch gesetzt worden.

wunsch der Berliner Bevölkerung darbringen zu können. Gegen Mitternacht war die Menschenmenge auf Tausende von Personen angewachsen, die im Sprechchor immer wieder nach dem Führer verlangten und riefen: „Wir gratulieren!“ Als kurz nach 12 Uhr der Führer auf dem Balkon der Reichstagsfeier erschien, da überfluteten die Tausende im Ru die gesamte Straße vor der Reichstagsfeier und ein minutenlanges Jubelstürmen dankte dem Führer dafür, daß er den Berliner Gelegenheit gegeben hatte, als erste ihm an seinem Geburtstag erneut ihre Liebe und Treue zu bezeugen.

Auszeichnungen durch den Führer

Berlin, 20. April.

Der Führer und Reichstagsführer hat zum heutigen Tage folgende Auszeichnungen verliehen:

- Den Adlerschild des Deutschen Reiches dem Professor Geh. Regierungsrat Mag. Dr. Gustav Zammann in Södingen.
- Die Goetheplakette für Wissenschaft und Kunst dem Professor Geh. Regierungsrat Dr. Reinhold Schmalz in Altdorf, dem Professor Felix Woytsch in Altona.
- Den Titel Professor dem Konzertpianisten Wilhelm Bachhaus in Bioggl-Lugano, dem Komponisten Jeanz von Volon in Berlin-Wilmersdorf, dem Komponisten und Dirigenten Dr. Gerhard v. Knepler in Berlin-Steiglitz, dem Direktor Bruno Mittel in Berlin, dem Chordirektor Hermann Lübbcke in Berlin-Charlottenburg, dem Zoologen Dr. Otto Rieschütz in Utrecht, dem Pianisten Michael Kauchstein in Berlin-Wilmersdorf, dem Komponisten E. A. Freiherrn von Reznicek in Berlin-Charlottenburg, dem Arzt Dr. Gottfried Seim in Teheran, dem Direktor Wilhelm Teubi in Detmold, dem Komponisten Julius Weismann in Freiburg im Breisgau.

„Mein Kampf“ auf Pergament

Die Geburtstagsgabe der deutschen Beamtenschaft

Berlin, 20. April.

Der „Völkische Beobachter“ meldet: Zum 20. April, als einem Tage der Freude und des Erfolges für das ganze deutsche Volk, hat der Reichsbeamtenführer Hermann Kees dem Führer und Reichstagsführer namens der deutschen Beamtenschaft in Ehrerbietung und Treue die herzlichsten Glückwünsche der deutschen Beamten ausgesprochen. In dem Schreiben heißt es:

„Möge das gütige Geschick, das nach langen Jahren der Schmach und Not Sie zum Heiler und Reformator des deutschen Volkes werden ließ, auch in der Zukunft den friedlichen Aufbau und Aufstieg Deutschlands unter Ihrer starken Führung segnen.“

Als äußeres Zeichen der unerschütterlichen Verbundenheit zu Ihnen und Ihrer Mission, mein Führer, bittet Sie die deutsche Beamtenschaft in meinem Namen, Ihr Werk „Mein Kampf“, das zum Buch der Deutschen geworden ist und das die deutschen Geschicke auf unauflösbare Geschlechterfolgen unverlierbar bestimmt, auf Hauptpergament geschrieben als Geburtstagsgabe entgegenzunehmen.

Die deutsche Beamtenschaft, noch vor wenigen Jahren politisch-weltanschaulich zerrissen und dem Spiel völkischer Interessen ausgesetzt, will damit vor der Geschichte bezeugen, daß sie geschlossen dem Ziel verschworen ist, das Sie, mein Führer, dem deutschen Volke gewiesen haben und dem es in einer in der Geschichte ohne Beispiel bestehenden Einheit und gläubigen Hingabe folgt.“

Bei der Geburtstagsgabe, deren Uebersetzung in dem Glückwunschschreiben angehängt wird, handelt es sich um eine künstlerisch gestaltete Wiedergabe des Werkes „Mein Kampf“ in einer durchgebildeten Schönform auf edlem Hauptpergament in einem mit geschmiedeten Platten beschriebenen Einband.

Am Sonnabend wurde der 16 Seiten umfassende Bericht des Reichsener-Ausschusses an den Völkerverbund veröffentlicht. Er teilt das Scheitern der Schlichtungsverhandlungen mit und enthält die inhaltlichen Vorbedingungen für die Aufnahme von Friedensverhandlungen.

Beste Radiomeldungen

Die Londoner Morgenpresse zur Genfer Entwicklung
(weiter berichtet)

London, 20. April.

Die Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit der Lage in Genf und der italienischen Frage und führen die Sonnabendrede Baldwin's an, aus der die englische Auffassung klar zu erkennen ist.

Auch der „Daily Telegraph“ unterstreicht, daß Eden die sorgfältig überlegte Politik der britischen Regierung zur Ausführung bringe, die der Ministerpräsident erneut am Sonnabend dargelegt habe, daß die Völkerverbündigungen das Gesetz der Welt werden müßten, und daß England sich als verpflichtet betrachte, dem Völkerverbund alle Unterstützung zu geben, falls die Satzungen gebrochen würden. Es würde ein Unglück für die Welt sein, wenn Italien aus dem Völkerverbund ausstreiten würde. Das würde die Gefahr mit sich bringen, daß der Konflikt in Afrika sich zu einem europäischen Krieg auszuweiten vermöge. Das Blatt meint, daß die Feststellung Baldwin's in seiner Rede in Bezug auf die Montagstunde des Völkerverbundes ausschlaggebend gewesen sei, in der es heißt, daß es unter der bestehenden Mitgliedschaft des Völkerverbundes schwierig sein würde, sich über die Blockade zu einigen.

Die „Morning Post“ will aus den Erklärungen Baldwin's herauslesen, daß sie ein Einverständnis des Völkerverbundes der kollektiven Völkerverbündigung bedeuten. Der Kern der Feststellungen des englischen Premierministers sei der gewesen, daß der Völkerverbund bisher kein wirkungsvolles In-

strument darstelle, einen Krieg aufzuhalten, ehe er begonnen habe, und daß Sanktionen ohne Kraft seien, wenn sie nicht von einer Blockade unterstützt würden. Der Völkerverbund, der niemals alle großen Nationen der Welt in sich vereinigt habe, würde in seiner jetzigen Zusammensetzung wohl niemals ein geeignetes Instrument zur Erlangung einer Blockade erzielen. Wenn jedoch Sanktionen angewandt würden, so gebe es keine Grenze für die sich darauf ergebenden Verpflichtungen. Baldwin habe sich darauf beschränkt, die Politik klar zu machen, die die Regierung bisher verfolgt, und die sich als praktisch erweisen habe. Alle blickten auf eine Erklärung über die künftige auswärtige Politik.

Der politische Korrespondent des „Daily Express“ glaubt sagen zu können, daß britische Minister mit dem Gedanken umgingen, eine vollständige Neuordnung des Völkerverbundes durchzuführen. Vor allem sollten die Vereinigten Staaten, Deutschland und Japan in den Völkerverbund einbezogen werden. Eine weitere wichtige Veränderung solle dadurch erzielt werden, daß künftig im Falle des Bruchs der Satzungen sofort wirkungsvolle Maßnahmen gegen den Vertragsbrecher unternommen werden könnten. Der Korrespondent glaubt, daß hierüber sehr bald im Parlament eine Erklärung zu erwarten sei.

Feuergefecht mit einem der Eisenbahnräuber von Rothwasser
(weiter berichtet)

Dresden, 20. April.

In der Nähe von Bries spürten Dresdener Kriminalbeamte einen der am Ueberfall auf den Wagen eines

Personenzuges am 12. Mai vorigen Jahres bei Rothwasser beteiligten Räuber auf. Die Beamten hatten im Laufe der Ermittlung der an dem Raubüberfall beteiligten Gebrüder Schüller festgestellt, daß die mit den Brüdern verwandte Familie Fretel in Bries die Verdreher unterfertigt hatte, und in Erfahrung gebracht, daß der eine Bruder, Hermann Schüller, am Sonnabend mit Angehörigen der Familie Fretel zum gemeinsamen Essen in die Wohnung der Familie Fretel in Bries gekommen sei. Hermann Schüller war überrascht und ebenfalls zu verhaften.

Als die Beamten in der Nähe von Bries den Räuber antrafen, zog dieser sofort eine Pistole und eröffnete Schussfeuer. Die Beamten erwiderten das Feuer sofort. Es gelang Schüller aber bei dem Schneereiben in der Dunkelheit zu entkommen. Die Raubschiffe ergrah, daß Schüller offenbar schwer verletzt worden sein muß, denn die Beamten fanden einen von ihm weggetworfenen blutdurchtränkten Bodenmantel.

Die Landes kriminalpolizei hat auf Grund dieses Zusammenstoßes mit dem Verdreher erneute Anträge an die Bevölkerung erlassen, bei der Fährdung sie zu unterstützen. Die Anträge erinnern an die seiner Zeit für die Ergreifung der Räuber ausgesetzte Belohnung von 5000 RM.

Naubmord in Hamburg
(weiter berichtet)

Hamburg, 20. April.

Am Sonntagnachmittag wurde der 59 Jahre alte Hafenarbeiter Richard Doehne in seiner Wohnung erschlagen aufgefunden. Nach Mitteilung der Polizei liegt Naubmord vor.

Daladier über den Frieden

Paris, 20. April.

Der Sonderberichterstatter des „Main“, Stephane Langanne, hatte mit dem Vorbenen der radikalsozialistischen Partei und ehemaligen Ministerpräsidenten Daladier, der, wie er in seinem Bericht schreibt, vielleicht der kommende Ministerpräsident sei, in Trance eine Unterredung. Im Verlauf des Gesprächs hat Daladier auch auf aktuelle Fragen der Außenpolitik zu sprechen. Man müsse Deutschland beim Wort nehmen. Da es erklärt habe, den Frieden in der Gleichberechtigung zu wollen, müsse man es einladen, zuvor (?) die Bedingungen nicht zu erhöhen. Auf beiden Seiten müsse man zu einem (?) die gleiche Anzahl Soldaten festsetzen werden. Dann hätte eine gleichmäßige Herabsetzung unter internationaler Kontrolle auf beiden Seiten zu folgen. Wenn Deutschland diese Vor schläge annehme, sei das Problem gelöst, wenn es aber ablehne, so werde Deutschland einseitig sein. (Was soll zuerst geschehen: „vovor“ oder „nachher“? Die Schriftleitung.)

Italienischer Sieg an der Somalifront

Rom, 19. April.

Ueber die neue Offensive an der Somalifront gibt am Sonntagabend ein weiterer als amtliche Mitteilung Nr. 190 veröffentlichter Heeresbericht folgende Einzelheiten: Am Morgen des 14. April hat die von General Rasi befehligte libysche Division an der Somalifront die abessinischen Streitkräfte angegriffen, die am Fluß Lhaganabo zusammengelagert waren und unter dem Befehl der Dschihad-Abbe Damu und Macconel Einheitslinie stießen. Der Feind hat unter Ausnutzung des unvorteilhaften Geländes vieler Höhlen und Schluchten in den Tagen des 15., 16. sowie am Morgen des 17. hartnäckigen Widerstand geleistet. Die nationalen, libyschen und Somalitruppen, dauernd von den Schwärmen unserer Luftwaffe unterstützt, haben diese 2½ Tage schärfsten Kampfes mutig durchgehalten und dem Feinde nach einer auf beiden Fronten einsetzenden vollen gelungenen Umfassung eine vollständige Niederlage beigebracht. Um die Mittagsstunde des 18. konnte der letzte Widerstand als gebrochen betrachtet werden und der Vormarsch unserer Truppen in der Richtung auf weitere Ziele begann.

Nationalsozialistisches Reiterkorps

München, 19. April.

Wie die NSZ meldet, hat Stabschef Luge folgende Verfügung erlassen:

1. Durch Verfügung des Führers und Reichsführers vom 10. 3. 1936 ist die Aufstellung eines nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK) angeordnet.
2. Dem NSRK müssen alle 18- bis 20-jährigen und dürfen auch jüngere sowie ältere Jahrgänge betreten, die für die Reit- und Fahrausbildung vor der Einteilung in Frage kommen und den Reiterdienst erweisen wollen, um bei einer bestimmten oder fahrdernen Truppe dienen zu können.
3. Das NSRK wird in der SA-Kategorie, die etwa 30 Prozent der deutschen Reiterer umfasst, gebildet. Die hierzu notwendigen Anordnungen trifft der Reichsinspektör für Reit- und Fahrausbildung, SA-Übergangsführer Litzmann.
4. Aufgabengebiet und Tätigkeit des Reichsinspektors für Reit- und Fahrausbildung bleiben unverändert.

Der Stabschef gen. Luge

Der Reichsinspektör für Reit- und Fahrausbildung hat unter dem 7. April folgendes angeordnet:

1. Durch Verfügung des Führers und Reichsführers vom 10. 3. 36 ist die Aufstellung eines nationalsozialistischen Reiterkorps angeordnet.
2. Durch Verfügung des Stabschefs wird das nationalsozialistische Reiterkorps innerhalb der SA gebildet und ist der Reichsinspektör für Reit- und Fahrausbildung mit der Aufstellung beauftragt.
3. Hierzu ordne ich an: Alle für die Reit- und Fahrausbildung vor der Einteilung in Betracht kommenden Männer, soweit sie nicht bereits der SA oder SS angehören, haben sich zum Zwecke ihrer Ausbildung bei dem zuständigen SA-Reiterführer zu melden. In den Gemeinden, in denen sich noch keine SA-Reiter-einheiten befinden, sind die Meldungen schriftlich an meine Beauftragten bei den betr. SA-Gruppen zu richten.
4. Mit dem Fortschreiten der Ausbildung der Jungreiter wird der planmäßige Aufbau des NSRK durchgeführt.

Der Reichsinspektör für Reit- und Fahrausbildung gen.: Litzmann, Übergangsführer

Dem Hilergergeschwader „Graf Wolf“ hat der Führer die Bezeichnung „Gefchwader Hindenburg“ verliehen. In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, unter ihnen Reichshauptkammer und Gauleiter Wustmann, fand am Sonntag die Weihe des ersten Kameradschaftshauses des NSD-Studentenbundes durch Reichsleiter Alfred Rosenberg in Dresden statt.

Ringfendung der deutschen Jugend

Berlin, 20. April.

Die deutsche Jugend entbot am 20. April um Punkt 0.00 Uhr dem Führer durch eine Ringfendung des deutschen Raubhuns, die von Jungen und Mädchen aus den fünf Obergebieten der Hitlerjugend gestellt wurde, als erster Gratulant die Glückwünsche zu seinem Geburtstag.

Obergebetsführer Cersj leitete die Sendung mit einer kurzen Ansprache ein: „In dieser miternächtlichen Stunde zu Beginn Ihres Geburtsstages grüßt Sie, mein Führer, die deutsche Jugend über die Welten des Welters. Sie will unter den Gratulanten der erste sein.“

Als erstes Obergebiet der Hitlerjugend meldet sich München: „Hier ist München, die Hauptstadt der Bewegung, hier ist der deutsche Süden.“ Abwechselnd sprechen nun Jungen und Mädchen aus allen Gebieten des deutschen Südens dem Führer ihre Glückwünsche aus. Sie schließen mit dem Gelöbniß: „Wir wollen Dir versprechen, unsere Pflicht zu tun, heute als Jungen und Mädchen, morgen als Männer und Frauen des deutschen Volkes. Wir möchten, daß unser Glaube und unsere leuchtenden Augen Dir, Adolf Hitler, Sonnenschein sind in Deinem Leben in Deinem Kampf für Deutschland.“

Nach Hansfantenklängen eine andere Stimme: „Hier spricht der freie Westen!“ Nun erzählen Jungen und Mädchen von dem unvergesslichen Gelöbniß des 7. März, als die deutschen Soldaten wieder in die befreite Westmark einzogen. Wir hören dazu den Marschschritt der marschierenden grauen Soldaten der Jungen deutschen Wehrmacht. Aus der Waffenschmiede des Deutschen Reiches entbietet die Jugend des deutschen Westens dem Führer, als den ersten Arbeiter der deutschen Nation, drei Hammerschläge zum Gruß.

Und wieder eine andere Stimme: „Hier grüßt der Norden!“ In plattdeutscher Mundart sprechen nun helle

Pimpfenstimmen dem Führer die Glückwünsche der Jungen und Mädchen von der Waterfont aus. Sie schließen ihre Sendung mit dem alten niederdeutschen Trugspruch: Vener doch als Elan!

Kaum sind diese Klänge verhallt, so meldet ein Hitler-Junge: „Hier spricht die Jugend des deutschen Ostens. Unser Geschenk an dich sind unsere jungen Herzen und der tiefe Glaube an dich und deine Berufung. So geloben wir dir, unserem Führer, unerschütterliche Treue und Gefolgschaft bis zum letzten Atemzuge, als der neue junge Orden deines Reiches im Osten.“

Und schließlich als letztes Obergebiet: „Hier spricht die Jugend aus des Deutschen Reiches Mitte!“ Die Jugend der Gaue Halle-Merseburg, Sachsen, Thüringen und Magdeburg-Anhalt gelobt dem Führer in schärfsten Worten aufs neue unverbrüchliche Treue.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach faßte sodann alle die Glückwünsche und Truengrüße der Jugend aus dem ganzen Reich noch einmal in einer Ansprache an den Führer zusammen. „Liesbeweg“, so sagte er u. a., „staut Ihre Jugend, mein Führer, zu Ihnen empor, und selbst der kleinste Junge weiß Ihr Leben ist das deutsche Leben. Ihr Geburtstag ist der deutsche Geburtstag. Wir wollen so, wie Sie, mein Führer, es vollbracht haben, auch unerschütterlich versuchen, uns selbst zu verstehen im Gedenken an das Reich. So wollen wir als Ihre jungen Kämpfer den Weg des deutschen Schicksals gehen und Ihr Werk von Generation zu Generation weitergeben, es auf den Schultern der Jugend in das tomernde Jahraufsehen zu tragen. Das geloben wir Ihnen, mein Führer, an Ihrem heutigen Geburtstag für heute, morgen und immerdar.“

Der dumpfe Klang der Jungvolk-Trommeln beendete die eindrucksvolle Feier der Hitler-Jugend zu Ehren des Führers.

Reichsjugendführer an die Elternschaft

Der Tag des Jungvolks

Berlin, 19. April.

Auch in Berlin fand die Neuaufnahme zehn bis vierzehnjähriger in das Jungvolk statt, und die braunen Hemden und dunkelblauen Hosen der Jungvolkpimpfe beherrschten am Sonntag das Straßenbild der Reichshauptstadt. Zwanzigtausend zehn- und elfjährige wurden in das Jungvolk und gleichzeitig dreitausend Pimpfe in die SA aufgenommen. Zu den Aufnahmefestlichkeiten waren insgesamt sechzigtausend Hitler-Jungen angereizt.

Mit der Eröffnung von zwei Ausstellungen legte das Jungvolk gleichzeitig Zeugnis von der im letzten Winter geleisteten Arbeit ab.

Zum Abschluß des großen Tages des Berliner Jungvolks fuhr am Nachmittag eine Wagenkolonne von fast hundert Kraftwagen mit Jungvolk-Pimpfen durch die Stadt. Mit Hansfanten und Sprüchlein, Kampfschildern und Transparenzen riefen die Jungvolkpimpfe ihre Kameraden auf zum Eintritt in ihre Formationen. (In Oldenburg wurde die Aufnahme ins Jungvolk wegen des Unwetters belamächtig bis nächsten Sonntag verschoben.)

Berlin, 19. April.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach am Sonntag von Köln aus über alle deutschen Sender zur deutschen Elternschaft. Der Reichsjugendführer dankte zunächst den vielen Müttern, deren Worte des Vertrauens und der Zustimmung ihn tief bewegt haben, und wies darauf hin, daß die Hitler-Jugend, heute die gewaltigste Jugendbewegung der Welt, ohne die Mitarbeit und Unterstützung der deutschen Eltern niemals das geworden wäre, was sie ist.

Die Jugend,“ so fuhr der Reichsjugendführer dann u. a. fort, „die heute in Deutschland aufwächst, ist glücklicher. Sie erntet die Früchte der Arbeit aller Beter, die als Pioniere unserer Zeit gekämpft und gestritten haben. Was heute im deutschen Jungvolk, in der Hitlerjugend marschiert, das braucht die alten Vorurteile nicht mehr zu überwinden, denn sie sind nicht mehr. Diese Pimpfe ertragen zum Bewußtsein in einer Zeit, die wie keine vor ihr, Ausdruck ist des alle Deutschen bewegenden Gefühls ihrer Schicksalsverbundenheit. Die Ehre und Freiheit, nach der die Väter litten, ist ihnen mitgegeben.“

Die Frömmigkeit einer Jugend kann nicht daran gemessen werden, ob sie einem latmosphärischen Sportoretien angehört oder nicht. Wohl aber vermag man die Frömmigkeit einer Jugend daran zu erkennen, wie sie sich im Angesicht des Todes verhält. Gedenken wir jener 21 Hitler-Jungen, die in ihrer Todesstunde eine Tapferkeit bewiesen haben, die bei solcher Jugend nur von denen gelebt werden kann, die ganz durchdrungen sind von dem Bewußtsein, in Uebereinstimmung mit dem höchsten Richter des Weltalls zu handeln. Wenn je eine Jugend an Gott geklaubt hat, so ist es diese. Keine vor ihr trug so sichtbar seinen Segen an sich.

Deutsche Eltern! Erhaut euch um im weiten Deutschen Reich! In den Augen eurer Kinder ist ein ewiges Leuchten, ob sie hinter ihrer Fahne in ihre Heldische ziehen oder ob sie, die Sammelmähdchen in den Händen, treppauf und treppab laufen und durch alle Straßen und Höfe eilen, um ein Herz der Nächstenliebe zu vollbringen, wie es keine andere Einrichtung in unserem Volk jemals so selbstlos und gewaltig vollbringen konnte.

Ich appelliere an Euch, Ihr deutschen Eltern, am Vorabend des Geburtsstages unseres Führers im Namen der Jugend, der er seinen Namen verliehen hat. Gebt eure Kinder dem deutschen Jungvolk! Ich weiß, daß ich diese Worte nur an wenige zu richten brauche. Neunzig Prozent aller Jungen zwischen zehn und vierzehn Jahren befindet sich bereits in dieser Gemeinschaft der jüngsten der nationalsozialistischen Bewegung. Ich wende mich aber an die Eltern derjenigen, die noch außen stehen; auch sie möchte ich gewinnen. Es soll keinen Jungen zwischen zehn und vierzehn Jahren geben, der nicht im Deutschen Jungvolk seinem Führer dient.

In feierlicher Verpflichtung spricht jeder deutsche Junge, der in die Bewegung eintritt, die Worte: „Ich verpforte, im Deutschen Jungvolk allezeit meine Pflicht zu tun, in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne! So wahr mir Gott helfe.“

Wäge der morgige Tag die gesamte Jugend Deutschlands, soweit sie noch nicht bei uns ist, bereitfinden; das wäre für unseren Führer das schönste Geburtstagsgeschenk.“

Mit einem kurzen Festakt weihte der Reichsjugendführer am Sonntag in Offen das als Rückzug der großen Heimkehrerorganisation für die SA errichtete Großheim der SA, das den Namen „Friedel Schraun“, eines jungen Kämpfers und Blutopfers der Bewegung, trägt.

Der Nachrichten-Sport

Jugend heraus! + Spiegel der heimatischen Turn- und Sportbewegung
Turnen und Sport im Reich + Die Ereignisse der Welt

I. BEILAGE DER „NACHRICHTEN FUER STADT UND LAND“ + OLDENBURG, 20. APRIL 1936 (ZU NR. 107)

Zweite Runde zur Deutschen Fußball-Meisterschaft

Werder Bremen und Eintracht ge schlagen!

Die ersten Uebererregungen

Nach den Favoritenliegen des ersten Spieltages brachte die zweite Runde die ersten Uebererregungen. Die beiden norddeutschen Vertreter, Werder-Bremen und Eintracht, hatten ihre Spiele außerhalb ausgetragen und mühten sich bitteren Niederlagen die Kreuze an. Werder hatte die über 800 Kilometer lange Reise nach Schlesien zurückzulegen. In Gleiwitz gab es einen harten Kampf gegen Borussia Mönchengladbach, den die Schiefer auf Grund ihrer großen Energieleistung gegen die technisch besseren Bremer verdient gewonnen. Auch Werder mußte die Erfahrung machen, daß die Schiefer auf eigenem Platz kaum zu schlagen sind. Wesentlich leichter hatte es der Nordmarkmeister, aber auch Eintracht schaffte es trotz technisch besserer Leistungen nicht, Viktoria Stolz gewann sehr glücklich mit 1:0. Die dritte Uebererregung gab es in der Gruppe IV, wo sich der „Schheimitz“ SV Waldhof gegen den FC Hanau 93 mit einem 0:0 zufrieden geben mußte. Dem SV Waldhof merkte man nach die schweren Ostertage in Berlin an, die die „Niederlage“ in ein etwas besseres Licht rücken. Alle anderen Spiele endeten mit dem erwarteten Ergebnis. In der Gruppe I empfing der Berliner SV 92 den Stadtmittelklasse-Polizei SV Chemnitz. Die Polizisten mit ihrer schuppkonane Helmschmuck gewannen sicher mit 4:1, ebenso Schalke 04, der in Königsberg auf Hindenburg 41, ebenso traf und mit dem gleichen Ergebnis erfolgreich war. Die Polizisten werden für den Deutschen Meister ein schwerer Gegner sein. In der Gruppe III schlugen die Stuttgarter Kickers den Süddeutschen Meister Borussia Worms knapp, aber verdient mit 3:2, während der 1. SV Jena auch auf eigenem Platz gegen die 1. FC Nürnberg nichts ausrichten konnte und glatt 1:5 unterlag. In der Gruppe IV wurde Fortuna Düsseldorf mit dem Kölner GfM wie erwartet sicher mit 2:0 fertig.

Schalke mußte kämpfen . . .

Hindenburg-Altenstein 4:1 geschlagen

Rund 15 000 Zuschauer hatten sich zu diesem Spiel, das mit größter Spannung in ganz Ostpreußen erwartet wurde, eingefunden. Die Leistungen der Meisterkandidaten alle, jedoch war es keineswegs so, daß die „Knappen“ durch herrliches Zusammenarbeiten einfach die Ostpreußen an die Wand drückten. Die Altensteiner hatten sich von vornherein eine harte Abwehrtafel als Richtschnur gesetzt, und sie kamen damit auch zum gewünschten Ziel, denn bis 10 Minuten vor Schluß stand der Kampf 2:1 zugunsten der Meisterkandidaten, und dabei war zu berücksichtigen, daß kurz nach dem Anschuß die Eintracht wegen ausbleibenden rechten Verteidiger Raminits verloren hatten und das schwere Spiel bis zum Schluß mit nur 10 Mann durchzuführen mußten.

Es vergingen fast 20 Minuten, bis Schalke das Führungstor erzielen konnte. Der Zirkusklub Urban hatte sich schon durchgehelt, den Ball hereinzugeben, wo Schellert ein Bein zu bewegen brauchte, um das Schloß durch den Ball zu bewegen. Die „Knappen“ waren weiter überlegen, und es überstiegen schließlich, als in der 30. Minute die Ostpreußen den Ausgleich erzwingen konnten. Der Halbfinale-Richtschuß brachte einen Weichschuß auf die Torhüter, die die Verteidigung an der Gasse in die verdiente 2:1-Führung. Nach dem Wechsel spielte Schalke mit noch größerem Einsatz. Die Folge war, daß die Ostpreußen nunmehr vollkommen auf die Verteidigung angewiesen waren. Kurz vor Schluß schossen Kallweit und Ruzsora das 3. und 4. Tor.

Polizei Chemnitz siegt mit 4:1

gegen den Berliner SV

Bei stürmischem Wetter und schwachem Sonnenschein hatten sich rund zehntausend Zuschauer eingefunden. Die Berliner hatten den starken Wind gegen sich, dessen ungeachtet lagen sie gleich im Angriff. Die Chemnitzer kamen erst nach langer Zeit besser ins Spiel, erzielten auch bis zur Pause 6:1 Gefen zu ihren Gunsten, jedoch wurde damit eine Feldüberlegenheit vorgeführt, die aber in Wirklichkeit nicht vorhanden war. Vielmehr blieb es bei diesen Vorstößen, die nicht einmal zu einem Zähler ausgewertet werden konnten. Das einzige Tor in der ersten Spielhälfte fiel in der zwanzigsten Minute nach einem feinen Angriff des Berliner rechten Flügelst. Nach dem Wechsel kämpften die Polizisten mit dem Einsatz aller Kräfte. Die Berliner wurden dagegen immer schwächer und fielen schließlich unauffällig auseinander. Einen Freistoß aus dreißig Meter Entfernung setzte der Rechtsaußen Schneider mit ungeheurer Kraft zum 1:1 ins Reg. Die Berliner kamen dadurch völlig durcheinander, und als in der ersten Minute Helmchen eine lange Vorlage er-

wischte, stand es 2:1 für die Sachsen. Muntel verwandelte in der fünfundzwanzigsten Minute einen Eckstoß mit dem Kopf zum 3:1 und in der neununddreißigsten Minute konnte der Rechtsaußen Schneider mit überraschendem Schuß den vierten Treffer einfinden.

Schwache Stürmerleistungen

Werder Bremen verlor 5:2!

Die schlesische Meisterschaft verdankt den Erfolg in erster Linie ihrem wieder mit größerer Durchschlagskraft arbeitenden Sturm. Gerade in dieser Beziehung ließen die Bremer zu wünschen übrig. Das technisch feinere Spiel des Niederfachmeister verpuffte wirkungslos, da die Stürmer sich nicht rechtso genug einfinden und viel zu wenig schossen. Die Bremer übernahmen in der sechsten Minute durch ihren Angriffsläufer Mayer zwar die Führung, aber fünf Minuten später hatten die Schiefer durch ihren Linksaußen Grynauel gleichgezogen. Einen weiteren Vorteil erlangten die Gastgeber in der 27. Minute als der Bremer Torhüter mit zweimaliger Abwehr schließlich doch einen im erneut abgefeuerten Ball von Pischkopf passieren lassen mußte. Nach dem Wechsel veränderte der Käufer Schaarmann einen Einsatzplan, den Pischkopf zum dritten Tor verwandelte. Schon noch weiteren zwei Minuten lenkte der Bremer Mittelfeldspieler Stürmer bei einer allzu scharfen Rückgabe das Leder zum Eigentümer ein. Mayer, der beste Stürmer der Gäste, schoß zwar noch ein zweites Tor, aber der Erfolge-Halbrechte Breitkopf schloß den Torreigen mit dem fünften Treffer der Schiefer ab.

Eintracht verlor in Stolz 0:1

Schwacher Sturm der Hamburger

Viktoria Stolz brachte es vor 6000 Zuschauern in seiner Heimat fertig, den Nordmarkmeister, 1. SV Eintracht, mit 1:0 zu schlagen. Der Sieg war zwar dem Spielverkauf und den Torchancen nach nicht verdient, er wurde aber vor den Pommeren nach einer großartigen Energieleistung im wahrsten Sinne des Wortes erkämpft. Die Norddeutschen hatten während des ganzen Spiels klare Vorteile. Sie spielten technisch schon, bauten ihre Angriffe geschickt auf, scheiterten aber immer wieder an der harten, doch fairen Stolz-Abwehr. Eintracht hatte zwar für Ahlers und den Linksaußen Neuvier Ersatz einstellen müssen, verscherzte sich aber den Sieg durch zu harmloses, übertrieben enghirniges Stürmerpiel. In der 34. Minute fiel das Siegtor. Eine Flanke von links nahm der Stolzler Halbrechte Graz geschickt an, gegen seinen harten Schuß war von Voelcke machtlos. Trotz dauernder Ueberlegenheit der Gäste blieb es bei diesem Stande.

1. SV Jena unterliegt dem „Club“ 1:5

Erst in der 28. Minute fiel nach schönem Zusammenstoß von Gußner - Friebe! - Spies durch Nürnberggs schuftragigen Linksaußen das Führungstor der Gäste. Zehn Minuten später wurde eine Bombe Gußners zu kurz abgewehrt; Spies war zur Stelle und erhöhte auf 2:0 für den Club, der bis

Die Spiele am Sonntag

Gruppenspiele um die Fußball-Meisterschaft

Gruppe I:	in Berlin: Berliner SV—Polizei Chemnitz	1:4
	in Königsberg: Hindenburg Altenstein—Schalke 04	1:4
Gruppe II:	in Gleiwitz: Borussia Mönchengladbach—Werder Bremen	5:2!
	in Stolz: Viktoria—Eintracht	1:0!
Gruppe III:	in Stuttgart: Kickers—Borussia Worms	3:2
	in Jena: 1. SV Jena—FC Nürnberg	1:5
Gruppe IV:	in Hanau: FC Hanau—SV Waldhof	0:0!
	in Köln: GfM Köln—Fortuna Düsseldorf	0:2
Bezirksliga Staffel Bremen-Nord:	SV Oldenburg—Bremer SV	3:3
	SV Woltershausen—Blauweiß Grödenlingen	2:3
	Brema Bremen—Sparta Bremerhaven	2:5
	Germania Leer—Stern Emden ausgefallen	
	SV Lehe—Militär-Sportverein Bremen	1:3
Freundschaftsspiel	Oldenburg—Sportfreunde Oldenburg ausgefallen	

zur Pause leicht überlegen blieb. Nach dem Wechsel hatten zunächst die Mitteldeutschen etwas mehr vom Spiel. Bremer setzte seine Kräfte geschickt ein, und in der 54. Minute hieß es durch Schloßhörn 1:2. Es dauerte aber nicht lange, bis der Club den Kampf wieder an sich rief. In der 61. Minute erhöhte Gußner zum 3:1 für Nürnberg. Ein schönes Zusammenstoß zwischen Spies und Eiberger führte in der 73. Minute zum 4:1, und drei Minuten später stellte der Mittelfeldspieler Schmidt nach einer großartigen Einzelleistung das Endresultat auf 5:1 für Nürnberg. Der Club hatte seine besten Spieler in Dehm, Gußner und dem torhungrigen Spies.

In Stuttgart 2:3

Wormia Worms enttäuscht

Die Stuttgarter hatten zwei Erfolge einstellen müssen, sie zeigten aber die technisch bessere Leistung und hatten in ihrem durchschlagsträftigen Mittelfeldspieler Metz, der alle drei Tore schoß, einen überaus gefährlichen Sturmführer. In der 28. und 31. Minute ging der württembergische Gaumeister durch zwei schöne Tore von Metz mit 2:0 in Front. Nach dem Wechsel hatte Stuttgart weiterhin etwas mehr vom Spiel, doch in der 60. Minute verringerte Leif den Vorsprung auf 1:2. Zehn Minuten später erhöhte wieder Metz auf 3:1 für Stuttgart, und erst sechs Minuten vor Schluß kam Borussia durch Haller zum zweiten Tor.

Bezirksliga-Meisterschaft noch offen

SV Oldenburg—Bremer SV nach schönem Kampf 3:3!

Welch eine Anziehungskraft übte dieses Spiel aus! Von allen Seiten strömten die Fußballanhänger herbei, rund 2000 Zuschauer gaben sich auf dem VfB-Platz ein Stelldichein und schufen einen äußeren lebendigen Rahmen. Von der ersten bis zur letzten Minute gestaltete sich dieses Spiel zu einem Treffen, in dem sich die unüberstehliche Anziehungskraft des unumstrittenen vollstimmigsten aller Kampfsportarten in selten erlebter Eindringlichkeit und Geschlossenheit zeigte. Daß es dazu kam, und daß die Massen der Oldenburg- und VfB-Anhänger mit fortwährender Spannung immer mehr in den Bann dieses Kampfes gezogen wurden, hatte seinen Grund darin, daß beide Mannschaften von Anbeginn mit dem gleichen heroischen Ehrgeiz, derselben lebendigen Zutrauf und der gleichen Einsatzbereitschaft und Ausdauer stritten. Von einem vorsichtigen Abtaffen des Gegners war zu Beginn des Kampfes keine Rede. Wenn auch noch etwas besonnen und nervös, entwickelten die Gäste vom Anstoß an einen erksamen, zielbewußten Tatenrang. Und da auch der VfB dem vorgelegten Tempo der Bremer zu folgen vermochte, war das Spiel, das bald die Gäste, bald den Platzbesitzer in heißem Kampfhandlung, dessen Höhepunkte sich vor beiden Toren abspielte. Die Ereignisse überlieferten sich aber auch förmlich. Dreimal ging der VfB in Führung und prompt sorgten die Bremer schon in den nächsten Minuten für den Ausgleich. Sechs Tore bürten allein schon Stimmung. Aber jedes Tor in so aufregender Reihenfolge erst recht. Bis etwa zwanzig Minuten vor Schluß konnte man an diesem herrlichen Kampfspiel seine volle Freude haben. Es wurde hart, aber fair um jeden Meter Boden gerungen. Dann passierte allerdings das Maß. Als die VfB lieh sich zu einer groben Unsportlichkeit gegen einen Bremer hinsetzen und wurde dafür des Feldes verwiesen. Sein Ausstoß erfolgte zu Recht, denn für sein Vergehen gibt es keine Entschuldigung, zumal zu dieser Unbesonnenheit auch nicht der geringste Anlaß seitens des Bremer Spielers gegeben war. Mit Kladde im Sturm, übrigens bis zu seinem Platzverweis der beste und produktivste Stürmer im VfB-Angriff wäre ein Sieg u. U. geschafft worden. — Es dauerte einige Zeit

dann, bis sich die Gemüter beiderseits wieder beruhigt hatten, zumal der Bremer Rechtsaußen Niemeier gläubig nun seinerseits sein Repertoire „Unsportlichkeiten“ vorführen zu müssen. Von diesen unerfreulichen Zwischenfällen abgesehen, muß man den überigen Spielern für ihren ritterlichen Kampf ein Lob sagen.

Und nun zum Spielverlauf; eine kritische Betrachtung beider Mannschaften lassen wir zum Schluß folgen. — Bei ausgezeichneten Platzverhältnissen fielen sich folgende 22 Akteure dem Spielerteil:

VfB: Vredemeyer; Moncke, Tanzen; Gehn, Hundt, Twest; Haaler, Hochheide, Kloppenburg, Kladde, Zimmermann.

SV: Kaufhütte, Kraas, Brecht; Brandt, Annaped, Vuhrdorf; Niemeier, Grifling, Esdohr, Lange, Martens.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des VfB, der aber abgefangen wird. Nach kurzem Feldspiel ist dann die erste Bremer Ecke fällig, die aber durch Stoffioß im Aus landet. Moncke fällt in dieser Zeit, in der der VfB gegen starken Gegenwind zu kämpfen hat, durch seine wichtigen Anschläge auf. Beide Mannschaften sind noch nervös, doch zeigen die Bremer bereits gute Anläufe zu einem selbstvollen Spiel. Vor allem fällt der Mittelfeldspieler S d o h r auf, der seinen Angriff meisterhaft dirigiert. Gegen das

Gruppe	Sp.	gew.	unents.	verl.	Punkte	Tore
Gruppe 1						
Schalke 04	2	2	—	—	8:1	4
Polizei Chemnitz	2	—	—	2	8:2	4
Hindenburg Altenstein	—	—	2	—	2:8	—
Berliner SV	—	—	—	2	1:8	—
Gruppe 2						
Eintracht	2	1	—	1	3:1	2
Werder Bremen	1	—	1	—	8:5	—
Nordv. Kl. Gleiwitz	1	—	1	—	5:5	—
Viktoria Stolz	2	1	—	1	3:8	2
Gruppe 3						
1. FC Nürnberg	2	2	—	—	7:1	4
Borussia Worms	1	—	1	—	5:4	—
Kickers Stuttgart	—	1	—	1	2:8	—
SV Jena	—	—	—	2	3:8	—
Gruppe 4						
Fortuna Düsseldorf	2	2	—	—	4:0	4
SV Waldhof	1	1	—	—	3:1	3
FC Hanau	—	—	1	—	1:3	—
Kölner GfM	—	—	—	2	1:5	—

Bezirksliga: Staffel Bremen-Nord	Sp.	gew.	unents.	verl.	Tore	Pkt.
SV Oldenburg	24	15	4	5	57:35	34
Bremer SV	22	13	6	3	61:30	32
Sparta Bremerhaven	19	11	1	6	49:33	25
SV Delmenhorst	22	7	6	9	35:33	21
Germania Leer	20	6	8	5	61:30	20
Blauweiß Grödenlingen	21	8	5	7	45:42	21
Militär SV Bremen	21	9	3	8	47:40	21
SV Woltershausen	21	7	4	10	37:42	18
Stern Emden (N)	21	8	2	11	39:48	18
Sportfreunde Bremen	18	8	1	7	43:44	17
Sportfreunde Oldenburg*	19	8	1	10	35:44	17
SV Lehe	19	3	5	11	22:48	11
Brema Bremen*	19	4	3	12	23:56	11

* = Meister 1934/35; * Bezirksliga-Neuling.

lediglich bessere und reifere Spiel der Bremer stimmt sich der Maß mit wuchtigen Hügelangriffen, Sladde schießt einige Male hart, doch zu ungenau. Andererseits weisen Kloppenburg und Hochbeide, trotz großem Eifer, bereits in dieser Zeit große Unsicherheit und wenig Durchschlagskraft auf.

Auch die WBF-Käuferreihe kommt schwer ins Spiel, S u n d t bemerkt sich einen glücklichen Erfolg als ein lustvolles Spiel, zumal L u n d t und W e h n noch recht unklar sind. Bedrohlich werden ausfallsreiche Angriffe von M o n e t e - L a n g e n , bzw. Kraatz-Brecht rechtzeitig unterbunden. In einer vorübergehenden WBF-Drangperiode ist dann H a n n o v e r e der Leiter in der Rot, der als Stopper-Mittläufer eine tadellose Partie liefert. Dann fällt das Führungstor für den WBF. H a a t e r nimmt eine Hochbeide-Berlage geschickt auf, umpfliegt einen Gegner und sankt zur Mitte, wo Sladde tadellos, wenn auch mit Glück den Ball einspökt.

Wir notieren die 26. Minute. Nach Wiederantritt drängt der WBF vorübergehend stark, doch ohne weitere Erfolge. Zimmermann und Sladde haben in Brandt und Kraatz Gegner vor sich, die sie nur wenig zur Entfaltung kommen lassen. Die Spitzreihe der WBF-Angriffe liegt auf dem linken Flügel, zumal Paaler, der gestern einen guten Tag hatte, von Hochbeide nur mangelhaft bedient wird. Auch Kloppenburg ist nicht der Sturmführer, der Ehem und Zusammenhang in das Angriffsspiel zu bringen vermag. Heberaufschlag fällt vor Halbzeit noch der Ausgleich. Einen weiten Schlag eines Bremer Verteidigers läßt Bredemeier fallen, es entseht ein Gedränge, aus dem ein Bremer Stürmer den Ball ins Tor drückt. Gelegenheiten für beide Mannschaften, noch vor der Pause in Führung zu gehen, werden nicht ausgenutzt. — Waren die Bremer schon in der ersten Halbzeit ihrem Gegner durch bessere Ballbehandlung, ausgeprägtes Schloßspiel und tadelloses In-Stellung-Laufen überlegen, so blieben sie auch während der zweiten Halbzeit dank ihrer besseren Technik trotz des Gegenwindes leicht überlegen. Wir halten nunmehr nur die Torjäger fest. In der 53. Minute umpfliegt Zimmermann schön seinen Käufer, läßt wenige Schritte und überläßt mit einer scharfen Flachschuß aus etwa 30 Meter Entfernung Laufschütze im Bremer Tor. Mit Jubel wird das Führungstor des WBF begrüßt. Aber die Bremer geben den Kampf nicht auf, sie forcieren das Tempo. Wir erleben ein Spiel, wie wir es bisher nur selten gesehen haben. Beide Mannschaften kämpfen mit erhöhtem Einsatz und bereits drei Minuten nach dem Führungstor schießt Lange aus spigem Winkel aufs Tor, Bredemeier schießt faßch und schon haben die Bremer den Ausgleich geschafft. Dann hat Kloppenburg riesiges Pech mit einem Zatterschuß, den zurückspringenden Ball schafft Kraatz aus der Gefährzone. In der 65. Minute jagt Sladde, einer Zielvorlage von Sundt nach, und schießt an dem verübten Hüter vorbei ins Netz.

Der WBF führt zum drittenmal!

Die WBFer umringeln den glücklichen Schützen, die Massen jubeln, aber die Bremer verlieren nicht die Nerven. Die Jäger zu neuen Angriffen an 2 Minuten später erwischen der Bremer Erbschützenhaube vor Bredemeier, der in diesem Falle unbedingt energetischer hätte eingreifen müssen, das Leder, und der Kampf steht 3:3. WBF stellt um; Hochbeide geht auf Rechts aus, Kloppenburg auf Halbrechte, und Haater stürmt in der Mitte. Dann passiert der bereits schon geschilderte Vorfall mit Sladde, der des Feldes verwiesen wird. Vorübergehend scheidet der leicht anorgelagene Bremer aus. Noch einmal reißt sich der WBF zusammen, selbst Wente beteiligt sich an dem Bombentwurf auf das Bremer Tor. Aber Konfidentie setzt jetzt eine tadellose Abwehrarbeit, nachdem er zuvor nicht überzeugen konnte. Die Bremer liefern in dieser Drangperiode ein heroisches Abwehrspiel. Mit größter Einsatzbereitschaft kämpft die Hintermannschaft und Käuferreihe im Sturm ist es Ebdob, dessen Spiel eine Augenweide ist. Sundt bat gegen ihn kaum eine Chance. Der Bremer war einer der besten Spieler auf dem Felde. Auch die Bremer kommen noch zu gefährlichen Angriffen, wobei der oft genannte Zatterschuß als gefährlichster Bremer Stürmer hier keineswegs überlegen kann. Er wurde von dem eifrigen, wenn auch nicht immer fairen Wemeyer auf Rechts ausen überrottet. Als Schiedsrichter M e h e r abspielt, ist ein schöner und spannender Kampf zu Ende.

Im Spiel der Kritik

Wir nehmen die Bremer Mannschaft vor, weil sie — wobei wir die Leistung des WBF nicht schmälern wollen — in der Gesamtschau unsere Eckenbühnen übertraf. Die Off zeigte ein lustvolles Spiel, wobei vor allem die technische Durchdringung des einzelnen Spielers besonders auffiel. Die Bremer boten die technisch beste Leistung, die wir bisher von Bezirksligamannschaften in dieser Saison gesehen haben. Im Sturm war Ebdob mit Abstand der beste Angreifer und Aufbauspeler auf dem Felde. Er hatte in Griffling und Lange auf den Halbochten zwei Wehenspieler, die geschickt auf seine Spielweise einwirkten. Von den Außenstürmern gefiel uns Wemeyer durch bestes Flanken gegenüber Martens. Die Käuferreihe mit Brandt, Anapp und Kubdroff war in der Abwehr wie im Aufbau gut und übertraf die Leistung der WBF-Käuferreihe. In der Verteidigung fiel vor allem Kraatz durch sein Stellungsspiel und seine bestreuten Schläge auf. Sein Kamerad zur Linken, Bredelt, stand ihm nicht viel nach. Er hatte auch den schwächeren gemäßigten Hügel zu bewachen. Laufschütze im Tor der Bremer mußte u. G. zwei Tore bestimmt halten bzw. verhindern. Seine Ausfälle waren nicht immer angebracht und führten zum ersten und dritten Tor.

Gegen die überlegene Technik der Bremer kämpften u n f e r e W i e r mit großem Scheid an. Trotzdem können wir uns nicht des Eindrucks erwehren, daß die WBF während der ganzen Spielzeit von einer Nervosität besungen war, die sie nicht zur Entfaltung ihres sonst so F e h n und z w e c k m ä ß i g e n S p i e l e s kommen ließ. Lebend erwähnt muß werden der große Eifer, der Siegeswillen und das hohe Durchhalten aller E i Spieler. Wir haben mit einem Sieg unseres WBF gerechnet, und weil dieser nicht eingetroffen ist, schaffte sich ungewollt eine leichte Enttäuschung Platz. Noch ist der Meisterschaftskampf nicht entschieden. Eine feste Hoffnung besteht noch. Nachdem wir aber den WBF gesehen gesehen haben, glauben wir kaum, daß er sich in den letzten zwei Spielen den zu erwartenden sicheren Endsiege entziehen läßt.

Wenn wir auch feststellen müssen, daß B r e d e m e i e r zwei Tore verhindern muß, dann können wir den sonst so zuverlässigen Zuschüher nicht allein die Schuld an dem „Unentschieden“ zuschieben. Bredemeier hatte geflern Pech; sein erster Fehler trug nicht dazu bei, seine Sicherheit zu erhöhen. M o n e t e und L a n g e waren wieder ein Verteidigungs-paar, das sich ausgezeichnet ergänzte, das aber neben großen Momenten auch mehrmals große Unsicherheit verriet. Dabei lieferte sich M o n e t e mehr Schüner als Langen. Sundt hatte als Mittelläufer gegen Ebdob einen überaus schweren Stand. Er war kein Verfolger, doch er nicht die Form früherer Spiele. G e h n und L w i e t e haben wir auch schon besser gesehen. Sie mühten sich ab, waren fleißig, ohne aber zeislos überzeugen zu können. Der Sturm im Gesamten ge-

Fortuna Düsseldorf beachten!

Verdienter Sieg in Köln

Man kann den Sieg des früheren deutschen Meisters als glücklich bezeichnen, er war aber mit sehr Leuten — Mittelstürmer Seibach wurde vor der Pause verletzt und schieß aus — auf Grund der ausgezeichneten Abwehrleistung verdient. Das Spiel hatte nur wenig Höhepunkte. Bereits in der 3. Minute glühte dem halblinken Anolano, der einen Fehler des Kölner Verteidigers Franz ausnutzte, das Führungstor. Bis zur Pause verlief der Kampf unentschieden. Später waren die Kölner zwar etwas überlegen. Aber Jones trierte als rechter Verteidiger das Düsseldorf Abwehrspiel derart geschickt, daß es bei der 10-Minute blieb. In der 63. Minute, als Köln im Angriff lag, nutzte der Halbdreieck Weigold eine Uneinigkeit der gemäßigten Verteidigung mit einem unballbaren 16-Meter-Schuß aus. Fortuna führte 2:0, und an diesem Stand änderte sich bis zum Schluß nichts mehr.

Waldhof überseht?

FC Hanau holt einen Punkt

Dem badischen Meister SV Waldhof Mannheim fielen noch die schweren Osterferien in den Knochen, als er gegen den Koblenzer Meister FC Hanau 93 antrat. Die Mannheimer enttäuschten vor allem im Sturm, wo Siffing halb-linke spielte. Ganz ausgezeichnet war der kaum zu spülagende Torwart Drach, der allerdings vom Mittelläufer Hermann und der sicheren Verteidigung wunderbar unterstützt wurde. Hanau 93 wuchs in diesem Kampfe weit über sich hinaus. Das Abwehrdread mit Sonnen im Tor ließen den Waldhof-Sturm jederzeit sicher, zumal Mittelläufer Wiesenborn der Mannheimer Schußkanone Schneider wie ein Schatten folgte. Im Angriff gefielen Wäfler und Wölfling am besten. Kers und Schmidt enttäuschten dagegen. Dem Spielverlauf nach war das torlose Unentschieden verdient, den Torhütern nach wäre ein Sieg Hanau nicht unverbient gewesen. Eine Minute vor Schluß brachte Wölfling durch, seinen Schuß ließ Drach parieren; doch Schiedsrichter Väder-Ludwigs haben erkannte das Tor wegen Abseits nicht an.

Um den Vereinspokal

Im Gau Niederraden

Die schlechten Witterungsverhältnisse hatten eine sehr starke Einschränkung der Vereinspokalspiele zur Folge. Von den jährlich angelegten Begegnungen konnten nur zwei Spiele ausgetragen werden, die beide mit den erwarteten Ergebnissen endeten. Eintracht Braunshweig trat auf eigenem Plage gegen Germania Herode an und gewann überlegen mit 9:1 (5:1), ebenso der WBF Oschnabrück, der Werder Hannover verlor mit 6:1 (1:0) auswärts.

Heberaufschlagen im Reich

Die erste Hauptrunde konnte trotz des schlechten Wetters fast vollständig durchgeführt werden. Die Spiele wurden natürlich durch die oft sehr schlechten Plätze stark beeinflusst und blieben nicht ohne Heberaufschlagen. Einen energischen Kampf lieferte in Brantenburg Aetitia Forst dem Altemeister Herich WSG, der nur 2:1 gewinnen konnte. Viktoria Stolp schlug Eintracht Landsberg ebenfalls nur 4:3. In

Die eine peinliche 0:5-Niederlage

durch die Hartnauer Sportfreunde, dagegen schlug der WBF Leipzig Meerte am 11. April 5:1. In Weßfalen gewann Höntrup über Sport Emischer glatt 4:0. Am Niederrhein gewann der WBF Venrath gegen den WBF Chligs 3:2, während der Rhedener SV den WBF Rön unermüdet 3:0 ausschalten konnte. In Nordbhein wurde Borussia Jüdis mit dem SV Reufsch glatt 5:1 fertig, während der WBF Friedberg Mühe hatte, gegen den TSV 1860 Hanau mit 2:1 die Punkte zu fassen.

In Südbwest unterlag der WBF Frankfurt

dem Namensvetter aus Bergen überaus 2:3. Eintracht Frankfurt schlug FC Gelsbach knapp mit 2:1 und die tüchtige Opel-Mannschaft aus Nüßelsheim Lura Aafel mit 2:0. Der Karlsruher WBF fertigte in Baden Germania Karlsdorf glatt mit 5:1 ab, ebenso gewann Union Wödingen in Württemberg gegen Union Heilbronn überlegen mit 8:1. In Bayern schlug die Spvg Jüth den FC Bamberg überlegen mit 3:0, ebenso Münden 60 Eisenbahn Rosenheim mit 2:0. Bayern München erreichte gegen den WBF Ingolstadt nur ein 3:3-Unentschieden (nach Verlängerung), während sich Wacker Münden von Post SV Münden sogar 1:2 schlagen ließ.

Schwacher Spielbetrieb

in den unteren Kreisläufen

Daß die Spielstärke gelieren so gering war, lag einmal daran, daß bei dem anhaltenden Regen ein Zornabend viele Gesellschaftsspiele abgelehrt wurden, u. a. auch Niedersach-Osnabrück und Giffl auf—Wobereide 1, und zum anderen kam hinzu, daß der Bremer Sportverein von seinen Leas gemeldet

nommen bot die erwartete Leistung. I m m e r a n n und S l a d d e waren die besten und erfolgreichsten Stürmer. Sladde kann man als den eigentlichen Angriffsführer bezeichnen, der geschickt aufbaute, einen mächtigen Zug aufs gegnerische Tor hatte und vor allem auch scharf. Beide Tore von ihm waren schöne Leistungen. Seine Unbesonnenheit verbiet dagegen scharfe Verurteilung. Zimmermann war auch geflern wieder der beste Hügelstürmer. Auf Rechts außen stürmte Haater; er wurde nur wenig und oft recht ungenau bedient. Er hatte unter dem gänzligen Ausfall von S o h h e i d e , der geflern eine sehr schwache Leistung bot, zu leiden. Kloppenburg war recht eifrig; er kam in der zweiten Halbzeit als Halbstürmer besser zur Geltung, doch blieb seine Gesamtleistung gegenüber Sladde, Zimmermann und Haater zurück.

Schiedsrichter war M e h e r (Germania Leer). Wir müssen festhalten, daß seine Leistung jeder Kritik standhält. Beide Mannschaften konnten mit diesem guten Pfaffenmann zufrieden sein. — Zielen wir abschließend fest: Das Unentschieden entspricht dem Spielverlauf. Wir sind hätte der WBF gewinnen können, denn seine Angriffe verrieten mehr Gefährlichkeit als die der Bremer, die systematisch und durch-dacht waren, aber ohne Wucht und ohne Stürmer, der sich zutraut, abschließend herauf zu schießen. hm.

Als ob die Frage, wer Bezirksligameister der Staffel Bremen-Nord wird, vorläufig noch offen. Der Bremer SV hat noch einen Vorsprung von r e l a t i v e i n e m P u n k t vor den Eckenbürgern, aber die Meister-schaft können die Bremer nur noch holen, wenn sie die beiden restlichen Spiele gegen Bremer Sportfreunde und W i f t a r SV Bremen gewinnen. Geht nur ein einziger Punkt dabei verloren, ist der WBF Eckenburg auf Grund seines besseren Torverhältnisses Meister der Staffel Bremen-Nord.

Mannschaften nur zwei ins Netz schickte. Von den drei angelegten Punktspielen kam nur ein Spiel zum Austrag.

Punktspiele

Viktoria 2—Sportfreunde 2 ausfallen
Die Mauroten warteten vergebens auf die Soldaten. Die Punkte dürfte Viktoria erhalten.

WBF 3—Luz 3 1:3 (0:2)

Dieses wichtige Punktspiel fand vormittags auf dem Friesenplatz statt. Nach ausgeglichenerm Spiel ging Luz durch den Mittelläufer in Führung. Kurz vor Halbzeit erhöhte der Halbdreieck auf 2:0. Nach dem Wechsel ver-wandelt Luz einen Efmeter zum dritten Tor, während ein weiterer verschoben wird. Nachdem die Platzbesitzer einige sichere Gelegenheiten ausgelassen hatten, fiel der verdiente Grenztrefser. Das Spiel, das ziemlich hart durchgeführt wurde, fand in Klodgether (Schmiede) einen gerechten Zeiter.

Zweidrittel 1—WBF 94 5:4 3 (4:2)

Da der Schiedsrichter nicht erschienen war, einigte man sich auf ein Gesellschaftsspiel. Nach der 1:0-Führung der Platzbesitzer kamen die Grün-Weißen zum Ausgleich. Zweidrittel dominierte zu sammen und stellte das Resultat auf 3:1. WBF zog ein Tor nach, aber bis zur Pause verminderten die eifrigen Zweidrittel den alten Abstand wieder beträchtlich. Nach der Pause kamen die WBFer mächtig auf und bedrängten das Gölle, der teilweise sehr hart. Die ganze Ausbeute war aber nur ein Tor.

WBF Jungliga—Bremer Sportverein 3:0 (0:0)

Vor dem Lokalpiel lieferten sich vorbekannte Mannschaften einen Freundschaftskampf. Nach ziemlich gleichwertigen Leistungen konnten die Gäste als glückliche Sieger den Platz verlassen. WBF's Sturm war zu unentschieden und ließ einige toblichere Chancen aus.

WBF Jungliga—Bremer Sportverein 4:2 (2:1)

Diese Mannschaften fanden sich ebenfalls auf dem Friesenplatz gegenüber. Die Bremer begannen sofort mit heftigen Angriffen. Schon nach kurzer Zeit konnte der Halblinke scharf einstecken. Gleich darauf schafften die Grün-Weißen durch Schießtor den Ausgleich und nach einigen Minuten das Führungstör. In der zweiten Halbzeit war das Spiel ausgeglichen. Durch einen Efmeter gingen die Gäste aus und konnten mit Hilfe eines Eckenbürgers Verteidigers den Sieg sicherstellen.

WBF Jungm. — WBF Jungm. 2:2 (1:2)

Während die Grün-Weißen beim Wechsel in Führung lagen, gingen die Platzbesitzer durch Efmeter aus.

Stiftungsfest des Zwischenhahner SV

Der Zwischenhahner Sportverein begann am Sonntag sein 9 Stiftungsfest. Es erhielt in diesem Jahr eine besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß der Verein Weiler in der 2. Kreisklasse geordnet war. Aus Anlaß des Tages fanden auf dem Sportplatz beim „Zwischenhahner“ eine Anzahl Spiele statt, die trotz des Wetters hohes Interesse bei der Bevölkerung fanden. Der Platz war von einer zahlreichen Zuschauermenge umflaut. Die Augustfeher Dorenmannschaft laute im letzten Augenblick ab, so daß das Spiel gegen Zwischenhahner dritte Mannschaft ausfallen mußte. Im Abzuge gelangte der Spielbetrieb reihmässige zur Abwicklung, er bot viele interessante Momente. Abends fiug im „Haus am Meer“ als Wiederholungs des Tages ein Ball, der eine stürmische Stimmung widerspiegelte. Der Verlauf der Spiele:

Knaben Zwischenhahner 2—Viktoria 2 1:2 (0:2)

Die Zwischenhahner liegen nach Halbzeit dauernd vor dem Tor der Gäste, es gelingt ihnen aber nicht, etwas Zahlbares zu erreichen. Erst kurz vor Schluß glühte das Ehrentor, das wohlverdient war.

Schüler Zwischenhahner 1—Viktoria 1 3:1 (3:1)

Die Zwischenhahner Schüler sind schufreudiger; nach Halbzeit wird das Spiel ausgeglichen.

Herren Zwischenhahner 2—Viktoria Jungm. 0:6 (0:5)

Ein aussegezeichnetes Spiel. Die Viktorianer spielen technisch besser. Nach Halbzeit wird das Spiel ausgeglichen.

Knaben Zwischenhahner 1—Viktoria 1 0:0

Beide Mannschaften zeigen gute Leistungen; zwei ebenbürtige Gegner.

Herren Zwischenhahner 1—WBF Germania Leer Reserve 1:1

Das Hauptspiel des Tages fand naturgemäß das höchste Interesse. Die Gästeannahme war durch einige Spieler aus der Bezirksligaiege vergrößert. Von Anfang an entwickelte sich ein harter Kampf. Herrs Mittelläufer übertraut, immer wieder schied er den Sturm mit guten Vorlagen nach vorn, die Vorstöße verrieten indessen an Zwischenhahner guter Hintermannschaft. Leer spielt technisch besser, Zwischenhahner gleich durch keinen Eifer aus. Eine Viertelstunde vor Halbzeit erhielt Leer durch eine gute Vorlage des Mittelläufers an den Einflanken das Führungstör. Nach Halbzeit erzielte Zwischenhahner heftig zum Angriff über; sein Sturm hielt gefahren. Herrs Torwart ist labellhaft. Erst kurz vor Schluß erzwingt Zwischenhahner durch einen unballbaren Schuß den Ausgleich. — Vor Beginn des Spiels wurde den Zwischenhahner durch den Spielrichter der Beeter ein Blumenstrauß überreicht.

Die übrigen Spiele des Sonntags fanden hinter dieser Begegnung zurück, da es sich hier nur noch um Positionskämpfe handelte.

WBF Bremen—Sparta Bremerhaven 2:5

Bis zur Pause konnten die Turner das Ziel gegen die Sparta-Männer der Untersee noch offen gestalten, dann aber brach der Widerstand nach dem 2:2 bei der Pause doch zusammen. Sparta kam mehr und mehr auf, konnte aber bis fünf Minuten vor Schluß keinen weiteren Treffer erzielen. Schon glaubte man, daß es beim 2:2 bleiben würde, fielen in schneller Folge hintereinander drei Tore durch den Innenstürmer der Spartaner, womit das Ergebnis im letzten Augenblick auf 5:2 fiel.

WBF Behe—Wifflar SV 1:3

Die Beher Bewegungsspieler konnten sich auch in diesem Spiel, trotz eigenen Platzes, nicht behaupten und wurden verdient geschlagen. Allerdings mußten die Soldaten kämpfen, um bis zur Pause ein Tor Vorsprung zu erzielen. Nach dem Wechsel erzielten die Bremer zwei weitere Treffer, denen die Beher nur ein Tor entgegengehen konnten.

WBF Woltershausen—Blauweiß 2:3

Der Platz am Wefer-Bauhof in Woltershausen hatte unter dem starken Regen der Vortage kaum gefahren, und so kam ein gutes Spiel zwischen den beiden Mannschaften zu stande, das von Blauweiß als bessere Gesamtleistung verdient gewonnen wurde. Die Zuschauer konnten sich nicht zusammenfinden und lieferten eine nur mäßige Partie, während Blauweiß bejens „auf Draht“ war. Bis zur Pause zogen die Gröpelinger 1:0 in Front, um dann nach dem Wechsel bis auf 3:0 zu erhöhen. Erst dann kam Woltershausen durch einen verwandelten Efmeter auf 3:1 heran, um dann später durch einen Kopfball zum zweiten Treffer zu kommen. Der Ausgleich wollte den Platzbesitzern aber nicht mehr glücken.

Fußballbund auf neuer Grundlage

Der zum Zwecke der Eingliederung in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen in Berlin veranstalteten Versammlung des Deutschen Fußball-Bundes nahmen verschiedene Männer der deutschen Fußballbewegung, wie Gehrmann, Hüppe, Ehrenpaul, Hünke, Professor Wagner, Dönsing, Professor Heiner, Roder und der hiesige Nationaltrainer der Vor- und Nachkriegszeit Adolf Jäger bei. In Anwesenheit des Stellvertreters des Reichssportführers, Arno Freimeyer, gab Reichsminister Linnemann eine Erklärung ab, die die besondere Bedeutung des Tages hin. Die Einigung, die nun vollzogen wurde, führte Linnemann aus, sei schon immer von dem Deutschen Fußball-Bund angestrebt worden. Er begrüßt daher die Einigung des deutschen Fußballsports als Nationalfußball in die geschlossene Front des DMR. Zur Pflege und Stärkung des internationalen Spielverkehrs bleibe jedoch der Deutsche Fußball-Bund in geänderter Form erhalten.

Der Bund wird künftig nicht mehr eine Vereinigung der Vereine sein, sondern sich aus persönlichen Mitgliedern zusammensetzen, die vom DSB-Führer berufen werden.

Der Personalfreis umfaßt den gesamten bisherigen Vorstand, den Beirat, die Kaufmannsleiter und Männer, die sich ein Verdienst um den Fußballsport erworben haben. Nach Vereinbarung der erforderlichen Satzungsänderungen wurde in den Berichten, die Professor Glaser, Vizepräsident Dr. Otto Herz, Reichsleiter Schmidt-Hannover, Gruppenleiter Wolf-Berlin und Jugendführer Dr. Erbach erstattet, ein besonderes Augenmerk auf den von dem Wähler und Erstarben des deutschen Fußballsports im Dritten Reich. Noch nie waren die sportlichen Erfolge so groß

wie in den drei Jahren der nationalsozialistischen Regierung. Die Reichs- und Erziehungsstelle hat sich bereits dahingehend ausgesprochen, daß die Straftate festener und der kulturelle und ethische Wert des Fußballspiels als Leibesübung mehr und mehr verstanden wird. Die wertvolle Arbeit an der Jugend wird einmal durch den Zuwachs von hunderttausend Jugendlichen und den Eingang des Fußballspiels an den höheren Schulen bewiesen.

Zum Schluß der Verammlung stellte Linnemann fest, daß der Deutsche Fußballbund geschlossen in die neue Gemeinschaft des deutschen Sports einträte und erbat Arno Freimeyer, dem Reichssportführer mitzuteilen, daß alle Männer gewillt seien, ihre Pflichten und Arbeiten weiterhin zu erfüllen, zum Wohle des großen Einigungsverles.

Die Fußballspiele verlegt

Die Entscheidungsspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft sind um einige Wochen verschoben worden. Die für den 24. Mai angeetzten beiden Treffen der Vorkampfrunde finden nunmehr erst am 7. Juni statt. Das Entscheidungsspiel wird am 21. Juni im Olympia-Stadion in der Reichshauptstadt veranstaltet.

Der Spielplan für Everton

Der Deutsche Fußballbund hat den Zeitplan für fünf Spiele nach Deutschland verpflichteten englischen Fußballspielern von Everton nunmehr aufgestellt. Die Engländer tragen am 9. Mai in Hamburg, 13. Mai in Duisburg, 16. Mai in Frankfurt/Main, 21. Mai (Himmelfahrt) in Stuttgart und 24. Mai (Pfingstsonntag) in Nürnberg gegen deutsche Auswahlmannschaften Spiele aus.

Die Spiele der Handballer

Schiedsrichter-Spielpläne

UdSf Knaben - 28. Adorff Knaben 2:0 (1:0)

UdSf Jugend - 28. Adorff Männer 0:2 (0:2)

Da auf dem Saarenfeld nur ein Spielplatz spielfähig war, wurden diese Spiele bei verfürzter Spielzeit durchgeführt. Bei den Knaben erwiesen sich die Saarenfelder als die Besseren und siegen mit 2:0 Toren, nachdem sie in der ersten Halbzeit schon ein Tor vorzulegen hatten. Saarenfords Jugendziel verlor dagegen mit dem gleichen Ergebnis gegen die 1. Saarenmannschaft des 28. Adorff. Das Ergebnis stand bei Halbzeit schon fest.

UdSf 2. Kreisstaffe - 28. Adorff 1. Kreisstaffe 7:2

Auf dem Saarenfeld trafen sich unter der fähigen Leitung von Kaller (28. Adorff) beide Mannschaften zum Freundschaftsspiel. Leider mußten auf beiden Seiten Erkältungskranke eingesetzt werden. Die Saarenfelder Mannschaft war in guter Form und schaltete das Spiel überlegen. Sie zeigte das schnellere und durchschlagkräftigere Spiel, während Ombfede nicht recht in Schwung kommen konnte. Bei Saarenford klappte alles vorzüglich. Allerdings dürften die Außenspieler noch mehr beachtet werden. Ombfedes Hintermannschaft machte verschiedene Defizitfehler. Der Erlaustorwart bleibt auch; er ist an der Abwehrleistung. Zum Spielverlauf folgendes: Saarenford hat das Spiel und schließlich sich für die günstigeren Ziele. Die Saarenfelder Tore beenden die erste Halbzeit (4:1). Die Schlußhälfte zeigt im wesentlichen das gleiche Bild. Ombfede kommt durch die gute Saarenfelder Hintermannschaft nicht hindurch und verliert es mit Fernschüssen, die jedoch keinen Eingang finden. Saarenford schießt drei weitere Tore, während Ombfede noch zu einem, allerdings zweifelhaften, Gegentor kommt. Der Schiedsrichter leitete aufmerksam und gerecht.

ZuS Arken Bezirksmeister

In der Bezirksklasse fand das Entscheidungsspiel zur Feststellung des Gruppensiegers statt auf dem Programm. Der ZuS Arken schlug den Delmenhorster SV mit großer Mühe 4:3 (2:3) und wurde damit Gruppensieger. - Bremer SV schlug den ZuS Leese im Freundschaftsspiel mit 11:4 (3:3) und in Scharbild blieb der MTV mit 8:7 über Ombfede. Die Bremer Kreismeisterschaft sollte sich die HV Gmelingen durch ein 3:3-Unentschieden gegen den Blumenthaler SV.

Keine Hohenpiele

Die vom VfB am Sonnabend gemeldeten Hohenpiele Freundschaftsspiele gegen BSC Arfa in Wilhelmshaven fanden nicht statt, da sie bereits am Sonnabendabend der schlechten Witterungsverhältnisse wegen abgefragt wurden.

Die Turner bei ihrer vielseitigen Arbeit

Turnen der Auswahlmannschaft-Lehrgänge

Ein großes Turnertum herrschte am Sonntag in den verschiedenen Turnhallen Oldenburgs. In der Turnhalle am Lindendamm turnte die Auswahlmannschaft des Kreises die Kürübungen für den Mannschaftslauf am 17. Mai im Gerätturnen in Celle. In der Turnhalle des Oldenburger Turnerbundes wurden die Olympiaübungen für die gemischlichen Übungen gekürzt. Die Sportvereine hatten die Kinderturnvereine und -mannschaften ihre Turnstunden zum Empfang der Lehrarbeit für das Jahr 1936.

Turnen der Auswahlmannschaft

Am Auftrage des Kreisamtsleiters A. Brockmann führte Urtreibeoberturnwart G. G. Hildebrandt die Unterweisung von F. und J. (28. Adorff) und J. G. Hildebrandt (G. Hildebrandt) an die Auswahlmannschaft im Gerätturnen durch. Es waren Kürübungen an Stab, Barren, Pferd, an den Ringen, ferner Kürübungen über das langgestielte Pferd und Kürübungen vorgegeben. Als dieser Turner erwies sich F. und J. G. Hildebrandt, der eine Klasse für sich war. Mit Ausnahme des Sprunges am Pferd, wobei er durch eine Verletzung sich hindern ließ, zeigte F. und J. G. Hildebrandt bei der Ausbildung, bei Gelegenheiten gekürzte Übungen in flüssiger Form, mit verständlichen Wagnissen, daß es eine Freude war, ihm zuzusehen. Ihm am nächsten kam J. G. Hildebrandt, der mit einer gutdurchachten Freilübung begann und auch an den Geräten glänzte, so daß ihm der zweite Platz über die Lehrlingsleistungen zuerkannt wurde. Die verschiedenen Geräten ab, der wohl als Dritter in diesem Kampf anzusprechen ist. Ihm am nächsten kamen G. Hildebrandt, Wilhelmshaven, und G. Hildebrandt.

Besucherlich angezogen. Auch die Meldungen zu den einzelnen Konkurrenzarten waren zahlreich abgegeben. Die neu erkundene Beherrschung stellte auch dem Jaberberger Turnier eine große Zahl von Teilnehmern. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Oldenburger Garnison, der Maschinenengewehr- und der Minenwerfer-Kompanie des Infanterie-Regiments 16 und der 7. Batterie des Art.-Regts. 22 verteilten hier mit den Vertretern der SA, SS und der landlichen Reitervereine.

Das Turnier nahm einen hervorragenden Verlauf. Die einzelnen Wettbewerbe wurden flott abgewickelt; die Zuschauer folgten mit größtem Interesse und wurden mehrfach auf Weisungsausbrüchen mitgerissen. Abgeschlossen wurde die Veranstaltung mit einem Ball in Pundis Gasthaus, in dessen Verlauf die wertvollen Preise an die Sieger ausgeteilt wurden. - Wir kommen morgen auf den Verlauf des Turniers zurück.

In wenigen Zeilen

Dem argentinischen Marathon-Olympiastarter Juan Sabala gelang es in München, Marzins 20-Kilometer-Retford von 1:04:34 auf 1:04:00,2 zu verbessern. Ueber 15 Kilometer stellte Bertsch mit 48:45 einen neuen deutschen Rekord auf.

Die von Hans Staud am 23. und 24. März auf der Autobahn Frankfurt-Weilberg ausgetesteten fünf Reiterfische und acht internationalen Klassenreiterfische haben nunmehr die Beherrschung durch die A. V. R. E. gefunden.

In den beiden Vorkampfrundenritten zur deutschen Rugby-Meisterschaft qualifizierten sich Sowald Hannover durch einen 6:3-Sieg über Teunis Borussia Berlin und der SC Neubrandenburg durch einen 6:3-Erfolg über 1880 Frankfurt für das Endspiel am 3. Mai.

Bei einem vom DSB durchgeführten Zweifelhingebühren stellte Weisheit (Berlin) als Zweiter hinter dem Schweizer Schwab (24,569 Kilometer) mit 24,398 Kilometer einen neuen deutschen Rekord auf.

Mit einer ausgezeichneten Zeitung wartete bei einem Fernwettbewerb der Kleinfußballer des Gauess Saaden mit Schiedsrichtern in Köln und Berlin der Dresdener Oberst auf. Er erzielte mit 40 Stößen freihändig auf Beherrschung auf 50 Meter Entfernung 398 Ringe von 400 möglichen. Reiner (Köln) kam auf 395 Ringe.

Oldenburger Vereine melden

Fußball:	
SV Oldenburg	
1. - Bremer Sportverein	3:3 (1:1)
Jungliga - Bremer SV 3.	0:1 (0:0)
Jugend - SV Jugend	2:2 (1:2)
SV von 1894 Oldenburg	
Jungliga - Bremer SV 4.	2:3 (2:1)
3. - ZuS 76 3.	1:3 (0:2)
5. - Zweifelhingebühren 1.	3:4 (2:4)
Jugend - SV Jugend	2:2 (2:1)
1. Anaben - G. Hildebrandt auf 2. Anaben	1:1 (0:1)
2. Anaben - G. Hildebrandt auf 2. Anaben	0:2 (0:1)
ZuS 1876 Oldenburg	
3. - SV 94 3.	8:1 (2:0)
Victoria Oldenburg	
Jugend - Zwischenab 2.	6:0
1. Schüler - Zwischenab 1. Schüler	1:3
2. Anaben - Zwischenab 1. Anaben	0:0
2. Anaben - Zwischenab 2. Anaben	2:1
SV G. Hildebrandt	
1. Anaben - SV 94 1. Anaben	1:1 (1:0)
2. Anaben - SV 94 2. Anaben	2:0 (1:0)
Zweifelhingebühren Sportclub	
1. - SV 94 5.	4:3 (4:2)

Sportamt „Kraft durch Freude“

Wegen des Geburtstages unseres Führers fällt heute, Mo n t a g, der Sportunterricht aus.

Die erwarteten Ergebnisse

Beginn der Kämpfe um die Deutsche Handball-Meisterschaft

Mit den Spielen der ersten Runde der vier Gruppen nahmen am Sonntag die Kämpfe ihren Anfang. Große Lieberfahrungen gab es dabei nicht. Die acht Spiele brachten durchweg die erwarteten Ergebnisse, wenn sich auch verschiedentlich Sieger und Besiegte in Können und Leistung wenig nachließen. Es wäre verfehlt, nach den ersten Ergebnissen für die nach Punktverteilung auszuführende Meisterschaft schon jetzt irgendwelche Voraussetzungen zu treffen. In der Gruppe I gab es in Ortsburg im Kampf

Oldenburg Bischofsburg und dem Berliner SV

einen allerdings in der Höhe von 14:3 (8:1) Toren nicht erwarteten Sieg der Berliner. Die ostpreussischen Soldaten fanden sich in der ersten Spielhälfte gar nicht zurecht. Bei den Berliner war Rudolph im Tor in Hochform. Fast im Sturmzentrum und Fernschuß auf Halbrechts waren die besten und erfolgreichsten Stürmer.

In Leipzig sahen 7000 Zuschauer den Kampf zwischen

MTW Leipzig und Post Oppeln, den die Leipziger verdient mit 10:5 (6:3) gewannen. Beide Mannschaften lieferten sich einen bis zum Schluß spannenden Kampf. Die Soldaten boten eine in sich geschlossene Mannschaftsleistung. Bei den Schützen fanden Gütter und Laqua im Vordergrund. Schiedsrichter Heißel, Hamburg, fällt bei älteren unerkündlichen Entscheidungen, unter denen aber beide Mannschaften gleich zu leiden hatten. Torhütern waren bei Leipzig Gütter (7), Pfeiffer (2) und Sturm, für Oppeln Schöten Gütter und Laqua die Tore.

In der Gruppe II fand der erste Kampf des Titelverteidigers

MTW 38 66 Magdeburg gegen RB Stettin

im Vordergrund. Wie erwartet, gewannen die Soldaten das zeitweise im Gewitter von Blitz und Donner begleitete ausgetragene Treffen schier mit 12:5 (4:2), zeigten aber nicht mehr, als zum Siege nötig war. Die Vornorm waren technisch und taktisch klar unterlegen, aber eifrig und aufopferungsbereit bis zum Schluß. Ringler (5), Stab (4), Böcher (2) und Schüller waren die mitteldeutschen Torhütern.

Oberaster schlug Post Hannover 10:7

Die Hamburger errangen einen 10:7-Sieg, der aber recht glücklich erzielt wurde, denn die Hannoveraner mußten das Spiel mit nur zehn Spielern bestreiten, und kurz vor Schluß

mußte ihr rechter Verteidiger sogar noch das Feld verlassen. Die Hamburger hatten in der ersten Hälfte den starken Wind und die Sonne als Bundesgenossen, konnten aber infolge übertriebenen Zmespiels nicht überzeugen, während die Gäste besser gefielen. Auf beiden Seiten wurde recht hart und körperlich gespielt, so daß der Gesamtindruck nicht allzu besonders war. Die Hannoveraner hätten das Spiel gewinnen können und dem Verlauf nach auch gewinnen müssen, insbesondere auf Grund ihrer technischen Überlegenheit.

Die Gruppe III hatte ihr wichtigstes Treffen im Kampf

SV Altenstedt - Oldenburg Minden,

der in der württembergischen Handballmetropole schätztaufend Zuschauer angelockt hatte. Die weisfälligen Soldaten, körperlich und mit ihrem durchschlagkräftigen Sturm überlegen, gewannen verdient mit 9:7 (6:3). In dem zweiten Feldspiel der Westfalen zeigte sich der Halbrechte Mütter mit sieben Toren als der weitaus beste Mann. Die beiden anderen Tore schloß Kof. Für Altenstedt waren Jäger und Doffe mit je drei Treffern und Köpf mit einem Tor erfolgreich.

In Koblenz erlebten dreitausend Zuschauer im Kampf

SV Obermendig - Spvg Fürth

einen zahlenmäßig zu hoch ausgefallenen Sieg der Rheinländer. Die Obermendiger wurden gequält verschiedene Deckungsfehler der Fürther aus. Nief (5) und Vay (3) waren die Schützen für Obermendig. Kolegi und Hoffmann gestalteten die Niederlage nicht ganz so hoch.

In der Gruppe IV war die Mannheimer Begegnung zwischen

Waldhof Mannheim und Rhenus Westfalen

das vielleicht wichtigste Treffen überhaupt im Programm. Das bessere Zusammenpiel und die größere Fangsicherheit gaben den Rhenusern zum Gewinn der Westfalen, die Mann mit 7:5 (3:3) gewannen. Die Westfalen waren in der Wintermannschaft gut, der Sturm und hier vor allem Spengler, verlor. Reiter war mit drei Treffern im Wälder Sturm der erfolgreichste Spieler, während auf der Gegenseite Zimmermann mit der gleichen Anzahl von Treffern aufwarten konnte.

Schließlich fielen in Darmstadt im Kampf zwischen

MTW Darmstadt und Rhenus Westfalen

nicht weniger als 25 Zuseher. Die Darmstädter, mit 7 Mann stürmend, gewannen mit 17:11 (10:5), wobei auch Reimig im Rastler Tor nichts abgeben konnte. Die Rastler Hintermannschaft war dem starken Druck nicht gewachsen und hatte keinerlei Fühlung mit der Hinterreihe. Sechs Tore brachte Sommer, drei Kothermel und ebenfalls drei Tore auf sein Konto. Bei den Gästen war Wilgermann mit fünf Fernschüssen am erfolgreichsten.

Die Abschlusskagungen der Verbände

Der Marsch in die Einheit

Ein einmütiger Wille: Mitarbeiten am Gemeinschaftswert des deutschen Sports

Die Deutschen Turn- und Sportverbände haben am Sonnabend in Berlin das Wert der Einheit...

Am der einmütige Wille zum Ausdruck, mitarbeiten am großen Gemeinschaftswert des deutschen Sports.

Überall wurde die Auflösung der alten Verbände einstimmig beschlossen. Der Deutsche Ruder-Verband führte seine Abschlusskagung erst im Juli bei seiner Hundertjahrfeier in Hamburg durch.

Der 23. und letzte Deutsche Turntag

Große Rede des Reichsportführers

Getreu der Ueberlieferung wurde der 23. Deutsche Turntag in der Berliner Krolloper zu einer wahren Feierstunde gefasst. Nach dem Einmarsch der rund 100 Fahnenträger mit den alten Bannern aus allen Gauen wurde gemeinsam von allen Teilnehmern das Lied „Getreu allezeit“ gesungen.

Reichsportführer von Tschammer und Osten als Führer der Deutschen Turnerschaft die geschichtliche Entwicklung der DT bis zu den glanzvollen Tagen des Stuttgarter Turnfestes im Jahre 1933. Hier verkündete der Führer in seiner Ansprache den Weg der deutschen Leibesübungen und ihre Bedeutung für das erzieherische und kulturelle Programm im nationalsozialistischen Deutschland.

In den 76 Jahren Geschichte der Deutschen Turnerschaft ist zugleich ein Stück Geschichte des deutschen Volkes und

nicht zuletzt Geschichte der deutschen Leibesübungen ausgezeichnet.

Friedrich Ludwig Jahn hat darum gerungen, die Einheit zwischen Volkstum und Leibesübungen wiederherzustellen, gleichzeitig damit an die nordisch-germanische Tradition anknüpfend. Inverständnis und Mißtrauen unterdrückte die weitgesteckten Ziele des Volkserneuers.

Erst dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, die vor 120 Jahren von Jahn gesteckte Saat zur vollen Blüte zu bringen.

Die Leibesübungen haben sich zu allen Zeiten an die Kräfte gewandt, die das Volk erhalten, und nicht an diejenigen, die das Volk zerstören.

In der Einheit des Reichsbundes für Leibesübungen wird es nunmehr möglich sein, alle Kräfte an entscheidender Stelle einzuflechten, um das große Ziel, Deutschland zu einem Sportvolk zu machen, zu erreichen.

Jeder Deutsche wird nunmehr die Möglichkeit haben, in der Gemeinschaft im Rahmen der Sicherungen des NSDAP Sport zu treiben.

Damit werden die deutschen Leibesübungen ihren vielfachen Forderungen gerecht, d. h. die allgemeine Durchbildung des Leibes wird sich in der Pflege des kämpferischen Geistes bewähren und aus dem Kampf werden immer Leistungen geboren. Niemand werden wir, so sagte der Reichsportführer, die Leistungen an sich zum Erziehungsziel der deutschen Leibesübungen werden lassen, weil wir niemand den Menschen für sich allein oder seinen Körper allein erziehen.

Als Reichsleiter Alfred Rosen berg an der gleichen Stelle vor zwei Jahren seine große Rede als Beauftragter des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung und Schulung der NSDAP gehalten hat, gab er die Richtschnur für eine nationalsozialistische Leibeserziehung. Er sagte, daß die Mädfert zu den natürlichen Fähigkeiten des deutschen Volkes auch die Anerkennung ihrer Fähigkeit des Leibes in sich trage. Nach der Aufforderung, dem Gesetz die rechtliche Formulierung zu geben, teilte der Reichsportführer mit, das Vermögen der DT wird im Hilfswort Deutsche Turnerschaft erhalten bleiben. Die alten Turnern heiligen Stätten, wie der Jahnpfad in der Hakenheide und die Jahnstätte in Freiburg a. d. U., sollen zu Denkmälern der ganzen Nation ausgebaut und Wallfahrtsplätze für das deutsche Volk werden.

Mit dem Abgehen der Nationallieder, dem Ausmarsch der Fahnenträger und dem alten Kampflied „Turner, auf zum Streit“ schloß der 23. Deutsche Turntag.

schafflich zu marschieren und ewig untereinander unter ihr unserem betigen Volk zu dienen, geloben wir.

Erhebt die Hände zum erlen Strauß: Die deutsche Jugend. Das Deutschland- und Hork-Bessel-Lied deuten die erhebende Kundgebung.

Der Radsport am Wochenende

erlitt durch die schlechte Witterung einige Einbußen. Das Straßenrennen „Rund um Dortmund“ mußte wegen der Schneefälle im Westen abgefast werden und auch die Frauenfreiwiegert Bahnrennen mußten wegen der Witterung um eine Woche verlegt werden. In Karlsruhe startete erneut die Nationalmannschaft der Bahn in den olympischen Wettbewerben. Merens war im Flegelkampf wieder überlegen, und in den übrigen Rennen setzten sich ebenfalls vorjährige „Nationale“ durch. Hilfe wurde Gefolgsfahrer der Dauerrennen. Dresden eröffnete seine Rennzeit bei unklarem Wetter. Möller holte sich einen unangenehmen Sieg im Stundenrennen vor Schindler, Kremer und Gigen. In Paris schloß Lohmann seine guten Siegesausfichten durch einen Reifenschaden ein und wurde nur fünfter in dem von G. Wambf gewonnenen 100-Kilometer-Rennen. Aus Amerika meldet der Draht einen neuen Sechstagesieg der Dortmund-Allian-Ropel, die in Montreal schon ihr achties Sechstagesrennen dieser Winter-Rennzeit gewonnen. Auf der Straße holte sich in Berlin der Post-EB ein 50-Kilometer-Mannschaftsrennen trotz Windstärke 10 mit dem sehr beachtlichen Stundenmittel von 35,7. Die Fernfahrt Paris-Brüssel (320 Kilometer) ergab erneut die Ueberlegenheit der Belgier, die auf die ersten schweben Plätze Beschlag legten. Meulenber wurde Spurtstieger vor Bonduel, Kardiqui und S. Maes. Der Dortmund-herm. Müller führte zu Beginn lange Zeit allein, wurde aber vor Reims wieder eingeholt.

Bei den Billardweltmeisterschaften auf Cadre 7/8 in Köln floge der Titelverteidiger von Belgien (Belgien) vor seinem Landsmann Doedert, Ziedte (Deutschland) kam auf den siebenten Rang.

Seine ersten Kampf in New York konnte der deutsche Mitteleuropameister Pfeilmann (AÖN) erfolgreich gestalten. Den Italiener Toni Martuccini schlug er in der dritten Runde 1. a. und wurde dafür von den Zuschauern förmlich gefeiert.

Die Einladungen zur Kieler Woche 1936 vom 16. bis 22. August sind jetzt an die Segler der ganzen Welt ergangen. Da die Kieler Woche im Anschluß an die olympischen Segelregatten stattfindet, wird bestimmt ein sehr großes Feld ausländischer Boote am Start der verschiedenen Wettbewerbe zu finden sein.

In der Vorklustrunde zur Deutschen Rugsby-Meisterschaft treffen sich am Sonntag in Hannover Schwabes-Hannover und Tennis Borussia Berlin, während in Heidelberg der SG Heidelberg und SG Frankfurt 1880 zur letzten Aufschreibung antreten. Die Sieger ermitteln am 3. Mai in Frankfurt den deutschen Meister.

Die Dortmunder Sechstagesfahrer Allianz-Ropel setzten ihre Siegesserie in den amerikanischen Sechstagesrennen in Montreal fort. Mit einer Gesamtleistung von 4119 Kilometer gewonnen die Deutschen auch diese 144-Stunden-Fahrt und damit ihr achties Sechstagesrennen in der Rennzeit 1935/36 auf amerikanischen Boden.



400 Startschaulen als Andenken

Das Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele in Berlin stellt für die Leichtathleten 400 Startschaulen bereit. Die Schaulen erhalten die Aufschrift „XI. Olympiade Berlin 1936“ und werden jedem Leichtathleten, der sich damit sein Startloos grub, als Andenken überreicht.

6000 Turner in Olympia-Stadion

An den Turnvorführungen im Olympia-Stadion werden nicht weniger als 6000 Turner teilnehmen. Am frühesten ist naturgemäß Deutschland mit 1800 Männern und 1200 Frauen vertreten. Schweden stellt 750 Männer und 500 Frauen, die Tschechoslowakei je 500 Männer und Frauen, Jugoslawien 310 und Finnland 206 Männer. Dänemark ist mit je 20 Männern und Frauen vertreten. Am 12. August wird außerdem eine ungarische Mannschaft ihr Können zeigen.

Deutsche Turner in Bulgarien

Am kommenden Dienstag wird der Reichsportführer von Tschammer und Osten mit einer Gerät-Turnriege eine Fahrt nach Bulgarien antreten, wo die deutschen Turner im Staatstheater von Sofia im Rahmen einer Olympia-Rundgebung ihr großes Können zeigen werden. Folgende acht Turner werden in Begleitung des bekannten Turnlehrers der Deutschen Turnschule, Willi Wagner, nach Bulgarien fahren: Thiele-Berlin, Deufel-Zahleim, Rieger-Hannover, Peters-Bremen, Regel-Göttingen, Vopp-Schell, Neuber-Eppan und Treßheim-Dortmund.

Um zwei weitere Meistertitel

Am 21. und 22. April wird im Berliner Seebad Friedrichshain die Deutsche Meisterschaft im griechisch-römischen Ringen beendet. Fünfzehn Mittelgewichtler und zwölf Halbschwergewichtler kämpfen um Meistertiteln. Im Mittelgewicht verteidigt Landin-Wilhelmshaven seinen Titel. Schweregewichtler Berlin, Paar-Reichenhall, Heder-Hamburg und Röhmer-Bamberg sind seine gefährlichsten Rivalen. Im Halbschwergewicht hat es der Titelverteidiger Seeländer-Berlin schwer, sich gegen Siebert-Darmstadt, Böhmner-Reichenhall und Berner-Rürnberg zu behaupten.

Unter der neuen Fahne

Das Fest des deutschen Sports in der Deutschlandhalle

Unter dem Motto „Gesundes Volk durch Leibesübungen“ hatte der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen zu seiner ersten großen Festveranstaltung nach der Deutschlandhalle in der Reichshauptstadt gerufen. Das festlich geschmückte Haus war überfüllt und bot mit seinen hohen Räumen und dem weiten Oval ein glänzendes äußeres Bild. Es ist ausgeschloffen, der Fülle des Dargebotenen im einzelnen gerecht zu werden. Von Vorbereitung zu Vorbereitung steigerte sich der Beifall der Zuschauer, die nicht nur über das begeistert waren, was sie sahen, sondern noch mehr über die neuartige und vollendete Art, wie es vorgeführt wurde.

3270 Männer und Frauen, Knaben und Mädchen der verschiedenen Fachämter des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, der Heeresportschule Wilmshorst, des Sportamtes der NSDAP, Kraft durch Freude, der Hannoverischen Musterturnschule, weiter 80 Sportlehrer und Sportlehrerinnen, die Deutschlandtruppe des Fachamtes Turnen usw. wirkten mit.

Sie alle waren mit ganzem Herzen bei der Sache und die frohe Beschwingtheit sprang sofort auf die Zuschauer über, so daß von der ersten Vorbereitung an eine wirklich festliche Stimmung in dem mit dem neuen Symbol des Reichsbundes geschmückten Hause herrschte. Das Landes-Symphonie-Orchester, das den musikalischen Rahmen gab, stand unter der Stabführung von Professor Sabemann, während die künstlerische Leitung der Regisseure Riedel-Schwarz inne hatte. Als Sprecher wirkte Rud. Stamm, der dieses Amt mit sehr großem künstlerischen Feingefühl ausübte. Gerade der Vorpruch und die verbindenden Worte, die von Stamm gesprochen wurden, waren es, die dem Ganzen eine feierliche Stimmung gaben.

Sämtliche Teilnehmer marschierten nach den Vorbereitungen ein. Der Flaggemann in der Mitte wurde von den Turnerinnen umfäumt und dann stieg die neue Fahne des Reichsbundes empor. Und dann schwebte das Symbol der Einheit der deutschen Leibeserziehung über der Menge.

Reichsportführer von Tschammer und Osten

ergriff das Wort zu folgender Ansprache:

„Deutsche Männer und Frauen! Es mag für viele überraschend gewesen sein, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen wenige Monate vor dem Beginn der Olympischen Spiele zu dieser großen Kundgebung aufgerufen hat. Allein zwei Umstände machten diese festliche Veranstaltung erforderlich.

Erstens! Die gewaltige Einigungskraft der nationalsozialistischen Bewegung hat es vermocht, die ehemals in viele Verbände zerfallene deutsche Turn- und Sportbewegung zu inniger und völliger Vereinigung zusammenzuschließen.

Am gestrigen Tage haben die zuständigen Körperchaften der Verbände durch freiwillige, mutige und großherzige Entschloßungen den Weg zu dem einen und einzigen Bund aller leibestätigen Deutschen freigemacht. Mit diesem Ent-

schluß haben vier Millionen Menschen ihre alten Gemeinschaften aufgegeben und haben sich auf Geheiß und Verderb hineingestellt in die große Volksgemeinschaft des Reichsbundes. In dieser historischen Stunde des Opfers aller Ueberlieferungen verlangen Herz und Sinn das mitreißende Erlebnis eines feierlichen Gelöbnisses und die unbeeinträchtigte Gewißheit, daß dieser Schritt nicht Aufgabe, sondern Beginn eines größeren Wertes ist.

Zweitens! In der ganzen Welt streiten im Sport wie überall zwei Prinzipien um die Vortherrschaft, das materielle und das ideelle.

So haben die einen in Olympischen Spielen nichts anderes als ein Wettsporttreffen mit phantastischen Reden und sensationellen Ergebnissen; die anderen große Kulturmanifestationen. Es ist uns, den Trägern der Olympischen Aufgaben in Deutschland, eine unabweigbare Pflicht geworden, demonstrierend zu erklären, daß wir in Deutschland nicht den Schein einer Leibeskultur wollen, sondern diese Kultur selbst. Die große Olympia-Vorbereitung, die wir durchzuführen haben, ist nicht die Förderung einiger Spitzenkräfte. Wir haben vielmehr im stillen eine Front aufgebaut, die in breiter Arbeit eine Quelle ewiger Kraft, ewiger Gesundheit und ewiger Charakterformung sein wird. Unser letzter und tiefer Gedanke war dabei das Volk in Leibesübungen, wie es Friedrich Ludwig Jahn vor mehr als 100 Jahren erträumt hat.

Damals standen der Verwirklichung dieses Zieles unüberwindliche Widerstände des politischen Lebens, aber auch solche weltanschaulicher Entwicklung entgegen. Heute hat die Tat Adolf Hitlers beide Hindernisse aus dem Weg geräumt. Der Führer hat ein Reich geschaffen. Das Volk hängt ihm mit einer einzigen Liebe an. Wie wenigen überkommt uns Turner und Sportler das Gefühl heiliger Verpflichtung gegenüber dem Wanne, der Jahn's Traum und aller großen Besten Schen erfüllt hat. Wenn wir daher heute, am Vorabend seines Geburtstages mit tiefer Verehrung des Führers denken, so ist das Bewusstsein unserer unverbrüchlichen Treue, zugleich auch ein Gelöbniß, von unserem Werk der Leibeserziehung unseres Volkes niemand zu lassen. Unsere Dankbarkeit soll sein, daß wir unseren fanatischen Feinden, aus dem deutschen Volk ein Volk leibestätiger Männer zu Frauen zu machen, einmal verdrängen werden. In diesem Sinne grüßen wir in dem Gefühl heiliger Verpflichtung unseren Führer und seine Bewegung mit einem dreifachen Sieghell!

Und nun, Männer und Frauen, dort unten stehen dreitausend Wäfler. Die gesamte Führerschaft der deutschen Turn- und Sportbewegung ist auf den Rängen dieser Halle versammelt. Der Führer hat unserem jungen Reichsbund eine Flagge gegeben.

Nat ist ihr Tuch, so tot das Feuer der Verpflichtung in uns brennt, weh ich das Tuch, so weh und rein, wie unser Wollen. Einen Adler trägt die Fahne als Symbol unserer himmelstrebenden Begeisterung, und das Herz der Fahne unseres Bundes ist das Hakenkreuz, das Zeichen des ewig verjüngenden Lebens unseres Volkes. Dieser Fahne in Kraft und Stärke die Treue zu halten, unter ihr lametab-

2. Beilage zu Nr. 107 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, dem 20. April 1936

Gesunde Drillinge

Die am 19. April 1935 geborenen Drillinge Renchen, Gertrud und Margrit von Hagen in Menzhausen vollendeten in bester Gesundheit gestern ihr 1. Lebensjahr.



Geburtstagspende der weiblichen Beamten des NDV für den Führer

Die weiblichen Beamten im NDV haben auf Anregung ihrer Reichsreferentin dem Führer zu seinem Geburtstag eine Babylorbspende gemacht, die im ganzen Reich insgesamt 1400 Körbchen und Ausstattungen für Säuglinge erbrachte. Auch im Gau Weier-Ems hatte die Anregung bei den Beamtinnen freudigen Widerhall gefunden. In allen Kreisen begann ein fröhliches Ueberlegen und Schaffen. Die Gaureferentin Fräulein Schütz erzählt uns, wie eifrig die Kameradinnen trotz, oft schlechtem Wetter und weitem Wege zu den freizeitmäßig angelegten Nähstuben erschienen sind.



Kurz nach der Eröffnung der Ausstellung (Foto: „Nachrichten“)

Die gesamte Gau- und Kreis- sowie die verschiedenen Kreise zusammengekehrt worden (wobei sich die männlichen Kollegen besonders verdient gemacht haben) und war dann im Plenarsaal des Landtages aufgebaut worden. Am Sonntagmorgen fand die Eröffnung der Ausstellung statt. Es hatten sich dazu die Kreisreferentinnen der weiblichen Beamten eingefunden, ferner nahmen als Gäste die Gauverwaltungsleiterin Friedel Häufig, die Gaureferentin Frau Stöling und der Gauamtsleiter des NDV, Bürgermeister Bertram, an der Feier teil.

Dieser Spende wirklich Freude haben möge. Mit dem Treuegruß an den Führer wurde die schöne Feier beendet. Es folgte eine Besichtigung der reizenden Ausstellung, von der jedes Stück in diesem Raum voll zur Geltung kam. Jedes Körbchen mit seinem Zubehör erzählte von denen, die es ausgehakt hatten. Da sah man ein großes, behäbiges Bettchen mit Stoff in flarem handwebenen Material bebaut, aber mit nicht weniger Liebe vergerichtet als das duftige Stöckerl mit den lichten Umhüllungen, satten Flechtbänken und Wäntern. Immer abwechselnd war je eine Garnitur für einen Hund und ein Möbel ausgehakt. Bei dem einen war mehr Wert auf die äußere Ausschmückung des Körbchens, bei dem andern mehr auf die Säuglingswürde gelegt.

Kammer wieder hörte man die Beamtinnen sich ihre kleinen Erinnerungen von den Nähstuben und Zusammenkünften erzählen. Man fährt, die's ganz mittelmäßige Arbeit hat diese Kameradinnen der Arbeit einander viel näher gebracht. Man fährt, der größte Gewinn dieser Ausstellung ist nicht diese sichtbare Spende, sondern das tiefe Bewußtsein um die Verflochtenheit in das Volksganze.

Die Ausstellung ist am Montag und Dienstag von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Die Gaureferentin Fräulein Schütz begrüßte ihre Berufskameradinnen und besonders die Gauverwaltungsleiterin. Sie führte dann aus, daß sie diese Zusammenkunft einberufen habe, damit sich alle gemeinsam noch einmal über die Gesamtspende freuen konnten. So wie hier im Gau Weier-Ems, hätten im ganzen deutschen Vaterland die Beamtinnen an dieser artigen Gemeinleistungsbewegung teilgenommen, und es sei ein Gesamtergebnis von 1400 Körbchen und Säuglingsausstattungen zusammengekommen: 14 vollständige Ausstattungen davon habe der Gau Weier-Ems hergesteuert. Fräulein Schütz dankte allen Kameradinnen für ihre freudige Opferbereitschaft. Sie schilderte die Freude, die alle Kameradinnen an dieser Arbeit gefunden hätten, und regte an, daß die einzelnen Kreise für das Kind, für das sie das Körbchen hergestellt haben, später die Vaterlandschaft und damit ein weiteres Stück Fürsorge und Mütterlichkeit übernehmen möchten. Es seien in die einzelnen Spenden viele gute Wünsche und Gedanken hineingearbeitet für die Kinder, für die die Ausstattungen aus dieser Führer-Geburtstagspende bestimmt werden, die hoffentlich alle in Erfüllung gehen.

Der Gauamtsleiter des NDV Va. Bertram sprach den Beamtinnen seinen herzlichen Dank für diese Arbeit aus. Die Reichsreferentin wird dem Führer als Gesamtheit überreicht, und er wird dann darüber verfügen. Va. Bertram gab der Festung Ausdruck, daß der Führer an

Unterrichtsplan einbezogen werden. — Anschließend folgte die Verführung einiger interessanter Filme, in denen die Probleme des Maschinen(schreibens) dargestellt wurden.

Maschinenleistungsschreiben in Gangebiet Weier-Ems

Bremen, 19. April.

Am Sonntagvormittag fand unter großer Beteiligung ein von der Deutschen Zierogenabteilung, Gangebiet Weier-Ems, veranstaltetes Maschinenleistungsschreiben statt, an dem sich 50 Teilnehmer der ersten Preise in der Maschinenklasse, eine von Reichshauptstadt über gestiftete Bronzemedaille des Führers, wozu noch eine Olympia-Schreibmaschine kam, errang Agnes Stähler, Oldenburg. Sie erwarb sich dadurch den Gauwerttitel. Der zweite Preis, eine vom Bremer Senat gestiftete Waage sowie eine Waage vom Amtleramt, erzielte auf Gau Ems Oldenburg, Helene Weier-Ems. Außerdem kamen noch 6 Preise für die zweite Gruppe (Praktiker) und 3 Preise für die dritte Gruppe (Anfänger) zur Verteilung. Der Erfolg des Leistungsschreibens war außerordentlich gut; er zeigte deutlich die ersten Schritte der Deutschen Zierogenabteilung auf dem Gebiet des Maschinen(schreibens), dessen Bedeutung immer mehr in den Vordergrund tritt.

Im Rahmen einer in Bremen aus Anlaß des Maschinenleistungsschreibens stattgefundenen Vertreterversammlung der Deutschen Zierogenabteilung, Gangebiet Weier-Ems, sprach der hiesige Reichshauptstadt über wichtige Probleme des Zierogenabteilungsunterrichts. Er ging davon aus, daß heute nur noch das Blinddrehen mit fünf Fingern die einzige mögliche Methode sei. Wenn aber viele Schüler später davon sich wieder abwenden und zum „Tippen“ zurückkehren, so liegt dies meist an einer mangelhaften Ausbildung. Um das Schreiben richtig zu erlernen, bedürfe es 100 bis 200 Unterrichtsstunden. Der Unterricht müsse lebendig gehalten werden, um einer Ermüdung der Schüler vorzubeugen. Zu diesem Zweck müsse in den Unterricht Abwechslung gebracht werden. Man möge fingerunübliche Übungen ausführen, auch müsse Wert gelegt werden auf rhythmischen Anschauung. Dazwischen müsse auch die technische Zusammenfassung der Maschine in den

Generalversammlung der Ortsgruppe Ziegenzüchter Osterburg

Am Sonntag hatte die Ortsgruppe Ziegenzüchter Osterburg zu einer Generalversammlung bei G. Hüllmann eingeladen. Der Ortsgruppenleiter Hüllmann gab nach kurzer Begrüßung ausführlich Bericht über das verfloffene Jahr, das bei Abschluß einen Mitgliederbestand von 194 Mitgliedern aufwies. Der Kassierer G. Hüllmann erläuterte Bericht über die Kasse. Der Bericht offenbarte durchaus günstige Kassenverhältnisse, und es verdient die parsonale Wirtschaftsführung hervorgehoben zu werden. Die Kassenprüfer erklärten, daß die Kassenführung in größter Gewissenhaftigkeit erfolgt sei und beamteten Entlastung, die von der Versammlung dem Kassierer einstimmig erteilt wurde. Der für das neue Geschäftsjahr aufzustellende Haushaltsplan fand rasche Erledigung und wurde von Seiten der Anwesenden bewilligt. Im Anschluß hieran wurden die Anwesenden nochmals beauftragt, die Anwesenden beschloßen die Auflösung einmütig und Neuordnung des Vereins auf Anordnung der Reichsfachschaft. Der bisherige Vereinsführer und jetzige Ortsgruppenleiter fand für seine engeren Mitarbeiter und alle die vielen Helfer, die von Gelingen der vielfältigen Arbeiten und Aufgaben beigetragen haben, auferhöchliche Dankesworte.

Frau Rabben 80 Jahre alt

Ihren 80. Geburtstag begeht am heutigen Montag Frau Katharine Rabben in Warfisch geboren, welche sie als junges Mädchen oft in Oldenburg bei einer Taufe. Hier lernte sie ihren Gatten kennen, mit dem sie eine glückliche und auch gelegente Ehe führte. Leider starb der Mann nach 12jähriger Ehe, und für Frau Rabben brach eine arbeits- und sorgreiche Zeit an, um sich mit ihren 7 Kindern durchzubringen. Aber tapfer nahm sie den Kampf mit dem Schicksal auf. Sie nahm die Hauswirtschaft an im Übervertragsamt an der Hauptstraße, wo auch die Verwaltung des Fonds für milde Stiftungen und die Zollverwaltung zeitweilig untergebracht waren. 26 Jahre lang hat sie diesen Posten gewissenhaft ausgefüllt und erlitten, nachdem dies Haus nach Erbauung des neuen Mühlenturms in Privatwohnungen umgewandelt wurde. Von ihren Kindern, die alle in guten Lebensstellungen und wohlverortet sind, sind noch fünf am Leben. Da sie alle im Oldenburger Lande leben, sprechen sie und die 13 Enkel oft und gern bei der Großmutter vor, die in voller geistiger und von einem Gebirgsleiden abgelenkt, auch körperlicher Mäßigkeit sich allgemeiner Wertschätzung erfreut. Staunenverweil ist das ausgesprochene Gedächtnis der alten Dame, die seit über 50 Jahren täglich „ihre Nachrichten“ liest.



Die Zusammenkunft am Sonnabend der Ortsgruppe Oldenburg des Deutschen Frauenbundes für alkoholfreie Kultur, die im „Georgshaus“ stattfand, stand im Zeichen der Jahres-Hauptversammlung, die ein umfassendes Bild von der im vergangenen Jahre geleisteten, umfangreichen und erfolgreichen Arbeit gab. Die Ortsgruppenleiterin Frau Gertrud Höpfer begrüßte die in großer Anzahl erschienenen

Ortsgruppe Oldenburg des Deutschen Frauenbundes für alkoholfreie Kultur

Die Zusammenkunft am Sonnabend der Ortsgruppe Oldenburg des Deutschen Frauenbundes für alkoholfreie Kultur, die im „Georgshaus“ stattfand, stand im Zeichen der Jahres-Hauptversammlung, die ein umfassendes Bild von der im vergangenen Jahre geleisteten, umfangreichen und erfolgreichen Arbeit gab. Die Ortsgruppenleiterin Frau Gertrud Höpfer begrüßte die in großer Anzahl erschienenen

Nus Stadt und Land

Oldenburg, 20. April 1936

Oldenburger Landestheater

Theaterangabe:

Heute:

Gefloßent!

Morgen:

„Der blaue Heinrich“

Schwanz mit Musik

Ein meisterhafter Schwanz. Ein tolles Durcheinander, geschickt gefädelt, prächtig gespielt und mit besonders feinen Lichtern bestrahlt. Der Schwanz wurde sehr beifällig aufgenommen.

R & Kulturgemeinde:

Heute:

Für die dritte Mittwoch-Gruppe

Kartenausgabe zu

„Die Landstreicher“

Unsere GA am 20. April

Aus Anlaß des Geburtstages unseres Führers wird die gesamte GA der NDV des Landortes Oldenburg heute abend 20 Uhr auf dem Pferdewallplatz ansetzen, um von hier aus dann geschlossen zum Rathausplatz zu marschieren. Nach einer der Bedeutung des Tages entsprechenden Kundgebung erfolgt die Vereidigung der GA-Männer, welche bisher noch nicht vereidigt wurden.

Volkshochschule Oldenburg

Führungen durch das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte am Damme. Die Führungen wollen einen Einblick in unsere heimische Vogelwelt geben. Deshalb finden drei Führungen durch die biologischen Abteilungen des Museums statt, besonders durch die Abteilung Vogelwelt.

Erste Führung am Sonntag, dem 26. April, 11.00 Uhr.

Zweite Führung am Sonnabend, 2. Mai, 20.15 Uhr.

Dritte Führung am Freitag, 8. Mai, 20.15 Uhr.

Anschließend am Sonnabend, dem 16. Mai, 15.00 Uhr, Ausflug nach Wankenburg zur Beobachtung der Wasserfögel, und am Sonnabend, dem 20. Juni, 15.00 Uhr, Ausflug nach Wob zur Beobachtung der Waldvögel. Die Veranstaltungen, die ein geschlossenes Ganzes bilden, werden geleitet von Museumsdirektor Michaelson.

Halb Oldenburg in Kreenbrück

Um 15.00 Uhr sollten die Kasernenorte da draußen in Kreenbrück sich öffnen. Sollten... Aber bereits um 14.30 Uhr war der Andrang der Schaulustigen so groß, daß man ihnen die bevorstehenden Genüsse (Erbsensuppe einbezogen) nicht länger vorenthalten konnte. Im Viertel vor 3.00 überschwebten die Besucher bereits, in kleinere und größere Trupps geteilt — 20 bis 30 Mann —, unter der Führung eines Soldaten, das gesamte Kasernengelände.

Ah, was gab es alles zu sehen!... Besonders natürlich für die jüngere Generation, die „Pimpse“, die überall gründlich jede Ecke durchstöbert, und mit leuchtenden Augen all die Herrlichkeiten bewundert. „Noch acht Jahre, dann bin ich auch so weit!“, meinte ein kleiner, blonder Pimpf in seiner schwarzen Pimpfuniform. Er kann es kaum noch abwarten. — Kein Wunder, wenn er all die schönen Räume und schönen Dinge, die es in der Kaserne zu sehen gibt, gesehen hat.

Zurück zu dem Bild auf der Kloppenburger Straße! — Bürgerheide, Gräben, Räume längs der ganzen Kasernenfront bilden ein Gewirr von Fahrrädern. Lange Reihen parkender Autos stehen auf der Straße, und der Zustrom will noch gar kein Ende nehmen. Immer mehr Menschen, Männer, Frauen, kleine und größere Mädchen (die wohl nicht allein die Einrichtung der Gebäude interessiert) quellen aus den Autobussen, die unablässig zur Stadt und zurückrollen. In den Kluren, Mannschafsträumen, Duschräumen, Unterzimmern, in den Treppenhäusern, in den Kellern — überall trümpelt und wimmelt es von Menschen. Heute ist der Zivilist Herr der Kaserne. Die feldgrauen Führer ver-

schwinden fast völlig in der bunten Menge fröhlicher, schaulustiger Leute.

Sie haben keinen leichten Stand, die „Fremdenführer“. Aber der Gifer, mit dem sie bei dem Erklären und Beantworten aller Fragen bei der Sache waren, war rührend.

An der Feldfläche. Hier wird eifrig Erbsensuppe geschlabbert. Jeder will „nur ein kleines Kostprobenchen“ — besonders natürlich die liebe Hausfrau. Aber nach dem ersten Löffel folgt der zweite, dritte, vierte, und unter Worten unumschränkter Anerkennung wandert der leere Teller zurück. Ein paar Pimpse haben sich mit ihrer Beute — zwei Tellern dinstender Erbsensuppe — etwas abseits geblickt und sind ganz Junge. Sie futtern um die Wette. — „Die brauchen auch kein Abendbrot mehr“, meint eine Mutti neben uns zu ihrem Mann.

In den ausgedehnten Stallungen das gleiche Gedränge. Die langen Reihen der „Mofanten“ lassen sich jedoch durchaus nicht in ihrer Freiheit stören. Sie gucken höchstens mal erstaunt auf die ungewohnten „Uniformen“ — und — und freffen weiter. —

Um 18.00 Uhr flutet der Besucherstrom wieder etwas ab. Der Verkehr vor dem Kasernenort ist direkt großstädtisch. Es muß den Soldaten eigenartig vorgekommen sein, so viel Kinderlachen und Leben in ihren „Wohnungen“ zu hören und zu sehen...

Die Besuchermenge, die innerhalb dieser drei Stunden die Kasernen besichtigten, läßt sich nur nach Taufenenden zählen. Es war jedenfalls für beide Seiten: für Zivilisten sowohl wie für die Soldaten, ein Ereignis. Und beiden Teilen hat die Beschäftigung viel Freude gemacht.

Tagung der Kreispropagandaleiter des Gau's Wefer-Ems

Oldenburg, 19. April.

Nachdem am Freitag der Gauring I zu Beratungen im Landtag zusammengekommen war, versammelten sich am Sonntag die Kreispropagandaleiter des Gau's Wefer-Ems in Oldenburg, um in einer Reihe von Referaten die propagandistische Tätigkeit fortzusetzen und neue Richtlinien für die kommende Arbeit zu gewinnen. Eröffnet wurde die Tagung um 11 Uhr im „Haus Hindenburg“ durch den Gaupropagandaleiter Ernst Schulze. In seinen Eingangsworten erinnerte er an das überwältigende Treuebekenntnis des deutschen Volkes zum Führer Adolf Hitler am 29. März und dankte den Propagandisten für ihre unermüdete Tätigkeit auch im Namen des Gauleiters, der im letzten Augenblick verhindert wurde, der Tagung beizuwohnen. Hauptreferent Schwarting zog in seinem Referat die Bilanz aus dem Wahlkampf. Der Wahlkampf mit seiner gigantischen Versammlungswelle habe wieder einmal gezeigt, wie wertvoll auch die nationalsozialistische Propaganda ist, die Propaganda auch in den kleinsten Dörfern hineinzufragen. In einer Reihe von Referaten wurde daraus die Lehre für die Zukunft gezogen. G o n t e r m a n n sprach über die Feiertagsaufstellung. Durch die vordringlichen Arbeiten des Wahlkampfes sei gerade hier mancherlei zurückgelassen; jetzt müßten die kulturellen Belange zu ihrem Recht kommen. Maßgeblich für die Ausgestaltung unserer Feiern und Versammlungen sei die Wahrung der Klarheit und Schlichtheit, eine Forderung, die uns aus der nationalsozialistischen Weltanschauung erwachse.

möglich sein, wertvolles Gut an menschlichem Leben und Sachwerten dem Volk zu erhalten.

Der Referent der Landbeschaufnerstadt Oldenburg, Dr. o. l. sprach über aktuelle Fragen der Agrarpolitik. Ausgehend von den Aufgaben, die durch die drei Hauptabteilungen erledigt werden, ging Dr. o. l. ein auf die verschiedenen Fragen der Volksernährung ein. Hauptreferent K i e d e r machte vor den Kreispropagandaleitern noch kurze Ausführungen über die Arbeit der Presse.

Als nächster Referent sprach der Gauorganisationswart der NSD Kraft durch Freude Georg Müller über die Bedeutung der NSD Kraft und ihre hervorragenden Erfolge. In einer Zeit, wo in Europa nach einer neuen Ordnung gesucht wird, erfüllt sich in Deutschland ein uralter Traum der Arbeiter als fruchtbarere nationalsozialistische Ordnung. Die Fichte der NSD Kraft bringt deutsche Arbeiter als Verbündeten eines wahren Friedens in die ganze Welt. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die Arbeit der NSD Kraft überall Unterstützung finden muß. Vom 23. Juli bis zum 30. Juli findet in Hamburg und Berlin unter dem Präsidium des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley der Weltkongress für Freiheit und Frieden der Reichsweite NSD Kraft statt. Vom 1. August bis zum 9. August durchgeführt wird. Diese Veranstaltungen sollen neben der Oldenburg vielen Auslandsbesuchern zeigen, daß das deutsche Volk ein idealisches Volk ist, das sich zur Arbeit, aber auch zur Lebensfreude und damit zum Frieden als Erbalter

des Lebens bekennt. Aus 83 Ländern werden 4000 deutsche Arbeiter am Weltkongress teilnehmen. Ein Teil wird den Gau Wefer-Ems bereiten und an Ort und Stelle stehen können, daß es in Deutschland vorwärts gegangen ist. In unseren Fabriken und Werkstätten hat sich schon vieles nach dem Grundgedanken der Arbeit gewonnen. In den Dörfern und kleinen Orten soll mit in Verbindung mit dem Reichsführer durch die Fortschrittsergebnisse nach gleichen Grundgedanken gearbeitet werden. Da den Besuchern aus dem Auslande alles gezeigt werden soll, werden unsere Bemühungen dahin gehen, Sorge zu tragen, daß nur Vorbildliches gezeigt werden kann und das Wort des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley „Deutschland ist schöner geworden“ das Urteil aller Besucher aus dem Auslande wird.

In die Referate schlossen sich kurze Aussprachen an, so daß die Tagung mit einer kurzen Mittagsunterbrechung bis 16 Uhr andauerte. Abschließend gab Gaupropagandaleiter Schulze noch einen Überblick über die auf der Tagung behandelten Fragen. Bei der Wepredung der Gestaltung des nationalen Feiertages des deutschen Volkes am 1. Mai gab Gaupropagandaleiter Schulze noch wertvolle Anregungen und betonte, daß die Propagandaleiter im Einvernehmen mit ihren Hohensträgern und in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Gliederungen für die Befestigung des 1. Mai die Verantwortung tragen. Zum Schluß der Arbeitstagung erneuerte der Gaupropagandaleiter mit den Kreispropagandaleitern das Gelübnis, weiterhin dem Führer getreue Propagandisten zu bleiben.

Die Tagung schloß mit dem Sieg-Geiß auf den Führer. Nach der Tagung blieben die Kreispropagandaleiter noch einige Stunden kameradschaftlich zusammen.

60 Jahre Friseur-Innung Oldenburg

Die Friseur-Innung Oldenburg beging am gestrigen Tage die Feier ihres 60jährigen Bestehens. Im großen Saal der „Union“ versammelten sich am Vormittag die Innungsmitglieder und die zahlreichen geladenen Gäste zu einer Morgenfeier und der Weihe der neuen Innungsfahne. Nach dem feierlichen Einzug der Fahnenabteilungen der Oldenburger Innungen und einem feierlichen Vorspiel der Kapelle Sch n o o r hieß Innungsoberrichter G r i n h a g e n im besonderen die Ehrengäste, die zahlreichen Vertreter auswärtiger und Oldenburger Innungen, die Vertreter der Behörden, die Ehrenmitglieder der Innung, sowie den Bezirks-Innungsmeister Eggert willkommen.

Er ging sodann ein auf die Geschichte der Oldenburger Friseur-Innung und gab damit ein überzeugendes Bild von dem immerwährenden Ringen des Friseur-Handwerkes um Verbesserung und Erüchtigung des eigenen Berufsstandes, und den vielen Anregungen und Bemühungen, die die Friseur-Innung in den langen Jahren ihres Bestehens dem Oldenburger Handwerk im allgemeinen gegeben hat.

Die Bildung einer Berufsgemeinschaft der Friseure, so führte Obermeister G r i n h a g e n in seiner ganz ausgezeichneten Rede etwa aus, erfolgte nachweislich im April 1876 durch den Zusammenschluß von zehn Berufslageraden,

die erkannt hatten, daß die wirtschaftliche und soziale Lage des Berufes nur durch einmütiges Zusammenhalten, nur durch die Arbeit aller, durch die Gemeinschaft gebessert werden konnte. Aus dieser Erkenntnis ist der Grundstein zur Friseur-Innung gelegt worden.

Zwar hat vorher schon einmal eine Vereinigung bestanden; das beweist ein Fahnenband mit der Jahreszahl 1852, aber die Gemeinschaft wird wohl kaum so lebensfähig gewesen sein, daß sie gegen die damalige allgemeine Interesslosigkeit und Schwerfälligkeit an und in Berufsangelegenheiten mit Erfolg ankämpfen und bestehen bleiben konnte.

Die zehn Berufslageraden, die dann die Fahne ergriffen und für das Wohl des Standes eintraten, haben in langen, arbeitsreichen Jahren mit viel Mühe und Opfern für das Wohl des Friseur-Handwerkes gekämpft und, den Verhältnissen entsprechend, mancherlei Gutes und Zweckdienliches zu erreichen vermocht.

So wurde z. B. schon im Jahre 1888 ein Beschluß zur Einrichtung einer Fachschule herbeigeführt. Die Gründung derselben scheiterte aber aus mancherlei Gründen. Erst im Jahre 1911 konnte dieser für die berufliche Ausbildung so wertvolle Beschluß in die Tat umgesetzt werden.

Als Führer der Organisation traten in den 60 Jahren des Bestehens der Innung die Friseure H. W e g e r n e n,

Fremder Mann an der richtigen Tür

Roman von Arno Alexander

(Nachdruck verboten)

16. Fortsetzung

„Allerdings... Nun —, es handelt sich hier aber um den sehr seltenen Fall, daß sich bei Ihnen im Laufe der letzten Jahre der Knochenbau des Gesichtes ebenfalls etwas verändert hat. Einem Valen wird das kaum auffallen, aber der Fachmann sieht es.“

„Wirklich?“ Werner spürte, wie er erleichte. „Ist denn das so sehr merkwürdig?“

„Sehr.“

„Nun —, ich glaube, ich hörte schon mal von solch' einem seltenen Fall...“

„Ich nicht!“ schnitt Großfeld ein. „Ja —, und nun endlich zum Geschäftlichen! Wünschen Sie Geld? Wollen Sie dreitausend Mark verdienen?“

„Aber gewiß doch...“

„Dann seien Sie, bitte, um acht Uhr dreißig am Bahnhof Bahnhofs —, reisebereit! Ich habe schon Ihre Papiere vorbereitet, und wir können gleich alles durchsprechen. Es handelt sich um den Ankauf einer Erfindung auf dem Gebiet der Farbenphotographie. Die Sache ist für mich von Wichtigkeit —, ich kann aber jetzt nicht selbst hinfahren... Ja, so —, ich habe Ihnen noch nicht gesagt, daß Sie nach München fahren müssen. Ihr Honorar erhalten Sie im voraus. Ferner gebe ich Ihnen einen Zettel über zehntausend Mark mit. Dieses Geld bezahlen Sie als Vorzahlung, wenn der Vertrag in Gegenwart der beiderseitigen Anwälte unterschrieben ist. Die Verhandlungen werden nicht ganz einfach sein, aber ich denke, Sie können in drei Tagen wieder hier sein —, wenn Sie wollen.“

Werner sah Großfeld scharf in die Augen. „Und wenn ich — nicht will?“

Großfeld erwiderte nichts. Er war ans Fenster getreten, hatte den Vorhang beiseitegeschoben und blickte hinaus. „Ich glaube, Leiner“, sagte er endlich, „wir haben uns verstanden, auch ohne, daß ich diese Frage beantwortet. Also: Wollen Sie den Auftrag übernehmen? Ja oder nein?“

„Schlüsselantwortlich: Ja!“

„Dann —“, Großfeld sah nach der Uhr, „dann wollen wir uns gleich an die Arbeit machen. Bis um Mittag müssen wir fertig sein, denn ich habe noch etwas Anderes vor.“ Und mit einer Handbewegung bat er Werner, ihm in sein Arbeitszimmer zu folgen.

Werner sah in seinem Zimmer, die Briefschaften und die Vollmacht Großfelds vor sich auf dem Tisch und versuchte, seine Gedanken auf diesen Auftrag zu konzentrieren. Immer wieder aber schweiften sie ab.

Ueber Großfelds Absichten war er nicht im Zweifel; nein, er war überzeugt, Großfeld sehr genau verstanden zu haben —, viel besser als nachher, da Großfeld von dem Ankauf der Erfindung sprach. Dieser Mann bot ihm dreitausend Mark, nur, damit er spurlos verschwinde, und er bot ihm das Geld in einer Weise, die Werner die Rückkehr nach Berlin für immer abschneiden mußte: Er sollte eine Unterschlagung begehen...

Ob Großfeld wußte, wer Werner in Wirklichkeit war, erschien jetzt sogar unwichtig. Es kam ihm nur darauf an, den Mann aus dem Wege zu räumen, der zwischen ihm und Wonne stand. Ein anderer hätte vielleicht versucht, Werner durch Drohungen zur Flucht zu zwingen; Großfeld aber schien zu wissen, daß Wonne für ihn verloren war, wenn sie je von solchen Drohungen erlöste. Nein, nur dann konnte er sie gewinnen, wenn der Mann, den sie liebte, sie freiwillig verließ, aus Eigennutz verriet...

Nicht das aber war es, was Werner Sorgen bereitete; vielmehr fürchtete er das Erscheinen Leiners. Bestimmt würde der auftauchen, während Werner in München war. Und dann? Dann würde Wonne alles erfahren...

Doch es galt, dreitausend Mark zu verdienen! Nie hatte ein Fehler in Großfelds Berechnung. Nicht im entferntesten schien er die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß Werner den Auftrag ordnungsgemäß ausführen; denn sonst hätte er niemals ein so hohes Honorar ausgesetzt. Er sah in Werner einen Betrüger und konnte sich wahrscheinlich nicht denken, daß ein Betrüger je der Versuchung, Geld zu unterschlagen, widerstehen könnte.

Dreitausend Mark? Dieser Betrag genügte, um Werner zu retten. Mit diesem Geld konnte er, sobald er den Münchener Auftrag erledigt hatte, mit Wonne Berlin verlassen; mit diesem Geld konnten sie sich für eine Weile in irgendeinem kleinen Gebirgsort im Süden Deutschlands vor allen gefährlichen Feinden verbergen. Wenn er das Geld hatte, wollte er ihr diesen Vorbehalt machen. Dann würde er auch den Mut aufbringen, ihr die Wahrheit zu sagen. Und sie würde entscheiden...

Ja, er wollte fahren! Es galt nur, Leiner während dieser drei Tage von Wonne fernzuhalten. Und da gab es ein Mittel! Scharf rief Werner ein Blatt vom Block und schrieb einen kurzen Brief an „Werner Vinger“. Er bat ihn dringend, in drei Tagen wiederzukommen und vorher im eigenen Interesse nichts von ihrem Abkommen zu verraten. So —, das wußte Leiner verstehen. Und in drei Tagen war er, Werner, wieder zurück. Dann würde er sich mit Leiner aussprechen. Und mit Wonne. Dann mochte geschehen, was geschehen mußte.

Aber jetzt mußte er noch Wonne seine Abreise mitteilen! Den Brief in der Hand, trat er ins Wohnzimmer, wo sie mit Staubwischen beschäftigt war. „Diesen Brief an Herrn Vinger“, sagte er, „übergib ihm, bitte, falls er kommen sollte! Ich muß für etwa drei Tage nach München fahren...“

Diese Mitteilung wußte auf Wonne schlimmer, als er erwartet hatte. Fassungslös, keines Wortes fähig, starrte sie ihn an; ihr Gesicht war ganz weiß geworden.

„Eine Geschäftsreise im Auftrag Großfelds“, erklärte er. „Du darfst nicht fahren! Geh, bitte nicht! Ich werde mit Großfeld sprechen. Er soll einen anderen schicken. Ich werde ihm sagen —“

„Aber, Wonne, sei doch vernünftig! Ich verdiene dreitausend Mark. Bedenke: In drei Tagen dreitausend Mark!“

„Er sah, wie sie mit sich kämpfte. „Ich habe Angst, Gerd“, sagte sie leise.“

„Angst, Wonne? Wovor Angst?“

„Ach, ich weiß es nicht, ich fühle es nur... Du solltest nicht fahren! Ist es denn unbedingt nötig?“

Gerade weil er selbst mit dem Entschluß so schwer kämpfen mußte, war ihm ihr Widerspruch unangenehm.

„Wonne: Dreitausend Mark! Ueberleg' das einmal: Was sollen wir tun, wenn unser Geld zu Ende ist?“

„Sie sentte traurig den Kopf; darauf wußte sie keine Antwort.“

Er versuchte, sie aufzuheitern, versprach, sich zu beeilen und vielleicht schon in zwei Tagen zurück zu sein.

Aber die erhoffte Wirkung blieb aus. Sie hörte ihm zu, gab nur einsilbige Antworten, und schließlich, als er seine berechtigten Anstrengungen aufgab, sagte sie mit einem Seufzer:

„Ich will keinen Koffer packen. Wann fährst du?“

„Heute abend.“

„Schon heute?“

„Ja, ich muß... Aber, Wonne, nimm dich doch zusammen! Set ein bißchen vernünftig!“

Sie zuckte. „Ja, Gerd —, ich will's versuchen!“

Wichtig sah beim Mittagessen, als Großfeld ihn mit seinem Besuch überraschte. Die Art, wie der Hausherr seinen Gast begrüßte, verriet wenig Freude.

Aber Großfeld schien das zu übersehen. Er betrachtete nur halb spöttisch, halb mitteilig den reichbedeckten einsamen Mittagstisch seines sogenannten Freundes.

„Ich wünsche wohl zu wissen!“ sagte er höflich, „Wollen Sie das alles wirklich ganz allein verdienen, Arthur Amadeus?“

„Ja!“ murkte Wignitz und saltete mißvergnügt seine Zeitung zusammen.

Großfeld lachte. „Sie scheinen sich nicht mit der Absicht zu tragen, mich einzuladen?“

„Kögen Sie Wert darauf?“ kam bisfing die Antwort.

„Nein. Aber wenn Sie geflatten, rauche ich eine Zigarette bei Ihnen und sehe Ihnen beim Essen zu. Lassen Sie sich nicht hören!“

Wignitz ließ sich wirklich nicht hören. Mit scheinbarem Gleichmut lud er sich ein neues Bratenstück auf seinen Teller und einen Berg Kartoffeln und Gemüse dazu. Zwischen den einzelnen Bissen warf er seinem Gegenüber mißtrauische Blicke zu, doch Großfeld tat ihm vorläufig nicht den Gefallen, den Zweck seines Kommens zu erklären.

„Ihre Besuche sind selten —, aber gründlich!“ murkte Wignitz.

„Aber, Arthur Amadeus —!“ antwortete sein Gast vorwurfsvoll. „Erst gestern waren Sie bei mir!“

„Eingeladen, bitte!“ betonte Wignitz.

„Stimmt! Das ist ein Unterschied... Aber lassen wir das! Wie gefält Ihnen eigentlich unser Freund?“

„Welcher Freund?“

„Leiner natürlich.“

Wignitz nahm einen großen Bissen Fleisch, laute ohne Hast und trank einen Schluck Wein. „Sehr gut. Warum fragen Sie?“

„Ich dachte, Sie hätten gestern Streit mit ihm gehabt?“

„Nichts von Bedeutung.“

(Fortsetzung folgt)

H. Wegener jun., Oskar Rosenbaum, Joh. Rehting, Heinz Schüller und August Hellmann... die Berufsbelange ein. Ganz besonderer Verdienste hat sich von ihnen der Mitbegründer Oskar Rosenbaum erworben, der über 41 Jahre der Innung als Obermeister vorgeherrscht hat.

Obermeister Grünhagen dankte sodann namens der Innung den Ehrenmitgliedern Nowodder, C. Warnstedt und B. Gränke, die alle drei in führender Stellung für die Innung tätig gewesen sind.

Die Odenburger Fachschule hat die vollste Anerkennung des Reichsinnungsmeisters gefunden und gilt als vorbildlich und musterhaft.

Im Deutschland Adolf Stiller, so schloß Obermeister Grünhagen seine Ausführungen, werde sich die Innung und alle ihre Mitglieder mit allen Kräften und Mitteln einsetzen für die Erhaltung des Handwerks, für die Wahrung der Berufsrechte und die Erhöhung der Leistungen auf allen ihren Gebieten.

Nachdem dann die „Handwerkerliedertafel“ unter ihrem Chorleiter Hans Hofmann durch einen weiteren Vortrag zur weisevollen Ausgestaltung der Morgenfeier beigetragen hatte, nahm Bezirks-Innungsmeister Eggert die

Weise der neuen, prächtigen Innungsfahne vor. Er sprach in kurzen Umrissen von den planvollen Maßnahmen des Führers zur Förderung des deutschen Handwerks und gab der neuen Fahne den Weisephras: „Treue um Treue“. Das Banner möge immer daran mahnen, daß das Handwerk dem Führer so die Treue halten möge, wie der Führer in Treue zum deutschen Handwerk stehe.

Anschließend brachte ein Sprecher der Friseurlehrlinge den Dank der Jugend an die Meister und Lehrherren aus und gelobte treue Geselligkeit und reiflose Einsatzbereitschaft für den Beruf und damit für das Wohl des Ganzen.

Der Präsident der Handwerkskammer, Havelkost, überbrachte sodann die Glückwünsche der Kammer und der odenburgischen Innungen, und forderte auf, mit allen Kräften sich einzusetzen für die Belange des Handwerks nach Maßgabe und Zielsetzung des Führers Adolf Stiller.

Er übergab einen Ehrenwandenpreis der Kammer, für den Bezirksinnungsmeister Eggert mit herzlichen Worten dankte. Er lobte dabei im besonderen, daß der Bezirk Niederachsen in Bezug auf die berufliche Schulung ausgezeichnet dastehet.

Nach einem weiteren, sehr eindrucksvollen musikalischen Vortrag klang die Feierstunde aus mit einem Gruß an den Führer.

Während in den Mittagsstunden eine Besichtigung der Fachschule der Friseur-Innung Odenburg, die im Gebäude der Gewerbeschule in der Kaiserstraße untergebracht ist, unter Führung von Gemeindevizepräsident Schwarzbach stattfand, und die in allen Teilen vorbildlichen Einrichtungen dieser Bildungstätte die volle Bewunderung und Anerkennung aller Besucher fand, wurden im großen Saal der „Union“ die letzten Vorbereitungen zur Durchführung des Leistungswettbewerbes getroffen. Am dem

Leistungs-wettbewerb in der „Union“ beteiligten sich unter verantwortlicher Leitung von Friseurmeister Erwin Niemann, Odenburg, insgesamt 66 Personen. Diese sehr beachtlich hohe Beteiligungsziffer bewies wiederum überzeugend, daß das Friseurhandwerk in Odenburg weit über seine Grenzen hinaus in allerbestem Ruf steht und daß es wirklich eine sehr ernsthafte Aufgabe ist, sich an dem Leistungswettbewerb zu beteiligen.

Es nahmen Berufskameraden aus Bremen, aus Leer und der näheren Umgebung Odenburgs an dem Wettbewerb teil und es wurden in allen Klassen ganz hervorragende Leistungen erzielt. Die Preisrichter, es waiteten in diesem Amte die Herren Rubin, Hoffmann und Harßil aus Hannover als Preisrichter und Friseurmeister H. Schreiber Odenburg als Unparteiischer, erfüllten ihre Aufgaben mit derselben großen Sorgfalt und Genauigkeit.

Dem kunstvollen, handwerklichen Schaffen folgte eine sehr stattliche Belüsterung mit allergrößtem Interesse. Sie konnte sich davon überzeugen, daß im besonderen im Friseurhandwerk von der Kunst im Handwerk mit Recht gesprochen wird und daß sehr viel Fleiß und Tüchtigkeit Voraussetzung ist für vollendete Leistungen.

Der Wettbewerb dauerte auf Grund der größeren Beteiligungsziffer bis gegen 21 Uhr. Die Ergebnisse, die während des Tages hervorstechendsten Leistungen durch Friseurmeister H. Schreiber bekanntgegeben und mit herzlichem Beifall aufgenommen wurden, sind folgende: Die besten Leistungen erzielten nach Punkten gewertet in der Klasse A: 1. Erwin Niemann (Odenburg), 2. Frau Niemann (Odenburg), 3. Fr. Hoffmann (Odenburg), 4. Herr Stange (Bremen), 5. Herr Gaede (Odenburg); in der Klasse B: 1. Fräulein Pieper (Odenburg), 2. Frau Wab (Odenburg) und Herr Kaiser (Odenburg). Erwin Niemann errang damit die vom Oberbürgermeister der Stadt Odenburg gestiftete bronzene Stadtmédaille, den Ehrenwandenpreis der Handwerkskammer sowie einen sehr wertvollen und ganz neuzeitlichen Dauerwettbewerbspreis.

Die Ergebnisse in den einzelnen Klassen waren folgende: Klasse A, Dauerwettbewerb: 1. C. Niemann, 2. Fr. Hoffmann (Odenburg), 3. Stange (Bremen), Klasse B, Ehrenwandenpreis: 1. Fräulein Pieper (Odenburg), 2. C. Niemann (Odenburg), 3. Frau Niemann (Odenburg), Klasse A, Vollerpreis: 1. C. Niemann, 2. Frau Niemann, 3. Stange (Bremen), Klasse B, Wasserwettbewerb: 1. Fr. Pieper, 2. Herr Deeren, 3. Fr. Teilmann, Klasse B, Eisenmodellierung: 1. Fr. Pieper, 2. Weiser, 3. Vuhler (Landfring), Klasse C, Berufsritzung: 1. Stange (Leer), 2. Hilde, 3. W. H. H. Den Beginn des Leistungswettbewerbes wurden kunstvoll ausgestattete Urkunden und wertvolle Preise überreicht.

Bezirksinnungsmeister Eggert sprach allen Teilnehmern und insbesondere der Odenburger Friseurinnung den herzlichsten Dank und vollste Anerkennung für diesen für den ganzen Bezirk Niederachsen so überaus vorbildlich vorbereiteten und mit so ganz großem Erfolge durchgeführten Leistungswettbewerb aus. Innungsoberrmeister Grünhagen nahm sodann noch kurz das Wort und mahnte einträglich, die Kameradschaft und Gemeinshaft im Beruf mit aller Hingabe zu pflegen und aus

der Kraft gemeinschaftlichen Willens und Schaffens heraus das Handwerk wieder zur Ehre, zu Ehre und Ansehen zu führen.

Die Innungsmitglieder, ihre Angehörigen und all die Gäste

und Fremde blieben dann noch recht lange in feistlich froher Stimmung vereint. Die Kapelle Schmorz und eine sehr reich ausgestattete Tombola sorgten für eine abwechslungsreiche und allerbeste Unterhaltung.

Hochwasser

Der höchste Wasserstand seit Jahren wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Bunte gelegentlich der Flut mit 3,16 Meter über Normal-Mull erreicht. Das ist 1,16 Meter über die Höhe der Normalflut und noch 2 Zentimeter mehr als im November 1935, wo 3,14 Meter gemessen worden sind. Das von der Nordsee anbringende Meerwasser ergoß sich zur Zeit dieser Flut in breiten Strömen über die Deichtrone auf die Donnerschwer Wiesen, die im Au ganz unter Wasser gesetzt waren, und wo der Wasserspiegel höchstens von den Einräumungen der Wiesen und einigen kleineren, höher gelegenen Hügeln überragt wurde. Gewaltig war der Wasserdruck, und ganz außerordentlich der Andrang der Wassermassen, weil der Sturm von Nordwesten Meerwasser herantreibt und der nachhaltige Regen Oberwasser in ungeheuren Mengen aus den oberen Zuflüssen heranführt. Am Stau bei Schindlers Deltwerten, wo die Stauchausee nach Donnerschwer abbiegt, ergoß sich das Wasser der Bunte über das Ufer und die Straße und nahm seinen Lauf nach dem Wasserzug, der die Stauchausee freuzt. Die Wasser hatten solche Gewalt, daß das Straßenpflaster gelodert und nach der Seite des Wasserzuges hin ein Loch in den Straßendamm gerissen wurde. Am Ufer der Bunte bei der Kreuzung Amalien- und Poststraße wurde ein Loch in den Bürgersteig gerissen, weil hier das Wasser vom Ufer her das Erdreich aufwühlte. Weiterhin waren natürlich unendlich Sandbänke in den Niederungen längs den Flußläufen unter Wasser gesetzt. Wo die Gräben sauber und ordnungsgemäß aufbereitet waren, entstand kaum Schaden, sonst wurden mehrfach die Ufer eingerissen, von den Durchlässen her Wege unterpflut usw.

In der Stadt wurde in der Nacht eine ganze Reihe von Kellern unter Wasser gesetzt. Bei Café Klinge erreichte die Saaten einen so hohen Wasserstand, daß der Wasserspiegel etwa 50 Zentimeter höher war als die Höhe der Sohlbank der dortigen Kellerfenster. Das Wasser drang in die Kellerräume, und die Freiwillige Feuerwehr mußte für die Trost- und Entwässerung der Räume durch angelegtes Pumpen sorgen. An der Koonstraße mußten Keller leergepumpt werden, und am Markweg war fast Haus bei Haus der Keller unter Wasser - hier von der Hausbäche her - überflutet, so daß hier die Feuerwehr reichlich Arbeit hatte, und die ganze Nacht hindurch tätig sein mußte. Im Laufe des Sonntags wurden noch eine ganze Reihe von Kellerräumen als unter Wasser liegend gemeldet, die heute leergepumpt werden. Das Pumpwerk beim „Ammerländer“ vermochte natürlich die anbringenden Wassermengen nicht zu bewältigen und wurde erneut ersäufert, hier mußte die Feuerwehr ebenfalls in Tätigkeit treten, um den Betrieb baldigst wieder in Ordnung zu bringen.

Wenn die Bewohner der Stadt Odenburg in der Nacht zum Sonntag trotz der Hochflut ruhig schlafen konnten, so ist das wieder einmal den Donnerschwer Wiesen zu verdanken, die stundenlang die über die Deiche stauenden Wassermengen aufnehmen konnten. Schätzungsweise ist soviel Wasser dahin abgelassen, daß der Wasserspiegel in Odenburg 10 Zentimeter niedriger blieb, als wenn hier die Deiche so hoch wären, daß eine Ueberflutung unmöglich wäre. Am Stau und an der Hafenstraße trat das Wasser vom Hafen her über die Fahrbahn und überflutete die Gleisanlagen der Reichsbahn und der Kräne. An der Hunsfelderstraße wurde der nördliche Bürgersteig gegen 1,00 Uhr nachts ebenfalls überflutet, was seit Jahren nicht der Fall gewesen ist. Das Kanalpumpwerk arbeitet seit Tagen mit Hochdruck, um das Kanalnetz vor dem Erfäulnis zu bewahren, was denn auch reiflos gelungen ist.

Am Sonntag um die Mittagszeit erreichte die Flut nur noch eine Höhe von 2,60 Meter. Die Gefahr war beseitigt, weil Sturm und Regen nachgelassen hatten, und der Wind sich mehr nach Westen gedreht hatte. Abzuwarten bleibt, was heute in der Nacht die Springflut mit sich bringt. Der ungünstige Zustand von der Nacht zum Sonntag wird hoffentlich nicht wieder erreicht.

Sieben Teile Rindvieh im Unweitem umgekommen

Vom Schiffschiff schwer getroffen wurde der Pächter auf Moorquai „Wittmoor“, Bauer S. Gramm, dem in der frühmorgens Nacht zum Sonnabend in dem Unweitem sieben Teile Rindvieh zu Tode kamen. Rauer Schraun hatte gehofft, das Wetter würde sich in der betreffenden Nacht zum Guten wenden und ließ deshalb diese fünf Ochsen und zwei Kuhrinder im Alter von 1 bis 2 Jahren draußen auf der Weide. Am Sonnabendmorgen mußte er dann die betrieblende Feststellung machen, daß sein Vieh dem Unweitem nicht standgehalten hatte, sondern in der Kälte und in den Regen- und Hagelstürzen zu Tode gekommen war. Obgleich auch diese Weide teilweise überflutet war, ist doch keines der umgekommenen Tiere ertrunken.

Der Bericht aus Odenburg lautet:

Der unerwartete Regen, der zum Donnerstagsabend bis Sonnabendmittag fiel, hat verursacht, daß der ganze Gölben und viele niedrige Lagen Weiden und angebauten Flächen unter Wasser stehen. Der Gölben gleich einem großen See, der größer ist als das Mittelmeer. Man erinnert sich kaum, daß jemals ein so hoher Wasserstand erreicht wurde. Im Laufe der letzten Tage sind rund 50 Millimeter Wasser gefallen, das heißt rund 50 Liter pro Quadratmeter, allein am Freitag fielen rund 40 Millimeter. In Rieckfeld fand die Sitze teilweise ganz unter Wasser, und an verschiedenen

Stellen auch die Sandwege. Durch die Begräbnungs- und Regulierungsarbeiten an den verschiedenen Stellen, die in die See münden, wird das Wasser jetzt naturgemäß sanft dem Gölben zugeführt. Da die See an ihrem unteren Ende nach Gölbenhöft bisher nicht reguliert wurde, flaut das Wasser im Gölben und überall dort, wo die Ländereien niedrig liegen, schnell und hart an. So ist der Gölben zu einem rechten Stauende geworden. Durch die plötzliche Ueberflutung ist unermesslicher Schaden entstanden. So ertrank im Gölben ein großes Kind, andere konnten nur mit großer Mühe hierher gerettet werden. In den letzten Jahren sind große Flächen im Gölben umgebrochen und als Bauland benutzt worden, die jetzt arbeitslos unter Wasser stehen. Die Einlaß, vorwiegend feiner, soll nach Ansagen Sachverständiger vollständig zerstört sein.

Aus Wahnkeil wird uns mitgeteilt: Infolge des Nordweststurms und der gewaltigen Regenmengen konnten die Wäsen mit ihren Zufuhrwegen, besonders in der Nähe von Unterfährungen, die Wassermengen nicht fassen. Die traten deshalb über die Ufer und überfluteten niedrig gelegene Gärten, Wege und Straßen. In der Nähe des alten „Fischerbiers“ wurde sogar die große Dorfstraße überflutet; die Privatstraße an der Bahnhofsmauer in ihrem mittleren Teilfließ fast einen halben Meter unter Wasser. Der größte See aber hatte sich bei der Bahnunterführung der Bäche gebildet. Auch an der Schulbäche waren infolge der Überflutungen der Unterführungen größere Flächen Gärten nördlich der Schule unter Wasser gesetzt. Noch weit gewaltiger waren die Wassermassen, die den Impeger Geirstrand hinter sich ins Moor ergossen. Die Gräben wurden zu reichen Schrägflüssen. Die Impeger Moorstraße war zu einem großen Teich überflutet. Manche Kadern hätten sich nur mit dem Boot besuchen können. Im Laufe des Sonnabendnachmittags floß das Wasser in den überfluteten Teich wieder ab, und heute ist nichts mehr von den Ueberflutungen mehr zu sehen. Bis auf ein paar Wasser-einsprüche in einigen Kellern und Ställen sind besondere Schäden nicht gemeldet worden.

Aus Bad Zwischenahn liegt folgende Mitteilung vor: Das stürmische, regnerische Wetter der letzten Tage hat hier allerhand Schaden angerichtet. Der Wasserspiegel des Sees ist infolge der erheblichen Niederschläge um einen halben Meter gestiegen. Ein Fischer hat beobachtet, daß sich der Wasserstand von Freitag auf Sonnabend innerhalb von vierundzwanzig Stunden um dreißig Zentimeter gehoben hat. In den tiefergelegenen Ufergebieten hat das Wasser bereits Ueberflutungsschäden angerichtet. Im Strandpark und bei der Badeanstalt reicht es bis an den Rand der Einfassungsmauern. Im Boothafen sind Bodenflüsse weggerissen. Die teilweise schon herausgebrachten Boote, die der Sturm voll Wasser geschlagen hatte, mußten nach geschützten Stellen in Sicherheit gebracht werden. Die Auen und Wasserzüge führen gewaltige Wassermengen in den See, so daß mit einem weiteren Steigen des Wasserstandes im See zu rechnen ist. Anherbalb des Sees stehen vielfach die tiefergelegenen Wäsen und Weiler unter Wasser. Die Landstraßen sind mit Auen bedeckt. Im Strandpark hat der Sturm an der Grenze des Niembörschen Grundstückes einen Baum abgetrieben. Viele Dachschäden sind zu beklagen, namentlich auf dem Lande. Viele Klagen werden auch über vollgelassene Keller laut.

Der Bericht aus Augsburg lautet: Durch den ankommenden Nordwest-Sturm ist das Flußwasser in unserem Niederungsgebiet gewaltig gestiegen. Bis in die Kanäle hinein wälzten sich gewaltige Wassermengen; in kurzer Zeit hatte der Wasserspiegel sich um über einen Meter gehoben. An verschiedenen Stellen berührten die Fluten bereits die Brückenböden, die dort, wo der schwebende Damm nicht vorhanden ist, über die Ufer gelangen. Seit nach Westfrischland hinein ist alles wieder überflutet; eine weite, blaue Fläche, auf der sich wieder unzählige Wasservögel tummeln. Auch im Ufer sind einige Weiden wieder überflutet, während in Frechen-Pöfel und in Kugeln das Regenwasser in den Wäsen steht. Der Grundwasserstand ist ebenfalls stark gestiegen. Der Nordweststurm, der Regenböden, Schnee und Hagel brachte, hat überall Schaden angerichtet. Bäume sind entwurzelt, Leitungsdrähte gerissen, und vor allem hängen Antennen zerstückt am Boden. Auch an einigen Häusern hat der Sturm Dachschäden verursacht. Am Sonntagmorgen gab es noch ein starkes Hagelgeschauer, dann schien wieder die Sonne; langsam läßt der Sturm nach. Das war ein Aprilwetter, wie wir es lange nicht mehr gehabt haben.

Aus Moorriem wird berichtet: Infolge der starken Zuflutung am Donnerstag und dem folgenden Regenschauer sind mehrere hundert Hektar Weiden, Wäsen und Ackerland überflutet - größtenteils mit Hafer bepflanzt - vollkommen überflutet, so daß sie fast einem See gleichen. Das Kanalpumpwerk konnte nicht genug fördern, da der Wasserstand in der Bunte zu hoch war. Das Vieh wurde reiflos wieder aufgekalft. Wo es nicht rechtzeitig genug gesehen ist, sind verschiedene Tiere von ihren Weidegenossen in die Gräben getrieben worden, so daß einzelne Besitzer zwei Tiere durch Ertrinken verloren haben.

Durch den Sturm vom Rad gerissen und ein Wein gebrochen. Der Sturm, verbunden mit außergewöhnlichen Niederschlägen, hat auch in der Umgegend von Barel die Schäden angerichtet. Die außerordentlich großen Wassermassen, die im Au überall Ueberflutungen zur Folge hatten, und namentlich auf Niederungen auf dem Lande, Garten und Ackerland oft hühoch unter Wasser setzten, haben die bereits vorgenommene Auslaß an Junggenüße, wie namentlich Erben, Galat, Burzen usw. vollständig vernichtet, so daß nach dem Ablauf des Wassers und nach der Abtrocknung alle Arbeit noch einmal wieder vorgenommen werden muß. Der Sturmwind trug auch die Schuld, daß die Ehefrau M. aus Barel, Koppentstraße, die von Tagastermoor mit ihrem Fahrrad kommend, auf dem Seitenweg in Langendam plötzlich vom Wind erfaßt wurde, und mit dem Fahrrad in den aufgeweideten Sand stürzte. Auf ihre Hilferufe, die lange ungehört in den Wind verhallten, eilten schließlich Anwohner herbei. Dabei wurde festgestellt, daß die Bedauernswerte einen Unterschenkelbruch erlitten hatte. Der tauch herbeigerufene Barock Arzt nahm die Verunglückte sofort mit zum Kranenhaus.

Schuleinweihung Lüchtenborg

Wir berichten bereits in unserer Sonntagsausgabe über die Einweihung der Schule Lüchtenborg, die durch Staatsminister Pauli vorgenommen wurde. Die Einwohnerstadt Lüchtenborg hat seit langem, zahlreiche weitere Vertreter der Partei und der Behörden hatten sich gegen 3 Uhr bei der Kanalstraße Lüchtenborg zum Empfang des Ministers eingefunden, der pünktlich wie immer eintraf. Es wurden kurze Begrüßungsworte gewechselt, und mit einem fröhlichen Lächeln auf den Lippen ging es sodann unter Vorantritt der Schüler, etwa 50, zur neuen Schule, die im Schmucke früherer Gärten prangte. Im Anbetracht der ungünstigen Witterung fanden die Einweihungsfeierlichkeiten lediglich in der geräumigen, hellen Klasse statt. Bürgermeister Schmidt (Altenonthe) eröffnete die erhebende Feierstunde, nachdem das Lied der Ehre und dem mit markierten verlasen war, mit herzlichen Begrüßungsworten. Insbesondere galt Minister Pauli der Dank für sein Erscheinen. Weiter wurden besonders begrüßt Amtshauptmann Wenzel, Schulrat Dr. Osterloh und Schreiber, Landesökonomierat Laß und Ökonomienamntmann Ahrens, die Leiter der benachbarten Schulen und weitere Vertreter der Partei und Behörden. Bürgermeister Schmidt ging noch kurz auf das große Werk ein, das hier in so kurzer Zeit geschaffen wurde, und erstellte dann Staatsminister Pauli das Wort. Dieser dankte zunächst für die freundliche Einladung, der er gern gefolgt sei, und ging dann in seinen weiteren Ausführungen auf das große Gelingen unserer Zeitgenossen ein. Den Wiederanstrengungen, so führte der Minister aus, den wir überall in unserem ganzen deutschen Vaterlande feststellen können, erleben wir gerade hier im Südkantonsgebiet besonders deutlich. Denn mit von hieraus wurden, dann wird uns so recht klar, was alles erreicht werden kann, wenn alle treu zusammenstehen. In früheren Jahren wurden die Kolonisten ins Meer geschickt, ohne daß sich kaum einmal jemand wieder nach ihnen umseh. Sieben? Na! Aber die Vorbereitungen für eine rentable Bewirtschaftung der Feldungen wurde den Kolonisten nicht gegeben. Unsere Aufgabe ist es daher in erster Linie mit gewesen, den Siedlern gute Vertriebsmöglichkeiten zu schaffen, damit diese ihre Erzeugnisse leicht an den Markt schaffen können. In den heutigen Siedlungen werden bereits Betriebe geschaffen, die für unser gesamtes deutsches Volk von ungeheurer Bedeutung sind. Aufgabe der Regierung ist es deshalb auch, die Erzeugnisse der Siedler nicht nur nach besten Kräften zu unterstützen, sondern fördern zu müssen, und auch die sonstigen Lebensmöglichkeiten, auch in kultureller Hinsicht, so günstig wie nur möglich zu gestalten. In unserer Besetzung ist bereits Wertvolles geleistet worden. Nach langem Stillstand auf diesem Gebiet sind jetzt wieder große Schritte zu verzeichnen; das betrifft ganz besonders auch die Einrichtungen der Schulen. Es ist nicht mehr wie früher, wo man in den Städten bunte baute und auf dem Lande es nicht darauf ankam. Selbst geht die heutige Regierung daran, die Landeshäuser aus modernster einzurichten, da sie weiß, daß das gesunde Blut von Lande kommt. Die Kinder sind unter fortwährender Gut, und darum sollen unsere neuen Schulbauten allen Anprüben genügen zum Wohle unserer Kinder und damit unseres gesamten

deutschen Volkes. Starke Beifall beehrte die darüber aufgenommenen Ausführungen des Ministers.

Nach weiteren ausgezeichneten Darstellungen der Schüler hielt Hauptlehrer Gitter für den erkrankten Lehrer der neuen Schule, Hauptlehrer Riemer, das Schulwort. Er führte u. a. treffend aus: Die Bewohner Lüchtenborg sind aus allen Ecken Deutschlands hierher gekommen. Deshalb ist es so schön und geradezu unerlässlich, daß eine Schule in die Mitte der Siedlung hineingesetzt wird. Die Schule wird in starkem Maße dazu beitragen, den weitverbreiteten Gemeindefeindschaft unter den Siedlern einerseits und Schule und Haus andererseits zu zerstören, und so in starkem Maße dazu beitragen, wenn nicht schon die heutigen Siedler, dann aber doch ihre Kinder in Lüchtenborg ihre Heimat gefunden haben. Beglückte stimmten alle Anwesenden in das Lobgedicht auf den Führer ein. Die gemeinsam gelungenen Nationalhymnen beendeten die Eröffnungsfeierlichkeit.

Während anschließend die Kinder mit Schokolade und Kuchen bewirtet wurden, beschäftigten die Gäste das praktisch eingerichtete Schulgebäude. Um 5 Uhr setzte sich dann im Duhmes Saal eine Dorfgemeinschaftsfeier, die die Lüchtenborger in hervorragender Weise vorbereitet hatten, an. Hier war in einer Weise für das leidliche Wohl der Gäste geforgt worden, daß Amtshauptmann Wenzel mit Recht sagen durfte, es ist bald so, als wenn wir hier in der feierlichen Gegend des Amtes Cloppenburg seien. Amtshauptmann Wenzel kam hier in seiner humoristischen Ansprache noch kurz auf die gewaltigen Fortschritte, die gerade hier im Vorgebiet zu deutlich zutage treten, zu sprechen. Dem Staatsminister galt der Dank für die tatkräftige Förderung des Baues der Südkantonsstraße, die für die Siedler von so außerordentlich wichtiger Bedeutung ist. Zu den Lüchtenborger genandt, führte der Amtshauptmann aus: Wir kommen gern nach hier, weil hier eine so außerordentlich bunte Bevölkerung wohnt, die weiß, was sie ihrem Führer schuldig ist. Bei der letzten Wahl hat dies erneut unter Beweis gestellt. Ortsgruppenleiter Harms schenkte ein treffendes Bild von dem Leben und Wirken des SA-Kameraden Lüchtenborg, nach dem die Kolonisten ihren Namen erhielt und in der das Ansehen an diesen Freiheitskämpfern einzig weiterleben wird. Bezirksvorsorber Wenzel, der an der Ausgestaltung der Feier besonderen Anteil hatte, untrifft in einem Vortrag noch die Errichtung des Südkantonsgebietes vor 32 Jahren hand in Handgelegenheit der SA-Kulturvereine, die in diesem Gebiet mitarbeiten sollte. Und wenn die Bevölkerung in dem Gebiet weiterleben sollte wie seit dem Umbruch der Nation, dann werden wir es noch erleben, daß es helfen wird. Altenonthe bei Gemeindefeindlichkeit, Begleitender Beifall dankte Wenzel für seine trefflichen Ausführungen. Darstellungen der Redemotivkapelle, Vorträge des Führers des Sturms Lüchtenborg 629, Kobbe, gemeinsam gelungenes Lied und ein fröhliches Ländchen umrahmten die Feierstunde anlässlich der Schulweihung Lüchtenborg, die allen Teilnehmern immer in schönster Erinnerung bleiben wird.



- Adlerdienst** Autohaus Harndierks & Remmen **4741**
- Alt-eisen Metalle** Ankauf Moller & Co. G. m. b. H., Schäferstraße 7 **4493**
- Anzeigen** - Annahme für die Nachrichten für Stadt und Land **3446**
- Autobusvermietung** Oldenburger Vorortsbahn H. Pokol, Dragonenstr. 45 **2111**
- Auto-Fahrschule** - Vermietung Ludwig Bald Cloppenburgstraße 29 **2192**
- Autohaus** Max Harndierks, Damm 38 Fahrschule - Reparaturen **4165**
- Auto-Lackierung** Carl Bornmann, Johannistr. 5 **2214**
- Auto-Licht** Ing. Erwin Liedtke, Ofener Straße 32 **3822**
- Autofur** G. Hinrichs Grüne Straße 20 **4177**
- Autoscheiben** Emil Lampe & Sohn, Baumgartenstraße 4 **3306**
- Auto-Taxameter** **6141**
- Baugeschäft** Joh. Husmann, Fichtenstraße 2 Neubauten - Reparaturen **4558**
- Bausparen** bei der R.O.B. Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Oldenburg **2540**
- Baustoffe** Zementwaren August Cassow, Kl. Bahnhofstraße 17 / Tel. 4486 und **4426**
- Beerdigungs-Institut** Joh. Wehrich Donnerschwer Straße 31 **4323**
- Bier** in Flaschen und Siphons Hermann Kiosermann, Kl. Bahnhofstraße 11 **4436**
- Blumen** August Rohlf, Blumenstraße 4 **4875**
- Bürobedarf** Franz Berens, Kaiserstraße 16 **4055**
- Drucksachen** R. Sußmann, Georgstraße 41 **3620**
- Eisenkonstruktionen** W. Hartmann & Sohn, Schützenhofstraße 18 **3080**
- Lebens-Versichg.** Günstige Tarife Victoria-Versich., Heiligengeistw. 21 **4115**
- Fische** Hermann Roth, Donnerschwer Straße 34 **2513**
- Fliesen** Gern. Müller, Alexanderstraße 21 **4829**
- Gardinen** schön und preisw. Harms, Schloßplatz 14 **4325**
- Grabdenkmäler** Wand- und Fußbodenfliesen Bernhard Högl, Nad. Str. 10-12 **3023**
- Grundstücke** vermittelt Dr. Hans Winters, Donnerschwer Straße 89 **3067**
- Kohlen** Johann D. Wilking, Donnerschw. Straße 66 **2208**
- Klempnerei** W. Müller Nachfg. C. Vosgerau, Friedensplatz 4 **3304**
- Kühlschränke** Staubsauger, Bohrermaschinen Elektrolux, Lange Straße 90 **4310**
- Landwirtschaftl. Maschinen** Joh. v. Geuns, Cloppenburg Str. 22 **2139**
- Leitern** für alle Zwecke, Nadorster Straße 62 Farbenhau Martin Eilers **2549**
- Malerei** Th. Heitmüller Grüne Str. 4 **2188**
- Marmorwaren** für alle Zwecke Isenbeck & Sohn, Westerstraße 7 **5024**
- Möbeltransporte** Autotransporte A. Wallering Wwe., Rosenstr. 45 **2924**
- Opel-Automobil-Centrale** **2303**
- Photo-Kino** / Wöltje **5014**
- Samen** Vogelfutter - Kunstdünger Oustav Wiemken, Lange Straße 71 **3118**
- Tischler** - Werkzeuge Janßen & Bohlen, Gottorferstraße 6 **2654**
- Uhrmacher Deters** Reparaturwerkstatt Heiligengeistwall **4015**
- Uniformen** Militäreffekten - Reithosen Franz Spangemann, Lange Str. 64 **4037**
- Wagenplane** Markisen - Zelte W. Ross, Stau 13 **3773**
- Wäscherei** J. Ahrens Bohrerfelder Straße 64 **5083**
- Zentralheizungen** Friedrich Giese Meyer, Ecke Drögen-Hasen-Weg **2821**

Kreisfest der ammerländischen Vöehler

Nachb. 20. April.

Trotz der vorangegangenen Schlechtwettertage und trotz der Unbefähigkeit der Witterung am Sonntag hatten sich eine große Anzahl von Vereinen des Friesischen Kloostfischerverbandes aus dem Kreis Ammerland an diesem Tage nach Nafede gewagt. Diese Überwältigung wurde belohnt durch vorzügliches frohendes Wetter, das ein befriedigendes Werfen gestattete und einen schönen Verlauf dieses Kreisfestes.

Der Vöehlerverein Nafede-Süden begrüßte die gegen 14 Uhr eintreffenden Vereine bei seinem Stammtisch „Graf Anton Günther“. Von dort aus ging es gegen 15 Uhr nach dem Klagen an der Mühlstraße, auf welchen das Kloostfischen und Vöehlen vor sich gehen sollte. Es waren acht Bahnen abgestellt, die durch folgende Ehrengäste eröffnet wurden: der Kreisvorsitzende Heinemann, Oberführer Vöehler, Kreisvorsitzungsleiter Wille in Vertretung des Gauvorsitzungsleiters, Ortsgruppenleiter Schierholz, Jungbauernführer Hansen und Interzonenführer Wille.

Während dann die Vertreter der Kreisvereine, die auf den Kreisbahnen miteinander nahen, versammelten sich die Vertreter der Vereine des Kreises Ammerland im „Graf Anton Günther“ zu einer Vertreterversammlung. Kreisvorsitzende Heinemann eröffnete diese mit Begrüßungsworten an die Abgeordneten und Gäste. Unter den Gästen fiel besonders der alte Freund des Heimatfestes, Vater Clemens aus Oldenburg, genannt. Der Kreisvorsitzende erläuterte dann einen Bericht über den Verlauf des Winterfestes in Norden und suchte mit begeisterten Worten die Vertreter der Vereine die Bedeutung des Heimatfestes klarzumachen. Er streifte hierbei den vernünftigen Werdegang der Kloostfischererei und forderte zu reger Weiterarbeit auf. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß es gelingen möge, neben dem Vöehlen auch das Kloostfischen auf dem Ammerlande wieder zu alter Höhe zu bringen. Kreisvorsitzungsleiter Hauptlehrer Wille (Tringenburg) überbrachte die Grüße des Gauvorsitzungsleiters der NSD, Erläuterung, der zunächst an der Teilnahme an diesem Fest verbindlich war, und stellte die Bedeutung des Kloostfischens und Vöehlens innerhalb der großen Heimats- und Volkstumsfront heraus. Er wies darauf hin, daß eine große Gefahr für das Heimatfest bisher darin gelegen hat, daß es vielfach nur als äußere Erscheinung gepflegt wurde, daß die Seele des Festes, die bewusste Liebe und Einsatzbereitschaft zur Heimat, wie sie der Nationalsozialismus gibt, gefehlt hat. Auch die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit Schule und Hitler-Jugend wurde von H. Wille hervorgehoben. Mit dem alten Kloostfischerherrn „Hau herin“ wurde die Vertreterversammlung geschlossen.

Auf den acht Kampfplätzen hatte sich inzwischen starker Betrieb entwickelt. Besonders der Kampf um den vom Verein Nafede-Süden gestifteten Preisloos wurde hartnäckig durchgeführt. Hierbei machte sich der späte Beginn der Kämpfe föhrend bemerkbar. Die Ergebnisse waren durchweg gut, teilweise sogar ausgezeichnet. Besonders, wenn man

berücksichtigt, daß die Wetbedingungen vom Regen aufgeweicht waren und die Straßenbahnen Steigerungen aufwiesen. Die Kloostfischer waren ebenfalls unter ungünstigen Bedingungen, dem allen ammerländischen Werfer Reinert, Kofstrup, gelangen trotzdem Würfe von 82 Metern.

Bei Einbruch der Dunkelheit wurde das Werfen abgebrochen. Es ging zurück zum „Graf Anton Günther“. Im großen Saal dieser Gaststätte fand anschließend eine Kreisversammlung statt. Kreisvorsitzender Heinemann begrüßte den nun eingetrossenen Gauvorsitzungsleiter der NS-Kultur-Gemeinde Erling, der sofort das Wort zu einer Rede über die Stellung des Heimatfestes in der Volkstumsarbeit hielt. Er führte darin u. a. aus:

„Das Friesenfest ist herabgegangen aus einem Kampfmittel, aus der Waffe wurde das Kampfmittel. In diesem war jederzeit der Gedanke der Gemeinschaft vorherrschend. Wie zuerst für diese Gemeinschaft im ersten Kampf genutzt wurde, ging es später auch im Spiel um die Ehre einer Gemeinschaft, des Heimatfestes über der Kampfsache. Niemand kämpft im Feldkampf der Werfer für eigenen Vorteil, er fecht sich ein für die Ehre der Heimat. Auf den Säulen Kampfmittel und Volksgemeinschaft soll das Friesenfest auch in der Zukunft aufbauen. Durch den Eintritt in die nationalsozialistische Volkstumsarbeit wurde diese Gemeinschaft erweitert und im Bemühen zur nationalsozialistischen Weltanschauung der Arbeit Sinn und Seele gegeben.“

Der Redner überbrachte dem ammerländischen Kloostfischer und Vöehler die Grüße der fast 30 000 Mitglieder der Abteilung „Volkstum und Heimat“ im Gau Weser-Ems und gab Ratsschlüsse für die Erweiterung der Arbeit in den Vöehlervereinen zur umfassenden Heimatarbeit. Er forderte dabei von jedem Anhänger des Friesenfestes das uneingeschränkte Bemühen zum Nationalsozialismus und zum Führer Adolf Hitler. Wenn die Arbeit in den ammerländischen Vereinen des Friesenfestes in Zukunft nach diesen Gesichtspunkten geführt werde, sei dieser Kreisfest an Nafede von bleibendem Wert. Dem Führer und dem deutschen Volke brachte der Redner das Treuegelübde der ammerländischen Vöehler im dreifachen „Zieg Heil“.

Die Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Kreisvorsitzender Heinemann brachte dem Danke der Versammlung Ausdruck und gab das Versprechen, im Sinne der Ausführungen arbeiten zu wollen. Er forderte die Vereinsvertreter auf, ihre Gedanken weiter zu tragen in ihre Heimatorte.

Die Kreisversammlung beschäftigte sich dann mit den Bestimmungen des Volksfestes und überließ dem Kreisvorsitzenden die Entscheidung.

Nach einer Pause begann dann der Vöehlerball, der die Veranstaltungen des Tages abschloß. Er wurde für einige Zeit unterbrochen durch die Siegerverleihung und Preisverteilung. Den Kreisfest geordnet der Verein Haarenstr. Die Ergebnisse der einzelnen Werfen geben wir mitrotz bekannt.

Generalversammlung der Baugenossenschaft für Guttemplerhäuser e. G. m. b. H. Oldenburg

Die Geschäftsführung der Baugenossenschaft für Guttemplerhäuser Oldenburg hatte am Sonnabend zu der diesjährigen Generalversammlung eingeladen. Die Generalversammlung fand im „Cittelle-Goffmann-Haus“ statt und hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Der erste Vorsitzende des Aufsichtsrates, Dr. Korte, eröffnete mit einer kurzen Begrüßungsansprache die Versammlung, worauf der Geschäftsführer Spatz ausführlich Bericht über das abgelaufene

Arbeitsjahr erstattete, der einstimmig anerkannt wurde. Dr. Korte erstattete sodann Bericht des Aufsichtsrates. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Studentent Dr. Hollweg, Bauunternehmer Frisch Schöll und Geschäftsführer Spatz wurden wiedergewählt. Der Aufsichtsrat legt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: 1. Vorsitzender Dr. Korte, stellvertretender Vorsitzender Daddeder Emil Häter, und den Aufsichtsratsmitgliedern Arbeiter Sophus Sturm, Frau Will Weißner und Arbeiter August Schäfer. Dr. Korte berichtete dann noch über die Veränderung in der Bewirtschaftung des bisherigen Georgshauses, das nunmehr den Namen „Cittelle-Goffmann-Haus“ tragen wird.

Der zerbrochene Degen

Von
Karl Burtelt

Niemand konnte sich geringer fühlen als er, niemand konnte durch Armut, Verfehlung und Verachtung mehr von den Menschen geliebt sein. Wohl, er war ein Prinz von Savoyen! In seinen Adern rannte von seinem Vater her, dem Grafen von Solsson, das alte Blut der Bourbonen. Seine Mutter, jene Olympia Mancini, war die Richtige eines allmächtigen Kardinals, war die erste Geliebte des Königs gewesen und hatte für eine der schönsten Frauen Frankreichs gegolten. Aber was konnte ihm das alles noch nützen, und wer wollte es ihm schließlich auch ansehen.

Er war in einem der erlauchtesten Paläste der Residenz zur Welt gekommen, trug den Glanz von rauschenden Festen in seiner Erinnerung. Er konnte zu den höchsten Ehrenstellen des Staates empfortreten, wenn das Schicksal es gewollt hätte. Aber das Schicksal wollte es eben anders. Seine Mutter hatte jubelnd gewagt, hatte ihr freies Spiel verloren. Ihre dunklen Intrigen mußten eines Tages ans Licht kommen. Unter dem schmählischen Verdacht, Liebestränke gebraut und Gift gemischt zu haben, mußte sie, um ihren Hals zu retten, bei Nacht und Nebel über die Grenze flüchten. Einen Weg zurück gab es für sie nicht mehr. Das Haus Solsson war aus der Gunst des Königs gefallen für immer. „Nepi seho ich für Sie nur noch einen einzigen Weg, mein Prinz!“ Seine Großmutter, die Prinzessin Maria von Bourbon, ließ sich eines Morgens also vernehmen. „Und welches wäre nach Ihrer Ansicht dieser Weg, Madame?“

„Der Schoß der Kirche. Sie können nur noch Priester werden.“

Prinz Eugen hätte das lauterhafte Weib, das an Spielfischen und anderwärts das Vermögen des Hauses vollends verschwendend, am liebsten ins Gefäß schlagen mögen. Er tat es nicht. Wie in vollem Einverständnis verneigte er sich vor Madame, küßte ihr die Fingerspitzen, und dann ging er, anscheinend gelassen, aber mit dem Gefühl eines zum Tod Verurteilten, aus dem Kabinett.

Etliche Wochen nach diesem trug er wirklich die Tonfur, steckte in geistlichen Kleidern. Unter dem Titel eines „Abbe von Savoyen“ trieb er sich in den Kirchen umher, ließ das Weibchen in den Händen, wurde die Säle und weiten Gärten des verödeten Palastes, wußte sich mit allem Willen zwingen, wie ein Diener der Kirche zu denken und zu fühlen, und konnte es doch nicht fertigbringen. Eine nagende Unzufriedenheit, eine unendliche Keere, die sich in manchen Stunden bis zur Verzweiflung steigern konnte, spürte er in seiner flehgebährigen Seele.

Zuweilen mitten in der Nacht riß sich der Prinz aus den Kissen, steckte eine Kerze an, und dann sah er mit fröstelnden Gliedern, aber glühendem Kopf und Herzen über Karten, Festungspläne und Kriegswerte, und erst wenn der Morgen zu den Fenstern hereingraute, gab er sich wieder dem Schlaf hin.

Eines Tages stand er wieder vor Madame. „Was wünschen Sie, Prinz?“

„Madame — — ich kann nicht mehr!“
„Was können Sie nicht, wenn ich fragen darf?“
„Ich kann unmöglich Priester werden.“
„Also dann Haarfräule oder Seiltänzer.“
„Ich bitte Sie, Madame, verzeihen Sie mich nicht!“
„Also sagen Sie mir, was Sie mit sich im Sinne haben!“
„Offizier — — Offizier!“

Um den verlotterten Mund der alten Kurtisane formte sich ein graufames Gähnen. „Offizier, sagten Sie? — Bitte, tun Sie mir den Gefallen und betrachten Sie sich einmal im Spiegel!“

„Madame!“ Es war ein Schrei wie der eines verwundeten Tieres. Der Prinz stampte das Parkett, warf, nummehr ein Rasender, dem zünftigen Weib die Handschuhe ins Gesicht. Eine Hofdame freischte auf, Madame richtete sich, bebend vor Empörung und Haß, in ihrem Zesfel hoch. „Sie haben eine schlechte Erziehung genossen, Monsieur, ich weiß. Und dann — Sie sind ein Narr. Ich wünsche fortan nicht mehr, Ihnen im Palast Solsson zu begegnen!“

War es nötig, daß der Prinz vor einen Spiegel hintrat, um zu wissen —? Nein, das konnte er sich sparen. Er wußte auch so über sich Bescheid. Schon als Kind war er am Hofe als häßlich verhasst und er war mit den Jahren nicht hübscher geworden. Die aufgestülpte Nase. Die zu kurze Oberlippe. Der alsseit ein wenig offene Mund, der zwei breite Zahnhäuflein aufblitzen ließ. Die schmachtige, ganz unansehnliche Gestalt. Nur die Augen — das war dann wieder anders! Es war, wie wenn die Natur sich mit diesen Augen wieder auf den Gedanken Gottes besonnen hätte. Wunderbar groß, aus einer schier unergründlichen Tiefe leuchtend, blühten diese Augen in dem fahlen Gesicht.

Der Prinz verließ bald hernach den prunkvollen Palast, der einst der Katharina von Medici gehört hatte; nie wieder hat er ihn betreten. In einer enger, trübigen Gasse wohnte er bei einem kleinen Bürger, in einer flehgebährigen Dachkammer. Ein paar schmuckige Epänen, die vom Fensterbrett die Vorhänge fortspidten, die er ihnen zu streuen pflegte, waren seine Gesellschaft. Und die Wollen haß er, die hoch über der Gasse dahinslogten. Und ein Stück Himmel, der einmal blau war, einmal grau. Ein Stück von jenem Himmel, der die runde Erde mit allen ihren Meeren und Ländern überspannte, die Gedanken und Träume zu sich emporzog oder auch in alle Fernen verlorde.

Die Seele des Prinzen hing noch immer an Frankreich. Das Vaterland, glaube er, würde ihn nicht so leicht entbehren können. Es war ein finstlicher Glaube, aber er konnte

Kurz und bündig

Man kann ein großer Feldherr sein, ohne deshalb ein guter Grammatiker sein zu müssen. So dachte auch der gute Papa Brangel. Darum nahm er es mit der Grammatik und Orthographie nicht allzu genau.

Einst war er in einer Winterfaison zu vier Hoffestlichkeiten eingeladen. Auf den Einladungen stand die Bitte vermerkt, mitzuteilen, für welche der Festlichkeiten man zuzufagen gedente.

von diesem Glauben nicht lassen. Er küßte dunkle Straße in sich schlummern, Kräfte, die eine ganze Welt in Bewegung setzen konnten, waren sie erst einmal wach. Er küßte, daß einmal ein Tor vor ihm aufspringen mußte, vielleicht mit donnernden Hügeln.

Sobald er über seinen Karren sah und die kleinen bunten Steine, die ihm die Regimenter und Brigaden vorstellten, mit strengem Nachdenken, aber unerbittlich gegen einander schob, vergaß er seine Geringheit, bekam seine Seele wieder den großen Flug.

Es war ein qualvoller Entschluß, aber er sah keine andere Möglichkeit. Ein Armband der Mutter verkaufte er um einen lächerlichen Preis an einen Goldschmied, neue Kleider beschaffte er sich dafür und einen besseren Degen, und dann ließ er sich eines Tages beim König melden. „Sire, ich bitte um eine Kompanie!“

„Es hörte sich seltsam an. Nur ein halbes Kind konnte diese Bitte so einseitig aussprechen. Dabei war sich der Prinz wohl bewußt, wie bescheiden die Bitte war und wie wenig er verlangte. Für einen Prinzen von Geblüt war es im Grunde eine Schande, nur eine Kompanie zu erbitten. Der König sah ihn mit eisiger Räte und unangenehmer Fremdheit an. Nicht die mindeste Erinnerung und Regung in seinem Gesicht. Er konnte ebenso auf von Stein als von Fleisch und Blut sein, dieser König. Und nun seine Frage: „Wer glauben Sie zu sein?“

„Ich bin ein Prinz von Savoyen!“

„Dann sollten Sie wissen, daß der König von Frankreich nichts an Sie zu vergeben hat!“

Der König stand noch einen Augenblick, stand wie eine Statue. Der König lehnte sich. Eine Tür spaltete sich vor ihm auf, sonst wieder hinter ihm zu. Sant zu wie das Tor der Ewigkeit.

Drei, vier Herzschläge lang verbarnte der Prinz noch auf seinem Fleck. Wie ein Irrfänger starrte er vor sich auf den Teppich.

Da auf dem Teppich lag zerbrochen sein Degen. Er konnte sich nicht täuschen: das mußte sein Degen sein! Der König hatte ihn in dieser Stunde zerbrochen, hatte ihm die Stücke über die Füße geworfen. Jawohl, der König selbst hatte es getan. Dagegen gab es keine Berufung. Jetzt gab es für ihn keine Hoffnung mehr. Und kein Vaterland. Kein — Vaterland!

Noch in der gleichen Nacht ritt er mit seinem Freunde, dem Prinzen Conil, dem Heuin entgegen. Fünf Tage später legten sie, verfolgt, doch nicht mehr erreicht von den Eskadren des Königs, ungeladbet über den Strom.

Brangel, der auch in gesellschaftlichen Kampagnen seinen Mann feierte, antwortete kurz und bündig: „Ich komme auf allen vieren!“

Modern

Er (zu seiner Frau, die gerade am Telephon war): „Wer hat denn da angerufen?“
Sie: „Unser Waschfrau. Sie kommt zwei Stunden später. Sie hat eine Panne an ihrem Wagen.“

Friedrich der Große und der Löwenzahn

Ein Beitrag zur Geschichte der Heilkräuter

Von den Heilkräutern ist jetzt oft die Rede: es erscheinen viele Bücher, die große Verbreitung finden. Da gewinnt ein Beitrag des neuen „Anschliff“ besonderes Interesse, der auf die Geschichte der Heilkräuter neues Licht wirft; er zeigt den Kampf, der schon zu Friedrichs des Großen Zeiten darum geführt wurde. Der hannoversche Hofarzt Ritter von Zimmermann, der erst kurz vor dem Tode des großen Königs zu diesem gerufen wurde, hat seine Unterhaltungen mit ihm in einem Büchlein zusammengefaßt, aus dem ein Gespräch über den Löwenzahn wiedergegeben wird. Friedrich hat augenscheinlich erst spät nähere Bekanntschaft mit den Heilkräutern gemacht, und er ging nicht ohne Widerstreben auf die neuen Methoden seines Arztes ein. Die Aufzeichnung lautet:

König: Sie wollen mich also heilen. — Ich: Vindern will ich den Zustand Euer Majestät, wenn Sie Geduld genug haben und mir Zeit genug ver gönnen. Eine sehr gelinderte Krankheit ist am Ende eine halbgeheilte Krankheit. — König: Da haben Sie recht. Aber was wollen Sie mir denn geben? — Ich: Ein sehr gemeines, allgemein bekanntes, äußerst einfaches Mittel, dessen sich die Griechen und Römer schon bedienten, den zur Honigbude eingelochten Saft vom Löwenzahn. — König: Das ist eine Pflanze, die ich nicht kenne. — Ich: Sie wächst im Frühling auf allen Wiesen. — König: Den Löwen möchte ich wohl kennen, für den dieser Zahn erschaffen war. — Ich (lächelnd): Sire, dies wird sich bald zeigen. — König: Aber kennen Sie die Wirkung dieses Pflanzens aus eigener Erfahrung? — Ich: Aus häufiger Erfahrung. — König: Ich will dieses Mittel nehmen.

Genommen ward das Mittel nicht. Als ich diesen Morgen um 8 Uhr zum Könige kam, bemerkte ich nicht die geringste Spur mehr von allen guten Entschlüssen des vorigen Tages. Gleich beim Eintritt in sein Zimmer kam mit der König mit einer äußerst zahlreichen Artillerie von Einwürfen gegen das Mittel aus dem Löwenzahn entgegen. Ich beachtete mit der größten Freimütigkeit alle Einwürfen des Königs, denn seine Artillerie schien mir wahrlich nicht schwer. Die Unterredung über den Löwenzahn ward indessen immer lebhafter und endigte so:

König: Das sage ich Ihnen aber im Voraus, ich nehme Ihre Arznei nur einmal im ganzen Tage. — Ich: So haben Euer Majestät sehr viel auf einmal zu nehmen. — König: Wieviel? — Ich: Zwei bis drei Eßlöffel voll. — König: Das heiße ich nicht viel. — Ich: Defso besser. Aber nach zwei bis drei Eßlöffeln von dem Löwenzahn, die man auf einmal nimmt, kann man über werden, vielleicht gar sich erbrechen. — König: So nehme ich den Löwenzahn nicht! — Ich: Es kann auch sein, daß dies nicht geschieht. Euer Majestät können in kleineren Dosen anfangen. — König: Mir mißfällt dieses langsame Fortschreiten. — Ich: So nehmen Euer Majestät gleich zwei Eßlöffel voll in Handweiser, das wohlthätig für den Magen ist. — König: Kann ich bald darauf Kaffee trinken? — Ich: Eine halbe Stunde nachher.

König: Aber der Löwenzahn kann die Kraft verloren haben, die er zur Zeit der Griechen und Römer hatte. — Ich: Diese Pflanze und ihre Kräfte kenne ich nicht etwa nur aus Büchern. Ich bediene mich des eingedöhten Safts derselben seit dreißig Jahren. Aber, wenn auch alles, was ich sage, Euer Majestät nicht berechtigt und überzeugend: so machen es dieselben, indem sie das Mittel aus dem Löwenzahn nehmen mit mir, wie Alexander mit seinem Arzte, von dem man ihm sagte, daß er ihm werde Gift zu trinken geben. Trinken Euer Majestät dieses Gift in meiner Gegenwart und sehen mir dabei scharf ins Gesicht. Sie werden erfahren, daß ich ebensovienig aus meiner Fassung komme als der Arzt des großen Alexander.

Diese kleine Anekdote schien bei dem Könige mehr zu wirken als alle medizinischen Rationements. Er lachte laut, auf eine äußerst heitere und fröhliche Art und sagte laut und nachdrücklich: Ich werde Ihr Mittel nehmen!

Immer klassisch

Johann Heinrich Voss, der „alte eutinische Leue“, wie er in den „Kenien“ genannt wird, hatte sich durch seine Homer-Übersetzung berati in den klassischen Gelehrten hineingelebt, daß er gar nicht anders mehr konnte, als in dem griechischen Vermaß zu sprechen. Einmal machte er einen Ausflug nach Lübeck; als er dort nach Namen und Art gefragt wurde, richtete er sich auf und sprach die geflügelten Worte: „Ich bin Voss aus Eutin, loquere im römischen Kaiser.“

Die Reichsbahn und die Zauberei

Im Herbst dieses Jahres, vom 15. bis 25. September, halten die Zauberei aus aller Welt in München ihren 24. Internationalen Zauberverkongress ab. Die Deutsche Reichsbahn hat angeordnet, daß die Zauberei, die ihren Wohnsitz im Ausland haben, die übliche 60 Prozent Ausländer-Fahrtpreismäßigung auch dann in Anspruch nehmen können, wenn sie sich in Deutschland nur drei Tage — und nicht die sonst vorgeschriebenen sieben — aufhalten. Mit dieser Anordnung hat die Reichsbahn eine Illusion zerstört. Denn man weiß wohl, daß es Zauberei gibt, und daß sie nicht nur in der Waldprähnächte auf dem Broden „lagen“. Daß sie aber wie gewöhnliche Tierliche mit der Eisenbahn fahren und dabei gar noch Ermäßigungen in Anspruch nehmen, anstatt auf Kosten und brennen Teppichen durch die Luft zu saufen oder am Tagungsort aus der Wasserleitung beziehungsweise dem Ramin hervorzufragen, das klingt so quibügerlich und gar nicht zauberhaft, daß man es kaum für möglich halten sollte.

Karte Aktion. Zwei Leute im Parkett des Theaters hatten einander so viel Wichtiges zu erzählen, daß ein Zuschauer hinter ihnen nicht verstehen konnte, was auf der Bühne gesprochen wurde. Eine Zeitlang hörte er sich das mit an, dann beugte er sich vor und sagte zu dem einen Gesprächigen mit lebendiger Miene: „Ach, würden Sie nicht Ihre letzte Bemerkung wiederholen!“ Die da auf der Bühne machen solchen Lärm, daß ich sie nicht verstehen konnte.“

Sanzabend: Vilo Felger

Vilo Felger wirkt seit zwei Jahren am Oldenburger Landestheater, und wir hatten oft Gelegenheit, ihre Kunst zu beachten. Sie hat uns natürlich, daß sie uns auch einmal tiefer in ihre Fähigkeiten einzuführen gedachte, da die Möglichkeiten innerhalb der Opern und Operetten nicht genügen, um den Charakter dieser Persönlichkeit erkennen zu lassen. Der gestrige ihr allein gehörende Sanzabend war dazu angetan, das nachzuholen. Ueber ihren Lebenslauf und ihre tänzerische Vergangenheit sind wir durch die Vorgesprechungen genügend unterrichtet worden; Vilo Felger, die vierundzwanzigjährige, hätte demnach im In- und Ausland große Erfolge zu verzeichnen gehabt, und es stehen ihr beachtenswerte Verpflichtungen bevor.

Ihre gestrigen Leistungen haben uns nun gezeigt, welche Toleranz sich in der Künstlerin vereinen. Hervorzuhoben ist ihre Fähigkeit, die äußere Erscheinung zu verwandeln. Ausgezeichnete Kostüme drücken den einzelnen Tänzern die charakteristische Note auf. Am besten gefallen den Zuschauern, die leider nicht sehr zahlreich waren, die Grotesken „Trotlerin“, der „Strafengejunge“ (mit dem Stidwort „Paß zu fed“ beschriftet) und der „Narr“. Das Publikum forterbe ihre Wiederholung. Besser noch erschienen uns die „Gefelheit“ und eine „Episöde“ in langem einfachem grünem Gewand, das Gegenstück zur Eitelheit. Hier kam die Einheit zwischen Ausdruck, Gebärde und Rhythmus zu künstlerischer Harmonie. Bei den vierzehn Darbietungen des Abends, die in über zwei Stunden Solotanz an sich schon eine außerordentliche sportliche und gymnastische Leistung zu nennen sind, ist selbstverständlich auch mal ein Festspiel, der aber ganz aufschlußreich wirkt, wie in unserem Fall der „Bauerliche Walzer“ von Brahms. Hier hand die tänzerische Eleganz in einem unvereinbaren Gegensatz zu der Ablicht und zum Kostüm. Sehr nett wiederum die dem auch in Oldenburg bekannten Gadescow nachempfundene „Amazonen“. Doch vom Musikalischen haben wir noch nicht gesprochen: man verlangt von einer Tänzerin in erster Linie die Vermittlung musikalischer Gemütsregungen, denn sie selbst lebt ja in ihnen und stellt sie durch Bewegung dar. In dieser Hinsicht hat neben dem am besten gelungenen Stück, der schon oben genannten „Episöde“, besonders der „Kreisel“, der „Zango“ und „Le bernier Etz“ zu nennen, in denen wir die musikalischen und doch fiebernden Virtuosen, die ballettischeren Was der alten Schule als sicherste Ergebnisse eines gewissenhaften, langjährigen Trainings beobachtet konnten. So hat uns Vilo Felger auf jedem Gebiet tänzerischer Möglichkeiten ein buntes Bild tüchtiger Arbeit geboten, für das das Publikum sich sehr dankbar zeigte.

Ihr Begleiter an dem ehrwürdigen Gottron-Steinweg war Konrad Flerer, der mit sein empfindender Einfühlung und ständendem Rhythmus dieses geistliche Kaleidostoff beschwingte und darüber hinaus in zwei solistischen Nummern, einer Elyzischen Konzertelle sowie einem Chopinschen Scherso, sein Können, seine sichere Technik und sein gutes Empfinden für tiefere pianistische Werke bewies. Ihm gebührt der Dank nicht nur der Tänzerin, sondern auch der aufmerksamen und betriebigten Zuhörerschaft. dr. kb.